Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2.30 Mark; durch die Post bezogen 2.00 Mark ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg eGmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung **Der Rote Stern**

Anzeigenpreis: 13 Pf. f. d. mm Höhe u. Spalte; 70 Pf. im Textteil. Fernrufe: (Red.) 21045, (Verl.) 21047, (Prob.-Gen.) 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonten: Commerz- u. Privat-Bank Halle; Friedmann & Co., Halle; Kreisbank d. Saalkreises, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 106848 Fritz Krob, Halle.

Einzelpreis 15 Pf. | Halle, Sonnabend, 16. März 1929 | 9. Jahrgang * Nr. 64

Kommunisten zum Etat der Trustregierung

Ein Appell zum Kampf gegen Massenausplünderung, Kriegsvorbereitung und Faschismus

(Eig. Bericht) **Berlin**, 15. März.

Zu Beginn der Reichstagssitzung vom Freitag erhält das Wort zur Etatdebatte für die kommunistische Fraktion der

Genosse Heckert

Der Finanzminister Hilferding hat gestern den 10-Milliarden-Etat der deutschen Trust- und Monopolpolitik eingebracht. Schon der späte Termin des Einbringens des Etats zeigt deutlich, daß das deutsche Parlament und die deutsche Politik kein Bedürfnis mehr hat, das Budgetrecht zu wahren, wie es früher der Fall war. Alles wird hinter den Kulissen gemacht (Zurufe: Sehr wahr!) Ein sozialdemokratischer Minister bringt einen Etat ein, der in der Hauptsache das arbeitende Volk zugunsten einer Politik belastet, die diametral den Interessen der Arbeiterklasse entgegengesetzt ist. Aber es ist ja kein Wunder, daß eine solche Politik von der Sozialdemokratie gemacht wird. **Eine Partei, die sich zu einer Partei der Erhaltung des bürgerlichen Staates, der Erhaltung der kapitalistischen Gesellschaft gewandelt hat, kann nicht anders enden, als es gestern der Finanzminister Hilferding getan hat, der forderte, daß die Interessen der Arbeiterklasse den Kapitalsinteressen angepaßt werden.**

Auch nach Auffassung des Sozialdemokraten Hertz müssen die Interessen der Arbeiterklasse der Erhaltung dieser kapitalistischen Gesellschaft untergeordnet werden.

Heute sieht die Arbeiterklasse deutlicher als vor drei Jahren, wohin die Verhältnisse in der kapitalistischen Welt geführt haben. Die Wirtschaftskrise des Kapitalismus wächst; von einem Völkerfrieden ist keine Rede mehr.

An Stelle der Phrasen von Wirtschaftsdemokratie und Pazifismus sind der verschärfte Konkurrenzkampf durch eine Zoll- und Teuerungspolitik und ungeheuerliche Kriegsrüstungen in der gesamten Welt getreten.

Deutlich zeigen sich auch jetzt die Folgen der Rationalisierung in Deutschland durch den verschärften Angriff der Unternehmer gegen die Arbeiter. Auch der von den Sozialdemokraten angekündigte kulturelle Aufschwung ist ausgeblieben. Dagegen sehen wir das Wachsen der Unkultur, sehen, wie man die Schule den Pfaffen ausliefert, das Konkordat vorbereitet, um die arbeitende Bevölkerung ins finstere Mittelalter zurückzustoßen. Die Demokratie wird abgelöst durch den Belagerungszustand.

Der Gummiknüppel in den Händen sozialdemokratischer Minister und Polizeipräsidenten ist das Attribut der bürgerlichen Demokratie geworden.

(Sehr gut! bei den Komm.) Die Arbeiterklasse erkennt aber auch immer mehr die Folgen der sozialverräterischen Politik und wendet sich darum nach links. Das ist die Lage in allen Ländern, nicht nur in Deutschland.

Bei dem Linksabmarsch der Arbeiter erscheint der Faschismus als Rettungsanker. In Polen hat der Sozialdemokrat Pilsudski den faschistischen Umsturz gemacht und in jüngster Zeit ging der König Alexander von Jugoslawien denselben Weg unter der Mitsenz der sozialdemokratischen Führer. In allen kapitalistischen Ländern dulden die Sozialdemokraten nicht nur den Faschismus, sondern sind sogar seine Wegbereiter. Hat nicht unser eigener sozialdemokratischer Minister Severing gesagt, daß er bereit sei, die Koalitionsdiktatur mit Hilfe des Artikels 48 in Deutschland durchzuführen? Das ist ein Bekenntnis zum Faschismus. (Sehr wahr! bei den Komm.)

Auch mit dem sozialdemokratischen Mitgliedsbuch in der Tasche kann man ein faschistischer General sein.

(Erneute Zustimmung bei den Komm.)

Der Austritt des Zentrums aus der Regierung und die Obstruktion, die jetzt die Deutsche Volkspartei macht, sind alles Etappen auf dem Wege der Aufrichtung einer faschistischen Gewalt in Deutschland. Die Krisen in den Regierungen ist auch nicht nur eine Erscheinung in Deutschland. Wir haben dasselbe in Frankreich, wir haben dasselbe in England und wir haben dasselbe in Polen gehabt. Bei diesen Krisen stellt sich heraus, daß die bürgerliche Demokratie nicht fähig ist, eine Lösung zu finden. Wir brauchen ja nur an das polnische Parlament zu denken, daß sich von Herrn Pilsudski eine Bande von Huren und Zuhältern nennen ließ und dann diesem Pilsudski alles bewilligte, was er haben wollte. Die Demokratie Jugoslawiens hat sich gegen den Umsturz des Königs Alexander nicht zur Wehr gesetzt. Nirgends setzt sich die Demokratie zur Wehr gegen den Faschismus. Sie kann es gar nicht, denn die kapitalistische Demokratie ist selbst der Wegbereiter des Faschismus, ist ein Instrument zur Niederhaltung der Arbeiterklasse.

Was uns Karl Marx gelehrt hat, wird jetzt erneut durch die Praxis bestätigt, daß man einen kapitalistischen Staat nicht für die Demokratie und für die Volkswohlfahrt erobern kann, sondern daß dieser Staat seine Organe zur Aufrechterhaltung und Verstärkung der Ausbeutung in immer größerem Maße verwendet.

Im Jahre 1922 hielt ich im Berliner Gewerkschaftshaus ein Referat, wozu als Korreferent Herr Hilferding erschien. Damals sagte ich voraus, daß selbst dann, wenn es dem Kapitalismus gelingen werde, noch einmal die revolutionäre Bewegung der Arbeiter niederzuschlagen, doch immer neue Krisen und revolutionäre Erhebungen folgen müßten.

Was antwortete mir Herr Hilferding? Er sagte: „Ich kann eigentlich auf meine Ausführungen verzichten. Ich bin **vollkommen mit dem einverstanden, was auch der Genosse Heckert gesagt hat."**

(Gelächter und Hört!-Hört!-Rufe.) Heute ist dieser Hilferding, der Mann, der einstmals für die Diktatur des Proletariats eingetreten ist, der Handlanger des deutschen Börsenkapitals und der Trustmagnaten geworden. Auch Herr Hertz war ein unabhängiger Sozialdemokrat. Es ist kein Zufall, daß sich diese Leute zu Agenten der Bourgeoisie entwickelten.

Im vorigen Jahre hat der Zentrumsabgeordnete Imbusch von dieser Tribüne ein richtiges Wort gesprochen. Damals, als die Sozialdemokraten den Bürgerblock kritisiert haben, sagte Imbusch:

„Was wollen Sie denn, meine Herren, in der Sozialdemokratie sitzen schlimmere Reaktionäre als im Zentrum."

Hat Herr Imbusch vielleicht unrecht gehabt? Wenn wir uns den Etat des Herrn Hilferding näher ansehen, stellen wir fest, daß in ihm alle Forderungen der Reaktion erfüllt werden. 454 Millionen neue Steuern werden gefordert, Steuern, die von der Masse der Bevölkerung getragen werden. Im Wehretat sehen wir eine Ausgabe von 750 Millionen Mark. (Hört! Hört! bei den Komm.) Dafür aber können wir feststellen, daß für die deutschen Kulturaufgaben nur noch 40 Millionen eingesetzt sind. Wunderbare Kulturkämpfer, diese Sozialdemokraten! Die Subventionspolitik für die Schwerindustrie wrd fortgesetzt.

195 Millionen gibt man für die Polzei aus, wovon natürlich das meiste Geld aus der Mietzinssteuer genommen wird.

Trotz der Rede Severings in Hamburg finden wir in diesem Etat noch 1,4 Millionen Mark für die Technische Nothilfe. (Hört, hört! bei den Komm.) Die Schweinerei-Zentrale für das Spitzelwesen Präsident Loebe unterbricht den Redner und

(Fortsetzung auf Seite 2)

Alle Welt baut Panzerkreuzer

Rüstungswettstreit der imperialistischen Mächte — Alle berufen sich auf Hermann Müllers Panzerkreuzer

(Eig. Meld.) **Paris**, 15. März.

Der Senat hat gestern abend mit 272 gegen 28 Stimmen einen Gesetzentwurf angenommen, der die Kiellegung der im zweiten Teil des Flottenbauprogramms enthaltenen Einheiten vorsieht. Es handelt sich um einen Kreuzer, 6 Torpedobootszerstörer, 7 Unterseeboote und zwei Avisos.

Der Berichterstatter, Senator Lémery, bezeichnete den Bau dieser Einheiten als eine den Notwendigkeiten der Verteidigung zur See angepaßte Maßnahme. Es hätten sich zwei wichtige Ereignisse vollzogen: die demnächstige Indienststellung des 10 000-Tonnen-Panzerkreuzers in Deutschland und die Verabschiedung eines italienischen Flottenbauprogramms, das den Bau von zwei 10 000-Tonnen-Kreuzern vorsehe. Der deutsche Panzerkreuzer sei so bestückt, daß er sämtliche englische und französische Kreuzer in Schach halten könne. Der deutsche Panzerkreuzer bringe eine Revolution im Marinebau, infolge des leichten Rumpfes und der Motore mit Innenverbrennung. Frankreich könne nicht im Zustande der Unterlegenheit bleiben, den das Vorhandensein neuer deutscher Schiffe schaffe. Italien beeile sich, neue Schiffe zu bauen. Es wolle sich durch Frankreich vom maritimen Gesichtspunkt aus nicht überflügeln lassen.

Der Vorsitzende des Marineausschusses, Senator de Kerguézec, gab der Befürchtung Ausdruck, daß man vor einem neuen Rüstungswettbewerb stehe. In dieser Hinsicht sei der Bau der „Ersatz-Preußen" von besonderem Ernst. Es stehe zwar nichts in Widerspruch zum Versailler Vertrag, aber die Besitzung der neuen deutschen Kreuzerkategorie sei derart, daß sich darüber sogar die englische Flotte beunruhigen könne.

Drei neue englische Kreuzer . . .

(Eig. Meld.) **London**, 15. März.

Im englischen Unterhaus brachte gestern Bridgeman die Flottenvorschläge ein. Im kommenden Finanzjahr werden drei neue Kreuzer auf Stapel gelegt werden, die mit sechszölligen Geschützen ausgerüstet werden und die allermodernste technische Einrichtung aufweisen. Im Hafen von Singapore soll ein Schwimmdock installiert werden, durch das die Beweglichkeit der britischen Flotte in diesem Gewässer weitgehend erhöht wird. Bridgeman erklärt u. a., daß vor dem Kriege 114 Kreuzer weniger als 20 Jahre alt waren, jetzt seien es nur noch 52. Im Jahre 1940 würden es nur noch 50 Kreuzer sein, die weniger als 20 Jahre alt sind.

Betriebsrätewahlen bei der A. E. G.

(Eig. Drahtm.) **Berlin**, 16. März.

Heute früh beginnen in dem Riesenbetriebe der Berliner AEG. die Betriebsrätewahlen. Sie stehen im Zeichen einer beispiellosen Empörung der gesamten Belegschaft. Die reformistischen Drahtzieher der Liste 1 haben die Maske fallen gelassen, indem sie sich in ihrem Schmutzkampfe gegen die Liste der revolutionären Gewerkschaftsopposition mit der gelben Ullstein-Presse verbündet haben. In dem von jedem klassenbewußten Arbeiter verachteten Organ der Bourgeoisie, in der „Berliner Morgenpost", haben sie für Tausende von Mark von den mühselig zusammengetragenen Arbeitergroschen nicht nur den Inseratenteil, sondern auch den redaktionellen Teil aufgekauft, um für die Liste der bankrotten und verhaßten Gewerkschaftsbureaukratie Propaganda zu machen. Spontan beschlossen noch gestern in später Abendstunde die Versammlungen der Werkstätten Grunewald, Warschauer Straße und Stralauerbahnhof II, jede Stimme dem Kandidaten der Opposition, Adolf Deter und Genossen, zu geben.

Der polnische Finanzminister Czechowicz

der über eine halbe Milliarde ohne Befragen des Parlaments für Rüstungszwecke verpulvert hat. Pilsudski mußte angesichts der Protestbewegung diesen Finanzminister fallen lassen.

Dokumentenfälscher Gumansti verhaftet

Fast zwei Wochen nach der Aufdeckung des Orloff-Skandals und der Verhaftung des Dokumentenfälschers ist gestern endlich der zaristische Oberstleutnant und Staatsrat Gumansti, Kommandeur des Berliner politischen Fälscherkonsortiums, verhaftet worden. Zugleich wurde in dem Zermat-Verlag, dessen Inhaber Gumansti und ein gewisser Bay sind, eine Haussuchung vorgenommen und schriftliches Material beschlagnahmt. Seit Wochen forderten wir die Verhaftung Gumanstis. Viele Jahre lang konnte er mit Wissen und Willen der politischen Polizei, in deren Dienst er stand, die Sowjetunion schädigen. Die bürgerliche und sozialdemokratische Presse schwieg. Sie alle besorgen die Geschäfte der antisowjetistischen Weißgardisten, für die Deutschland ein Paradies und Severing und Zörgiebel Protektor und Arbeitgeber sind.

Wir lassen uns nicht verbieten!

(Inprekorr.-Meld.) **Bern**, 16. März.

Am Donnerstag beschloß eine stark besuchte Versammlung der Funktionäre der KP. der Schweiz, der Roten Hilfe, der Arbeiterwehr und der Antifaschistischen Allianz einstimmig, das Rote Treffen trotz des Verbots durchzuführen. Die Leitung und Durchführung aller Maßnahmen wurde einem politischen Aktionskomitee übertragen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290316-19/fragment/page=0001

Auch die Lehrlinge in der Kampffront gegen Gesinnungsterror

In einer von 38 jungen Kollegen besuchten Lehrlingsversammlung der Firma Herbst & Co., Halle, die insgesamt 40 Lehrlinge beschäftigt, wurde nachfolgende Entschließung angenommen:

„Die am 14. März 1929 stattgefundene Lehrlingsversammlung beschließt, nur einen oppositionellen Kollegen als Jugendleiter zu wählen. Sie stellt der Verbandsleitung ihr schärfstes Mißtrauen aus und fordert sofortige Einstellung des Gesinnungsterrors, welcher der Einheit und die Schlagkraft der Gewerkschaften schwächt. Gleichzeitig stellt sie dem Kollegen Herold in seiner Tätigkeit als Lehrlingsvertrauensmann ihr volles Vertrauen aus."

(Fortsetzung von Seite 1)

erteilt ihm einen Ordnungsruf) wird weiter durchgehalten. Für den faschistischen Heimatdienst werden wiederum zweiundeinhalb Millionen angefordert. Die reaktionäre Filmzensur kostet 160 Millionen Mark. Für die Durchführung des Schmutz- und Schundgesetzes werden 112 000 Mark in den Etat eingesetzt. Der geliebte Panzerkreuzer A erscheint im Etat mit 13 Millionen und Herr Dr. Hertz wagte nicht einmal mit einem Wort dagegen aufzumucken. Wozu also der ganze Theaterdonner von den Arbeitern?

Nach der Denkschrift des Hansabundes sind 32 Millionen für die stillenden Mütter überflüssig. Auch die Erwerbslosenfürsorge soll um 55 Millionen gekürzt werden. Hört, hört! bei den Komm.) Daher auch die vollkommene Zufriedenheit, die aus den Reden der Kapitalsvertreter hier im Hause über den Hilferding-Etat spricht. Es ist nichts geschehen, um den Abau der Löhne aufzuhalten, es ist nichts geschehen, um den Achtstundentag sicherzustellen.

Hilferding sagte in einer Rede, daß die Summe, die bei der Lohnsteuer 1300 Millionen übersteige, für die Erwerbslosen verwandt werden soll. Mit dem überschießenden Teil der Lohnsteuer will die Sozialdemokratie also Sozialpolitik machen. Die Arbeiter sollen auch noch ihre Arbeitslosigkeit bezahlen.

Gegen die empörten Massen organisieren die sozialdemokratischen Polizeipräsidenten Gummiknüppelgarden, verbieten Demonstrationen und gestatten nicht einmal am 1. Mai mehr, wie das Beispiel in Berlin zeigt, den Aufmarsch auf der Straße. Wie tief die Sozialdemokratie gesunken ist, zeigt auch der Bettelbrief des Hörsing an die Unternehmer. Hat man jemals eine solche Schande gesehen, daß ein Arbeiterführer die Arbeiter als Knüppelgarde den Kapitalisten gegen Geld angeboten hat? (Lebh. Zust. b. d. Komm.) Die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer wollen die Empörung der Arbeitermassen bändigen durch die Spaltung der Gewerkschaften. Die Sozialdemokratie ist das Werkzeug der Unternehmer bei der Durchführung ihrer Offensive gegen die Arbeiter.

Die deutsche Arbeiterklasse würde die Kapitalisten an einem Tage niederschlagen können, wenn die Sozialdemokratie nicht als Schutzwall vor diesem kapitalistischen Staat stehen würde.

In dieser Situation ist es notwendig, daß die Arbeiterklasse die Wirtschaftskämpfe organisiert, selbst ihre Kampfleitungen wählt. Es ist notwendig das Auftreten der Arbeiter bei den Betriebsrätewahlen auf revolutionären Listen, um den sozialdemokratischen Hilfsdienst für die Bourgeoisie in den Betrieben zu stürzen. (Zustimmung bei den Komm.) In geschlossener Einheitsfront muß der Kampf geführt werden gegen den kapitalistischen Staat, gegen die sozialdemokratische Koalitionspolitik.

Wir sind der festen Ueberzeugung, daß die deutschen Arbeiter mit uns kämpfen werden, nicht nur zum Sturz der Koalitionspolitik, sondern zum Sturze dieses bürgerlichen Deutschland, zur Aufrichtung der proletarischen Diktatur, für ein Räte-Deutschland. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen bei den Komm.)

Als nächster Redner spricht Dr. Cremer (WPt.) Bei der Beurteilung unserer jetzigen Lage stelle ich mich vollkommen auf den Boden der Diagnose des Finanzministers. Seine Gedankengänge sind dieselben wie die unseren. (Hört, hört! bei den Komm.) Wir verlangen, daß besonders die Ausgabenwirtschaft in noch viel höherem Maße gedrosselt wird. Ich weiß, daß ich mich bei dieser Forderung mit den Wünschen des Reichsbankpräsidenten Schacht in Uebereinstimmung befinde. Wir fordern auch die Besteuerung der öffentlichen Versorgungsbetriebe, hauptsächlich der Elektrizitäts- und Gaswirtschaft. Bei dieser Besteuerung kann man größere Summen herausholen. Wir sind für eine Einschränkung der Steuer bei der Privatwirtschaft.

Wir müssen uns leider dagegen wenden, daß die sozialdemokratische Fraktion Forderungen stellt, die ihre Minister in der Regierung nicht erfüllen können. Wenn die sozialdemokratische Fraktion mit dieser Politik fortfährt, werden auch wir unsere Bewegungsfreiheit mehr ausnutzen.

Abg. Dr. Reinhold (Dem.) stimmt der Rede des Finanzministers zu. Die Hauptsache sei die Neubildung von Kapital. Darum müsse man die Steuern für die Wirtschaft einschränken. Wir stehen vor einer Reihe von Notjahren. Jede Besteuerung der Wirtschaft würde in Zukunft eine Erschütterung bringen.

Abg. Drewitz (WPt.): Seit dem Kriege sei das deutsche Volk in dem Glauben erzogen worden, als ob der Staat eine Versorgungsanstalt sei. Wir verlangen die Besteuerung der öffentlichen Betriebe. Wenn der Sozialdemokrat Hertz sich gestern gegen diese Besteuerung ausgesprochen hat, so muß ich daran erinnern, daß sein Parteifreund Cohen-Reuß die Auffassung vertritt, daß man die öffentlichen Betriebe sehr wohl besteuern könne.

Abg. Dr. Pfleger (WPt.) ist im wesentlichen mit dem vorliegenden Etat einverstanden, wendet sich jedoch gegen die Erhöhung der Biersteuer. Auch er solidarisiert sich mit den Forderungen des Hansabundes.

Es folgt ein Intermezzo zwischen dem deutschnationalen Abgeordneten Schlange-Schöningen und dem Reichskanzler Hermann Müller, über das wir an anderer Stelle berichten.

Nach einer längeren Rede des Genossen Neubauer, die wir morgen veröffentlichen, folgen noch einige Redner der kleineren Parteien. Schluß der Sitzung gegen 8 Uhr.

Neue Opfer des Ausschlußterrors

Der Vorstand des Deutschen Verkehrsbundes hat in Minden (Westf.) unseren Genossen Rudolf Volkmann aus dem Verband ausgeschlossen. In frechster Weise erklärte der Bundesvorstand in dem Ausschlußschreiben, daß der Ausschluß auf Antrag der Mitglieder der Binnenschiffer westdeutscher Wasserstraßen erfolgte. Damit soll der hinterhältige Schlag gegen die revolutionäre Gewerkschaftsopposition verdeckt werden. Es steht nämlich fest, daß der Genosse Volkmann das vollste Vertrauen seiner Kollegen besitzt. Einstimmig haben ihn die Binnenschiffer der Weser für die Lohn- und Tarifverhandlungen, Konferenzen und den Bundestag gewählt. Der Ausschluß erfolgt gerade jetzt, weil die reformistische Verbandsbureaukratie glaubt, durch das Stillliegen der Weserschiffahrt und die dadurch verstreute Kollegenschaft keinen größeren Protest erwarten zu brauchen. Sie werden sich täuschen.

In Breslau ist jetzt der Genosse Kolberg aus dem Baugewerksbund ausgeschlossen worden. Die Reformisten glauben dadurch, nach den schon vorausgegangenen Ausschlüssen, einen weiteren Sprecher der revolutionären Gewerkschaftsopposition mundtot zu machen. An die Stelle der dem Ausschlußterror zum Opfer gefallenen revolutionären Gewerkschaftler müssen viele andere treten und die Arbeit zur Niederschlagung des Reformismus fortführen.

Die Nazis provozierten schon wieder einmal in einer Versammlung in Gumbinnen eine Schlägerei, wobei sieben Personen zum Teil schwer verletzt wurden.

Arbeitslosenziffer klettert nach wie vor

Sachverständige rechnen mit 1,5 Millionen während des ganzen Sommers

(Eig. Meldg.) Berlin, 15. März.

Die Zahl der in der Hauptunterstützung befindlichen Arbeitslosen ist von Mitte bis Ende Februar von 1 550 000 auf 1 520 000, also um 30 000 gesunken. Auf der anderen Seite ist die Zahl der in der Sonderfürsorge befindlichen Arbeitslosen um fast 140 000 gestiegen, so daß die Gesamtzahl der statistisch erfaßten Arbeitslosen Ende Februar höher war, als Mitte Februar. Offensichtlich sind Arbeitslose aus der Hauptunterstützung in die Sonderfürsorge überführt worden.

Selbst wenn Landwirtschaft und Baugewerbe in der nächsten Zeit Arbeitskräfte anfordern werden, droht sich das konjunkturelle Abgleiten des Arbeitsmarktes noch zu verschärfen. Unterrichtete Sachverständige rechnen damit, daß auch während des ganzen Sommers mit einer durchschnittlichen Arbeitslosenziffer von 1,5 Millionen zu rechnen ist. Hierbei handelt es sich nur um unterstützte Arbeitslose.

Oppositionelle Erfolge bei den Betriebsrätewahlen

In der Glasfabrik Gebrüder Malko, Freital i. S., hat die oppositionelle Betriebsräteliste einen glänzenden Sieg errungen. Aus der Betriebsratswahl gingen sechs Oppositionelle und nur ein Reformist als Gewählte hervor. Dieses Resultat ist deshalb besonders interessant, weil vorher in der freigewerkschaftlichen Funktionärsitzung die Reformisten eine Betriebsräteliste aufstellen wollten, auf der vier Reformisten an der Spitze standen und nur drei Kommunisten an letzter Stelle.

Die Belegschaft der Schnellpressenfabrik Hamm, Heidelberg, stellte am 13. März die Betriebsratsliste auf. Von 222 abgegebenen Stimmen erhielten die oppositionellen Kandidaten 195. Es sind also auf der freigewerkschaftlichen Liste nur oppositionelle Arbeiter aufgestellt.

Im Hüttenwerk Thale hatten die Reformisten bei der Aufstellung der Betriebsratsliste durch diktatorische Maßnahmen die Opposition ausgeschaltet. Deshalb berief die Opposition selbst eine Belegschaftsversammlung ein, zu der mehrere hundert Arbeiter erschienen, darunter auch SPD- und Reichsbanner-Mitglieder. Zahlreiche Diskussionsredner schilderten die traurigen Zustände im Betrieb, an denen der sozialdemokratische Betriebsrat in hohem Grade mitschuldig ist. Zum Schluß wurde einstimmig eine oppositionelle Kandidatenliste aufgestellt.

In der großen Schuhfabrik Tack u. Co. konnte die Opposition bei der Aufstellung der Kandidaten für die Betriebsrätewahlen die Zahl ihrer Sitze von zwei auf vier erhöhen.

Neue Erfolge Hamburger Bauarbeiter

Im Bezirk Wilhelmsburg wurde der 1. Vorsitzende und der Schriftführer von der Opposition mit 63 gegen 57 Stimmen der SPD gewählt. Drei Kollegen der Opposition wurden mit 66 Stimmen in die Vertreterversammlung delegiert.

Im Bezirk St. Pauli wurde der erste Vorsitzende und ein Delegierter zur Vertreterversammlung von der Opposition durchgesetzt.

In der Sektionsversammlung der Betonarbeiter wurden die oppositionellen Anträge mit großer Mehrheit angenommen und ein Kollege der Opposition in die Vertreterversammlung gewählt.

Korruption im Holzarbeiterverband

In Nummer 6 der „Holzarbeiter-Zeitung" ist die Gauvorsteherstelle in Breslau ausgeschrieben worden. Bis heute hat der Verbandsvorstand es unterlassen, den Mitgliedern mitzuteilen, daß der bisherige Gauleiter Koblitz 5000 Mark unterschlagen hat.

In Stettin ist am 7. März in der Mitgliederversammlung beschlossen worden, den Geschäftsführer Grünert und den Kassierer Ruffert sofort zu kündigen. Grünert hat im Einverständnis mit Ruffert der Kasse 400 Mark für sich entnommen. In einer Mitgliederversammlung brandmarkten alle Redner das Verhalten des Grünert, der ein Monatsgehalt von 545 Mark bezieht. Bei der Abstimmung stimmten 199 Kollegen für sofortige Kündigung und nur 77 Reformisten dagegen.

Selbstmord aus Nahrungssorgen

(WTB.) Leopoldshall, 15. März.

Der 77jährige Invalide Gottfried Walther verübte aus Nahrungssorgen Selbstmord.

Just zur gleichen Zeit setzte sich der Sozialdemokrat Hilferding wärmstens für Steuerschonung der Besitzenden ein. Sein Ministerkollege, der sozialdemokratische Reichsarbeitsminister, ist kürzlich Ehrendoktor geworden, weil er sich so gut auf die Beschneidung sozialer Fürsorgemaßnahmen und auf andere Verelendungsmaßnahmen verstanden hat. . . .

Hermann Müller, der Kanzler des Krieges

Ein offenes Eingeständnis im Reichstag

(Eig. Bericht) Berlin, 15. März.

Schlange-Schöningen (Deutschnational) stellte im Verlaufe seiner Rede im Reichstag verschiedene Fragen an den Reichskanzler. Er fragt ihn, was die Regierung zu tun gedenke, um die Reden des Freiherrn von Schönaich für Kriegsdienstverweigerung zu unterbinden. Und weiter stellt er die Frage, wie sich der Kanzler persönlich zum Landesverrat stelle.

Müller antwortete sofort. Unter dem Beifall der bürgerlichen Parteien führte er aus:

„Für General von Schönaichs Agitation kann die Regierung nicht verantwortlich gemacht werden.

Die Frage des Herrn Schlange, ob ich Landesverrat für eine Schande halte, war natürlich überflüssig. (Beifall bei den Regierungsparteien.)

Ich betrachte natürlich nicht alles als Landesverrat, was die Deutschnationalen dafür halten. Hier steht zum Beispiel in einer sozialdemokratischen Entschließung, daß die Arbeiterbewegung, wenn ein Krieg nicht verhindert werden könnte, in allen Ländern unter den Massen für eine schleunige Beendigung wirken solle. Nennen Sie das Landesverrat? (Abg. Schlange ruft: „Ist das vielleicht harmlos?") Diese Entschließung ist im Jahre 1907 in Stuttgart angenommen und veröffentlicht worden, ohne daß das alte Regime irgend etwas dabei gefunden hat. (Große Heiterkeit!)

Die Ausführungen des Herrn (!) Eckstein, der übrigens nicht Mitglied dieses Hauses ist (deutschnationaler Zuruf: „aber der Ihrer Partei angehört"), daß man nicht vor dem zurückschreiben dürfe, was nach dem geltenden Gesetz Landesverrat heiße, bekämpfe ich auf das Entschiedenste. (Beifall rechts und in der Mitte.)

Ich habe diesen Standpunkt auch nie vertreten. (Sehr richtig! bei den Komm.) Uebrigens ist der Parteivorstand der Sozialdemokratie ebenfalls davon abgerückt. Wir wenden uns gegen den eingestorenen Marxismus und haben in jahrzehntelanger praktischer Politik gelernt, was man zu tun hat.

Wenn die Deutschnationalen an dem heutigen parlamentarischen System Kritik üben, dann muß man ihnen sagen, daß sie vergessen haben, wer dieses System eingeführt hat. Das waren 1918 die Hohenzollern. Warum? Weil damals alle Menschen überzeugt waren, daß das alte System völlig versagt hat. Das parlamentarische System ist über uns gekommen, nachdem die militärische Leitung versagt hatte. Man komme uns nicht immer wieder mit solchen Klitterungen, die nur geeignet sind, Zwietracht zu säen. Im übrigen ist kein Verfassungssystem für die Ewigkeit bestimmt, es können sehr wohl Aenderungen daran vorgenommen werden." (Lebhafter Beifall in der Mitte und bei der Volkspartei.)

Diese Ausführungen des Reichskanzlers Hermann Müller sind die treffendste politische Beigabe zu der Finanzrede des Herrn Hilferding. Hermann Müller, der Reichskanzler und Sozialdemokrat, wimmerte vor der Bourgeoisie um Verständnis und beteuerte unterwürfig, daß er in einem kommenden Kriege wiederum das Vaterland der Bourgeoisie nicht im Stich lassen werde. Ja, Hermann Müller wettert sogar gegen seine eigenen „linken" Parteigenossen und gelobt feierlichst vor den Deutschnationalen, daß er und der Parteivorstand gegen Landesverräter in der eigenen Partei kämpfen werden. Schmachvoll, als dieser Republikaner in seiner Verteidigung gegenüber den Monarchisten die Schuld am Entstehen der Republik den Hohenzollern vorwarf, ja sogar so weit ging und die Hohenzollern als Begründer dieser Republik kennzeichnete. Müller erntete besonderen Beifall bei den Rechtsparteien, als er davon sprach, daß die Verfassung ja keinen Ewigkeitswert besitze und geändert werden könne.

Hermann Müller lieferte durch seine kurze Rede den eindeutigen Beweis für die Ausführungen des Genossen Heckert, daß die Sozialdemokratie auch in Deutschland der Wegbereiter des Faschismus und die Vorbereitung des kommenden Krieges ist. Die „linken" Sozialdemokraten hörten die Rede Müllers an wie geprügelte Schulknaben und mußten nicht einmal auf. Dafür werden sie aber bestimmt bei der nächsten Gelegenheit dem Kriegsgeneral Groener das Vertrauen aussprechen.

Was sagen die sozialdemokratischen Arbeiter?

Dem Bezirkstag der Arbeitersportler des 6. Bezirks zum Gruß

ist ein Artikel im heutigen Sportteil gewidmet, der die Spaltungsarbeit im Arbeitersport ausführlich behandelt und auf den wir die Arbeitersportler an dieser Stelle hinweisen.

Solidarität mit den Mansfelder Bergarbeitern!

An die werktätige Bevölkerung Mitteldeutschlands!

Die Mansfelder Bergarbeiter stehen vor einem schweren Kampf um Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsbedingungen.

Ihre ungeheure Ausbeutung durch die Mansfeld A.-G. ist weit über die Grenzen des Bezirks in ganz Deutschland bekannt. Hunderte von Familien der Bergarbeiter müssen die öffentliche Armenfürsorge in Anspruch nehmen, weil der Lohn nicht ausreicht, die Familien vor dem Verhungern zu bewahren.

Schrankenlose Rationalisierung und ein raffiniertes Antreibe- und Akkordsystem führen zur vorzeitigen Invalität.

Arbeiter, Arbeiterfrauen Mitteldeutschlands!

Die IAH. solidarisiert sich voll und ganz mit den Forderungen der Mansfelder Bergarbeiter und fordert diese auf, sich keinem Kompromiß reformistischer Führer und keinem Diktat der Schlichtungsinstanzen zu beugen.

Die IAH. wird bei Ausbruch des Streiks an Euch erneut den Appell richten, Euren kämpfenden Brüdern aktiv zu helfen.

Einer für alle, alle für einen!

Bund der Freunde der IAH. L.-B. Halle-Merseburg.

Ein kleiner sozialdemokratischer Mussolini

Der Anhalter Landtag wurde am Dienstag von dem sozialdemokratischen Landtagspräsidenten Paulick mit der Bemerkung eröffnet, daß er sich „genötigt gesehen habe", zum Schutze des Landtags vor den Tribünenbesuchern Kriminalpolizei im Landtagsgebäude zu stationieren. Da in der letzten Sitzung auch ein kommunistischer Abgeordneter die Zuhörer zum Singen der „Internationale" aufgefordert haben soll, hat Paulick der Kriminalpolizei die echt sozialdemokratische Anweisung gegeben, jeden Abgeordneten, der irgendwie „verdächtig" erscheint, in Zukunft sofort zu verhaften. Die deutschnational-sozialdemokratische Einheitsfront begrüßte diese Anordnungen des kleinen sozialdemokratischen Mussolini von Anhalt mit tobendem Beifall.

Als Genosse Kmiec zur Geschäftsordnung gegen die Knebelungsmaßnahmen des Präsidenten protestierte, wurde ihm von dem Sozialdemokraten Paulick das Wort entzogen, so daß er nicht dazu kam, zu beantragen, daß die kommunistischen Anträge für Erwerbslose und Sozialrentner und gegen die Hochwassergefahr als erster Punkt der Tagesordnung behandelt werden. Als Genosse Besser das nachholen wollte, wurde auch ihm das Wort entzogen. Der SPD.-Führer Peus, der die Kommunisten unflätig beschimpfte, ohne jedoch zur Ordnung gerufen zu werden, verlangte eine Aenderung der Geschäftsordnung, nach der den Kommunisten überhaupt das Reden verboten werden soll.

Die Arbeiter werden die sozialfaschistische Hysterie der SPD.-Abgeordneten als das werten, was sie ist: Ausdruck der Angst davor, daß die Kommunisten von der Parlamentstribüne herab ihren Verrat und ihre Demagogie entlarven.

Planmäßiger Ueberfall der Nazis in Hamburg

(Eig. Meld.) Hamburg, 15. März.

Gestern abend verschafften sich eine Anzahl Nationalsozialisten Zutritt zu einer Versammlung der deutschen Werksgemeinschaft. Sie lärmten und griffen schließlich den Vortragenden an und mißhandelten ihn. Die Polizei griff so spät ein, daß sie nur noch zwei von ihnen festnehmen konnte. Alle planmäßig die Nationalsozialisten den Ueberfall vorbereitet hatten, geht daraus hervor, daß sie die Telephondrähte zerschnitten hatten, um eine schnelle Benachrichtigung des Ueberfallkommandos zu verhüten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290316-19/fragment/page=0002

Unsere Enthüllungen bestätigt

Warum schweigt die SPD.-Presse über Polens Kriegspläne

(Eig. Drahtm.) **Berlin, 16. März.**

Die „Kölnische Zeitung", das führende Blatt der Großbourgeoisie, Publikationsorgan des volksparteilichen Parlamentariers v. Rheinbaben und des Außenministers Stresemann, gibt an der Spitze ihrer heutigen Morgenausgabe in großer Aufmachung unter der Ueberschrift: „Le Rond fordert weitere Aufrüstung der Polen" die Enthüllungen der „Rote Fahne" über den Geheimbericht des französischen Generals Le Rond über den Stand der polnischen Wehrmacht wieder und bestätigt sie. Die „Kölnische Zeitung" versucht, die Tatsache, daß die Solidarität der deutschen Bourgeoisie mit der Imperialistenfront, wie sie dem gegenwärtigen Reparationsblock zwischen Deutschland, Frankreich und England gegen die Sowjetunion entspricht, durch einige billige Phrasen über die Störung der „Abrüstung" und „Befriedigung Europas" seitens der polnischen und französischen Rüstungen zu bemänteln. Diese Opposition des großbourgeoisen Blattes, die etwa dem berüchtigten „vernünftigen" Pazifismus des Reichswehrministers Groener gleichkommt, besagt in Wahrheit nichts anderes, als daß der deutsche Imperialismus über die Rüstungen der anderen solange „empört" ist, als seiner eigenen Aufrüstung noch irgendwelche Schranken gesetzt sind.

Die sozialdemokratische und der größte Teil der bürgerlichen Presse schweigen sich hartnäckig zu der Veröffentlichung der „Rote Fahne" aus und bekunden dadurch offen ihre Solidarität mit dem polnischen und französischen Militarismus und seinen Kriegsrüstungen.

Bis zur Stunde haben die französischen Behörden, das Kriegsministerium, die französische Botschaft und Le Rond nicht gewagt, zu unseren Enthüllungen Stellung zu nehmen. Aber auch die bestgeölteste Dementimaschine vermöchte die Echtheit des von uns veröffentlichten Le Rond-Berichts schon deswegen nicht zu widerlegen, weil wir solche Dementis unschwer widerlegen würden.

Die Leningrader Parteiorganisation gegen Rechte und Versöhnler

Die von der Leningrader Bezirks-Parteikonferenz zum Referat des Genossen Woroschilow angenommene Entschließung billigt voll und ganz die politische Linie und die organisatorische Führung des Zentralkomitees.

In der Entschließung heißt es u. a.:

Die Konferenz hebt mit besonderer Befriedigung die Richtigkeit der Leitung der Delegation der KPSU. im EKKI. durch das ZK. hervor. Die leninistische Leitung der Delegation durch das ZK. hat zur rechtzeitigen Ausarbeitung einer richtigen Analyse der gegenwärtigen Entwicklungsphase des Kapitalismus und zur Festlegung der Grundlinie der bolschewistischen Strategie unter den komplizierten Verhältnissen der teilweisen Stabilisierung des Kapitalismus beigetragen. **Unter der aktivsten Teilnahme des ZK. ist die Komintern ein einheitliches Programm, das wichtigste Dokument der kommunistischen Weltbewegung, ausgearbeitet und angenommen.** Entgegen den desorganisatorischen Behauptungen der Rechten und der Versöhnler über Zerfall und Zersetzung einzelner Sektionen der Kommunistischen Internationale ist die Konsolidierung der kommunistischen Parteien auf der Basis ihrer weiteren Bolschewisierung, der Festigung ihrer leitenden Organe und der Verstärkung des Einflusses auf die Arbeiterklasse erzielt worden.

Das ZK. hat durch seine Delegation im EKKI. rechtzeitig vor der Kommunistischen Internationale die Frage der Notwendigkeit der Verschärfung des Kampfes gegen die rechtsopportunistische Gefahr und gegen die versöhnlerische Einstellung innerhalb der kommunistischen Parteien in der laufenden Periode angeregt. Die Maßnahmen, die das EKKI. in der KPD. durchgeführt hat, der Ausschluß Brandlers und Thalheimers, der entschiedene Kampf gegen das Versöhnlertum Ewerts und anderer haben die KPD. noch fester zusammengeschlossen, die Autorität ihrer Führung erhöht und sie zu den kommenden Entscheidungskämpfen gegen den deutschen Imperialismus und seine Stütze, die Sozialdemokratie, bewaffnet. Die rechte Abweichung und die Versöhnler innerhalb unserer Partei und anderer Sektionen der KI., die die Festigkeit und Sicherheit der kapitalistischen Stabilisation verkünden und die Verschärfung und weitere Entwicklung der ihr innewohnenden Gegensätze bestreiten, gelangen in den Grundfragen der Taktik zum Opportunismus und nähern sich der sozialdemokratischen Beurteilung der Stabilisation. Ihren Uebergang zum Opportunismus suchen die Rechten und die Versöhnler durch überaus schwere Anschuldigungen gegen die organisatorische Führung der Komintern zu verschleiern, was in Wirklichkeit ein Kampf gegen die organisatorische Struktur der Komintern und gegen die eiserne Disziplin ihrer Reihen ist."

Die Entschließung hebt ferner die Leistungen auf dem Gebiete der Industrialisierung und der sozialistischen Rekonstruktion der Landwirtschaft hervor und betont, daß die Industrialisierung im engsten Zusammenhang mit den Maßnahmen zur wirtschaftlichen Entfaltung der individuellen Wirtschaften der armen und der mittleren Bauern durchgeführt wird. Die konsequente Erfüllung der vom 15. Parteitag vorgezeichneten Aufgaben der Kollektivisierung und des **Aufbaues der Sowjetwirtschaften** zeigt, daß das ZK. die Grundlinie der Partei, die auf die **Vernichtung der wirtschaftlichen Grundlagen des Kapitalismus in der Landwirtschaft** und auf die Schaffung fester Garantien gegen eine etwaige Restaurierung des Kapitalismus auf dem Boden der Warenkleinproduktion gerichtet ist, unentwegt durchführt.

Die Konferenz billigt die Maßnahmen des ZK., die auf Festigung der Führung der Partei in der Gewerkschaftsbewegung gerichtet sind, und weist die parteifeindlichen Versuche zur Auslegung dieses Schrittes als einer Methode der Zersplitterung der Gewerkschaftsbewegung zurück. Das ZK. muß mit jeglichen Versuchen, die Gewerkschaftsbewegung der Parteiführung gegenüberzustellen, Versuchen, die eine gewaltige Gefahr für die Diktatur des Proletariats in sich bergen, von Grund aus aufräumen.

Die Konferenz billigt die Maßnahmen des ZK. gegen die Ueberreste der trotzkistischen Opposition und gegen deren gegenrevolutionäre Tätigkeit. Mit besonderer Befriedigung hebt die Konferenz die leninistische Festigkeit im Kampfe gegen die rechte Abweichung hervor. Das ZK. hat die Partei rechtzeitig zum Kampfe gegen die rechte opportunistische Abweichung und gegen das Versöhnlertum als die Hauptgefahr in der gegenwärtigen Periode des sozialistischen Aufbaues mobilisiert.

Zum Schluß heißt es in der Entschließung:

„Die Konferenz stellt mit tiefer Entrüstung einzelne Versuche der rechten Abweichung und der Versöhnler fest, die Bahn der fraktionellen Ausfälle gegen die Partei und gegen das ZK. zu betreten, und weist auf das entschiedenste jene verleumderischen Ausfälle gegen einzelne Parteiführer zurück, die lediglich die Attacke gegen den Hauptkurs des 15. Parteitages und gegen die organisatorischen Grundlagen des Bolschewismus verschleiern. Die Konferenz verlangt entschiedene Maßnahmen seitens des ZK. zur Einstellung der Versuche einer fraktionellen Tätigkeit der rechten Abweichung und der Versöhnler, die die eiserne bolschewistische Disziplin verletzen und die leninistische Kampfeinheit unserer Partei erschüttern. Neben der ungeschwächten ideologischen Aufdeckung der sozialen Wurzeln und des Wesens der rechten Abweichung kann und darf die Partei keinesfalls auf Maßnahmen organisatorischer Einwirkung zur Verhütung der fraktionellen Ausgestaltung der rechten Abweichung verzichten. Die Konferenz verspricht dem ZK. die vollste Unterstützung bei der festen Durchführung der Grundlinie der Partei zur Verwirklichung eines raschen Tempos der Industrialisierung des Landes und der Kollektivisierung der Landwirtschaft."

☆

25 Tote bei der Explosion eines bulgarischen Militärarsenals

wurden unter überflüssigen Zeremonien überflüssiger Popen bestattet.

☆

Der Skandal in der französischen Besatzungsarmee

wird von den Kommunisten in der französischen Kammer angeprangert

Die jetzt durch zahlreiche Todesfälle bekannt gewordenen sanitären Verhältnisse bei der französischen Besatzungsarmee spotten jeder Beschreibung. Die Zahl der Todesopfer, die an Grippe starben, ist inzwischen auf 49 gestiegen. In der französischen Kammer ist inzwischen bekannt geworden, daß

zur gleichen Zeit, als in Trier 40 Leichen aufgebahrt waren, ein großer Maskenball im Offizierskasino

stattfand. Die Ursache der zahlreichen Erkrankungen liegt an der vollkommen ungenügenden Kleidung, Unterkunft und Ernährung. Selbst Medikamente für die Kranken wurden nicht beschafft. In der Kälte litten die Besatzungstruppen besonders schlimm. Am 14. Februar mußte das 30. Jägerbataillon

bei 26 Grad Kälte einen Marsch von 25 Kilometer

machen. Bei dieser unmenschlichen Kälte wurde auch Turnunterricht im Drillichanzug erteilt. Als gegen diese unmenschliche Behandlung ein Unteroffizier Verwahrung einlegte, wurde er wegen Meuterns vor das Kriegsgericht gestellt.

Alle diese Tatsachen kennzeichnete in der Kammer unser Genosse Cachin und er forderte von der Regierung Rechenschaft für den Tod von fast 300 Soldaten. Er wies dabei darauf hin, daß in Frankreich wie in Deutschland und in allen anderen imperialistischen Ländern die Rekruten schlechter als die Pferde behandelt würden. Zum Schlusse sagte er der barbarischen imperialistischen Herrschaft den Kampf an.

Die bürgerliche Presse der deutschen Trustrepublik benutzt das besonders durch die französischen Kommunisten zutage geförderte Material, um daraus für den deutschen Imperialismus Kapital zu schlagen. Wir konnten jedoch oft genug schon zahlreiche Materialien veröffentlichen, die unwiderlegbare Beweisstücke für die jammervolle Behandlung der deutschen Reichswehrsoldaten waren.

In allen imperialistischen Ländern kämpfen nur die Kommunisten mit größter Entschiedenheit und mit aller Konsequenz für die Beseitigung dieses Systems.

Die Verantwortlichen am qualvollen Tode der französischen Besatzungssoldaten

Kriegsminister Painlevé

General Guilleaumat

Die französische Regierung stellte in der Kammer die Vertrauensfrage und erzielte eine Mehrheit von 323 gegen 254 Stimmen für das Kabinett Poincaré.

Der englische Luftfahrtminister Sir Samuel Hoare teilte mit, daß die Verhandlungen für einen wöchentlichen Luftdienst zwischen London und Kapstadt erfolgreich zu Ende geführt seien. Kapstadt sei dadurch von London aus in 12 Tagen zu erreichen.

Der rumänische Senat stimmte der Ratifizierung des Litwinow-Protokolls zu.

Die Bewegung gegen Primo de Rivera wächst an

Neue Unruhen — Der spanische Arbeitsminister wird ausgepfiffen — Ein revolutionäres Aktionskomitee fordert Primo de Riveras Rücktritt

(Eig. Meld.) Madrid, 15. März.

Die Studentenunruhen haben auf das ganze Land übergegriffen. Nicht nur in Madrid, sondern auch in Barcelona, Salamanca, Sevilla und Valadolli ist es zu schweren Zusammenstößen gekommen. In Santiago wurde der Arbeitsminister, der bei einer offiziellen Feier eine Rede halten wollte, von der Jugend niedergeschrien. Er mußte seine Ansprache unterbrechen und sich vor der Wut der Jugendlichen durch die Flucht retten. Gestern nacht kam es vor dem Innenministerium in Madrid erneut zu schweren Unruhen. Berittene Polizei griff ein, sieben Studenten wurden schwer verletzt, zahlreiche verhaftet.

Durch eine königliche Verordnung sind fast sämtliche Studenten der Universität in Madrid religiert worden. Für heute ist ein Kabinettsrat einberufen, der neue Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der „Ruhe und Ordnung" beschließen wird.

In einer amtlichen Erklärung wird gesagt, daß ein revolutionäres Komitee sich der Studenten als Werkzeug bediene und versuche, sich die Unterstützung des Allgemeinen Arbeiter-Verbandes und anderer Organisationen zu sichern. Das Komitee habe sich auch bemüht, unter dem weiblichen Personal der Tabakmanufaktur Anhänger zu werben, und sei bestrebt, einen Zustand der Unruhe und Gärung herbeizuführen.

Ein Aktionskomitee läßt Flugblätter zirkulieren, in denen der Rücktritt Primo de Rivieras gefordert und angekündigt wird, daß bis zur Erfüllung der an die Regierung gerichteten Forderungen der Studenten planmäßig zweimal täglich, mittags und abends, Demonstrationen stattfinden würden.

Ueber ganz Spanien herrscht eine scharfe Zensur, die Zeitungen veröffentlichen meist nur amtliche Mitteilungen. Die Regierung hat verboten, daß Namen und Zahlen der bei den Unruhen Getöteten und Verletzten genannt werden.

Der Diktator droht mit dem Standrecht

(Eig. Drahtm.) **Paris, 16. März.**

Die Unruhen in Spanien haben auf alle größeren Städte übergegriffen. Nicht nur in Madrid, sondern auch in Barcelona, Salamander, Sevilla und Valadolit ist es zu schweren Zusammenstößen mit der Polizei gekommen. Die Regierung hat Vorbereitungen zur Verhängung des Ausnahmezustandes getroffen und mit dem Standrecht, falls die Unruhen weiter andauern, gedroht.

Unabhängigkeit für Aegypten — Gegen Kriegshetze

Eine Versammlung der englischen Sektion der Liga gegen Imperialismus

(Anko). Kürzlich hielt die englische Sektion der Liga in London in der Finsbury Stadthalle eine Versammlung ab, die von Hunderten von Arbeitern besucht war und in der folgende Resolutionen einstimmig angenommen wurden:

„Diese Versammlung von Londoner Arbeitern erkennt, daß die gegenwärtige Unterdrückung der nationalen Freiheit in Aegypten aus der britischen imperialistischen Aus- britischen Kräfte aus Aegypten und gelobt, den Kampf des ägyptischen Volkes für vollständige Unabhängigkeit zu unterstützen."

Die zweite Resolution ist ein Protest gegen die Kriegshetze gegen die Sowjetunion:

„Die Versammlung protestiert gegen das Vorgehen der britischen Regierung, die in der Fortführung ihrer Kampagne gegen Sowjet-Rußland Afghanistan in einen Bürgerkrieg gestürzt hat und versucht, dort eine Regierung zu errichten, die als Werkzeug der britischen Interessen handeln wird."

Terror auf den Philippinen

(Anko.) „Crusaders New Service" bringt eine Meldung vom 18. Februar, wonach die philippinischen Gewerkschaften Nachricht bekommen haben, daß die amerikanische Besatzungsarmee eine Blutherrschaft mit mittelalterlichen Foltermethoden eingeführt habe. Insbesondere in der Provinz Bataan sind solche Torturen vorgekommen, an denen sowohl Offiziere wie auch Mannschaften beteiligt waren.

Mehr als 500 Bauern wurden von dem Dianluphin-Besitz in der Provinz Battan, der dem römisch-katholischen Erzbischof von Manila gehört, auf gerichtlichem Wege von dem Lande vertrieben, das sie mühselig bearbeiteten. Dies ist dasselbe Gut, auf dem am 11. und 12. Januar vier Bauern von den Polizisten geschlagen und gefoltert wurden.

Die Tarifverhandlungen über die Löhne der Hamburger Hafenarbeiter sind ergebnislos geblieben. Unter den Hafenarbeitern besteht das größte Mißtrauen gegen die von den Reformisten betriebene Kuhhandelei.

Unser Reichstagsabgeordneter Genosse Hoernle wurde an der österreichischen Grenzkontrolle in Passau an der Einreise nach Oesterreich gehindert. Die ganze Begründung bestand in der Erklärung, sein Aufenthalt in Oesterreich sei „unerwünscht".

Wegen passiver Bestechung wurde der Reichbahndirektor Neumann angeklagt. Auch andere Angestellte beim Reichsbahnzentralamt stehen in dem Verdacht, sich Vermögensvorteile beschafft zu haben.

Im westfälischen Provinziallandtag standen gestern Anträge der Kommunisten zur Unterstützung der Erwerbslosen auf der Tagesordnung. Unter dem Beifall der Sozialdemokraten ließ der Vorsitzende die gesamten Tribünen räumen.

Der polnische Sejm hat jetzt der Ratifizierung des Litwinow-Protokolls mit Mehrheit zugestimmt

Das schwedische Komitee für Gewerkschaftliche Einheit in Stockholm teilt mit, daß es beschlossen habe, sich korporativ der Liga gegen Imperialimus anzuschließen.

Das japanische Budget wurde im Gesamtbetrag von 1 752 Millionen Yen, welches bedeutsame Summen für die Aufrüstung vorsieht, angenommen.

In Kairo wurden sieben Senatoren und Abgeordnete im Verlaufe von Zusammenstößen anläßlich einer Kundgebung verletzt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290316-19/fragment/page=0003

Unser Umzug ist beendet!

Große Verkaufsräume

Jüdenstraße 15 Haus Gutmann ‖ **Jüdenstraße 16** Haus Zierfuß

Sonntag, 17. März sind unsere Geschäfte von **12 bis 18 Uhr geöffnet**

Weißenfels **JOSKE** **Weißenfels**

Das führende Kaufhaus

Stadt-Theater
Heute 822
Sonnabend
20—22¼ Uhr
Der Prozeß Mary Dugan
Ein Stück von Bayard Veiller
Sonntag
19½—22¼ Uhr
Friederike
Straußwalzer v. F. Lehar

Thalia-Theater
Sonntag 823
20—23 Uhr
Unter Geschäftsaufsicht
Schwank von Arnold u. Bach

Walhalla
Telephon 28385
Dir. L. Kleinmanns
Täglich 20 Uhr
Ringkampf-Konkurrenz
Ausscheidungs-Kämpfe für d. Weltmeisterschaft 1929 mit 21
Otto Huhtanen
dem finnisch. Ringerwunder, sowie weit. 12 Berufsringer von Weltruf
Wo her: Der ausgezeichnete Barsetteell
Gewöhnliche Preise ab 60 Pf.
Im Café
nachm. und abends: Orig. russ. Balalaika Kapelle „Saschin"

Rakete
Fürmischen Beitalerersten jed. Abend die hervorragenden Künstler 826
Sonnabend nach der Vorstellung:
Gesellschaftstanz
bis 4 Uhr

Ab Montag, 9.18. 3. bleibt das Kabarett wegen **Umbau u. Renovierung** bis 1. Osterfeiertag geschlossen

Kochs
Künstlerspiele
Jägergasse 1
Jeden Abend 8¼ Uhr:
Das Programm der Unterhaltung!
Ab Sonnabend, den 16. März,
alles neu!!
mit Deutschlands größter
Zauberschau!!
Ab 11 Uhr:
Wohltätigkeits-Nachtfest
von
sicher wie Gold
8 7

Weinberg
Morgen, Sonntag von 4½ b. 1½ Uhr
Konzert 826
Ab 19 Uhr:
Tanzabend

2 Zimmer und Küche gegen 3 Zimmer und Küche zu tauschen gegen Vergütung der Umzugskosten. Offert. unter Nr. 832 an die Buchhandlung, Harz 1

Aus Ihrem
Stoff
fertige nach neuesten Modellen für
29,—
einschl. sämtlicher halb. Futterzutaten modernen
Anzug
oder Mantel
II. Verarbeitung
37,— [1134
Volle Gewähr für guten Sitz!
M. Peim
Halle a. d. S.
Gr. Steinstraße 6
Firma Huth & Co. gegenüber

SCHAUBURG
Gr. Steinstr. 27/28 Fernruf 29832
Täglich zwei Hauptstimmwerke die das Prädikat „Sehr gut" in Anspruch nehmen dürfen
Iwan Mosjukin
der Casanova des Films „Der Liebling der Frauen", der bekannte Hauptdarsteller aus „Kurier des Zaren" in einer Paraderolle
Ein deutscher Großfilm:
Der Präsident
Ferner:
Das große deutsche Sensations-Lustspiel
„Ein Mädel mit Temperament"
Nach dem Roman „Lilibill aus U. A." von L. von Wohl. Regie: Viktor Janson
Eine lustige und wilde Geschichte von einem amerikanischen Millionärsmädel
Maria Paudler
die so schnell beliebt gewordene Lustspieldarstellerin läßt in diesem Film ihr Temperament voll ausstoßen
Maria Paudler, Eugen Neufeld, Luigi Gerverti, Paul Biensfeld, Grit Haid, Margot Landa, Curt Vespermann und andere
Hierzu: 836
Das weitere lustige und aktuelle Beiprogramm sowie die letzte Opelwoche
Jugendliche haben Zutritt und zahlen in der ersten Vorstellung halbe Preise
Anfangszeiten: Wochentags 16.30 18.30 20.30 Uhr. Sonntags ab 15 Uhr

Sonntag 15 Uhr
Jugend- und Familien-Vorstellung
bei vollständigem Programm

Zoologischer Garten
Sonntag, den 17. März, 16 u. 20 Uhr
Konzerte
des Halleschen Symphonie-Orchesters
824 Leitung: Benno Plätz
Freitag, den 22. März
Ehrenabend
für den Kapellmeister Benno Plätz

Rest. „Zur Lutherlinde" Luisstr. 23 Tel. 23:47
825 Morgen, Sonntagabend:
Künstler-Konzert
der beliebten Bucko-Kapelle
Es laden höfl. ein Otto Helbig u. Frau

Gartenbesitzer!
Kleinverkauf
von Mühlen-Erzeugnissen (Brettern, Latten usw.) findet jetzt täglich bis 5 Uhr nachm. (auch an Sonnabenden) statt
Fr. Weihmann & Sohn
Komm.-Ges. Sägewerk
806 Thüringer Straße

Gewissenhafter
Zeitungsträger
für **Polleben** gesucht
Meldungen beim Genossen Wilh. Schulze, Eisleber Str. 4

Jugendweihe-Glückwunschkarten
von **10** bis **40** Pf.
in großer Auswahl
empfehlen
Bezirks-Zentralbuchhandlung, Halle, Lerchenfeldstraße 14
„Volksbuchhandlung" Halle, Harz 1. Filialen: Ammendorf, Halleische Str. 9; Bitterfeld, Burgstr. 40; Eisleben, Rathausstr. 7; Merseburg, Schmale Str. 18; Weißenfels, Marienstr. 46; Wittenberg, Jüdenstr. 10; Zeitz, Wendische Straße 21; Torgau, Schulgenstraße 14

Der Name bürgt für guten Ruf!
Kertzschers Massage-Institut
Glauchaer Str. 27 (Ecke Jacobstr.)
Sprechzeit 16—19 Uhr. Telephon 24819
Lichtbäder — Krankenmassage
Fußpflege — Auch außer dem Hause

Teilzahlung!
Damen-Armband-Uhren, Herren-Taschen-Uhren, Stand-Uhren, Wand-Uhren, Küchen-Uhren, Wecker, Uhrketten
in großer Auswahl zu billigen Preisen
Wochenrate von 1 Mk. an!
Auf Wunsch Vertreterbesuch
Paul Sommer, Halle-S. Leipziger Straße 14 I. Eg.

Schallplatten
Täglich die neuesten Schlager
Autorisierte
Electrola-
Verkaufsstelle
Piano-Ritter
Flügel- und Piano-Fabrik
Leipziger Straße 73
83

Dauerwäsche Hosenträger
billigst bei 830
M. Winkler
Glauchaerstraße 27

Gittfrei
Behandlung sämtlicher Krankheit. Nachweisbare Erfolge in den schwierigst. Krankheitsfällen. Viele Dankschreib. Sprechst. Halle a. d. S. Wasenbauerstr. 1a. täglich von 15-19 Uhr außer Sonnabend und Sonntag [1134
Sprechst. in Mücheln Sonnabend 10-18 Uhr Sonntag 8-10 Uhr

Anerkannt beste Bezugsquelle für
billige böhmische Bettfedern!
1 Pfund graue, gute, geschlissene Bettfedern 80 Pf., bessere Qualität 1 M. halbweiße flaumige 1,20 M. u. 1,40 M., weiße flaumige, geschlissene 1,70 M., 2 M., 2,50 M., 3 M. feinste, geschlissene Halbflaum-Herrschaftsfedern 4 M., 5 M., 6 M., halbweiße Daunen 5 M., weiße 7 M., nachteilig 10 M. Versand jeder beliebigen Menge postfrei gegen Nachnahme von 10 Pfd. an franko. Umtausch gestattet oder Geld zurück. Muster u. Preisliste kostenlos
S. Benisch, Export böhmischer Bettfedern in Prag XII.

Werbt für d. Klassenkampf!

Die günstigste Gelegenheit
sich modern zu kleiden und seine Wohnung angenehm einzurichten, bietet Ihnen die seit ca. 40 Jahren bestehende Firma
Carl Rasemann
Halle, Gr. Ulrichstr. 40 (Eingang Kaulenberg)
Auf Kredit! **Konfektion** für Damen u. Herren, Konfirmanden
Auf Kredit! **Möbel** Schlafzimmer Küchen Holz- u. Stahlbetten **Federbetten**
Elegant, solid, preiswert!
Bequeme Raten! • Kleine Anzahlung!
Auswärtige erhalten Fahrtvergütung!

Egr. 1900
Sprechapparate
Sämtl. RFZ.-Schallplatten usw
Eigene 107
Reparaturwerkstatt
Otto Weiße, Parkstraße 14

Reform-Bad
Goethestraße 16
Fachmännische Bedienung
Licht- und medizinische Bäder, Massagen für Privat u. Kassen
Christoph Oelschlegel

Kontorist(in)
18—20 Jahre alt, für sofort, evtl. später gesucht
Bewerbungen unter H. U. 679 befördert Rudolf Mosse, Halle a. d. S., Brüderstr. 4

33,50
kostet die Anfertigung eines modernen
Mantels oder Anzugs
mit sämtlichen Zutaten aus mitgebrachten Stoffen
M. Ehrlich
Leipziger Str. 69

Ich warne
hierdurch jedermann, die von dem Gastwirt A. Kadelheim ausgesprochene Verleumdung gegen meine Person zu verbreiten, da ich denselben zur Rechenschaft ziehe und jede weitere Person zur Anzeige bringe *479
P. Helbig, Ammendorf

Für zwei Kinder, Junge 12 Jahre, Mädel 10 Jahre, gute Pflegestelle in Halle bei Genossen gesucht. Angemessenes Kostgeld. Offerten unter Nr. 816 an den Verlag des Klassenkampfes

Ratskeller, Ammendorf
Mittagsbrot i. Abonnement 1 M

Gewissenhafter
Zeitungsträger
für Stedten gesucht.
Zu melden beim Gen. Richard Geißler, Amsdorfer Straße 4

DRUCKSACHEN
JEDER ART
LIEFERT DIE
PRODUKTIV-GENOSSENSCHAFT
F.D. BEZIRK HALLE-MERSEBURG, eGmbH
HALLE A. S., LERCHENFELDSTRASSE 14
FERNSPRECHER: 21045, 21047, 22251
ABL. BUCH- UND KUNSTDRUCKEREI

HANS BUCHHOLZ
HAUPTBAHNHOFS WIRTSCHAFT HALLE
Donnerstag, 21. März
Schlachtefest

Preußenring, Eingang Kathe-Passage
Das neue Spezialgeschäft in Seifen, Parfümerien und Toilette-Artikeln
ist ab Sonnabend, dem 16. März, geöffnet. Es ist selbstverständlich, daß ich, gleichwie in meinem anderen Geschäft, Steinweg 5, alles daransetzen werde, meine hochverehrte Kundschaft mit einwandfreier Ware preiswert zu versorgen, Sie tadellos bedienen und gut beraten werde! Die Größe des Unternehmens und der Ruf in weiteren 25 Städten garantieren für die Leistungstüchtigkeit des Hauses 828
Arthur Lambert

Motten tafeln
Kaffeefahrt.
Waschkörbe und allen Händler-Bedarf anerkannt billigst bei
Pommer,
L.-Wachterei-Str 3.

Sprech-Apparate
alle führenden Marken
Lüders & Olberg
Leipziger Str. 30

1-2 leere Zimmer
von kinderl. Ehepaar gesucht. Offert. unter 812 a. d. Klassenkampf

Abbruch
Geschäftshaus J. Levin (Marktplatz) ist wegen Räumung
Brennholz
in Fuhren und einzeln billig zu verkaufen
Lindner & Richter
Tel. 21450

„Sängerrei nach Wien" und alle Grammophon-März-Neuaufnahmen eingetroffen
Galaplatten
inst. 2,50 — 1,80 ℳ
Die neuen Derbyplatten 1,50 ℳ
Piano-Lüders
Mittelstraße 9/10

Hausfrauen kauft nur bei unseren Inserenten!

Löwen-Apotheke
Wittenberg, Collegienstr. 1

Licht- u. Kraftwerke Wittenberg, GmbH.
Wittenberg, Hallesche Str. 32
Installation von:
Elektrische Anlagen Gas- und Wasseranlagen
Lieferung von:
Gas- und Stromgeräten Beleuchtungskörpern
Auf Miete mit Eigentumserwerb

Volksbuchhandlung Wittenberg
Jüdenstraße 10
empfiehlt politische und schöngeistige
Literatur
Sämtliche
Schul- und Schreibwaren
Entgegennahme sämtlicher Aufträge an
Drucksachen u. Inserate

Nach langem, schwerem Leiden entschlief am Freitagfrüh 6 Uhr meine liebe Frau, unsere gute Mutter u. Großmutter, Frau
Berta Ehrt, geb. Arnecke
im Alter von 73 Jahren
In tiefer Trauer **Carl Ehrt** u. Kinder
Die Beerdigung findet am Montag, dem 18. März, 15 Uhr, von der Kapelle des Cröllwitzer Friedhofes aus statt. 831

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290316-19/fragment/page=0004

Nr. 64 — 9. Jahrgang 1. Beilage

Halle, 16. März 1929

Der proletarische Reporter

Mit Feder und Kamera quer durch die Welt

Die Fememorde der Regierung Severing

Enthüllungen über die oberschlesische Spezialpolizei

Im vorjährigen Stettiner Fememordprozeß erklärte der preußische Ministerialdirektor Dr. Spiecker, daß die preußische Regierung an den in Oberschlesien während der Jahre 1920/21 stattgefundenen 200 Fememorden in keiner Weise beteiligt gewesen sei. Die Verantwortung habe vielmehr bei einer Zwischenstelle gelegen, dem Leiter der oberschlesischen Spezialpolizei Dr. Hobus. Dieser Tage wird in dem Stettiner Fememordprozeß Heines und Konsorten eine Gegenüberstellung zwischen Dr. Spieder und Dr. Hobus stattfinden, der als Verbindungsoffizier des oberschlesischen Selbstschutzes mit der preußischen Regierung bezeichnet wird.

Die „Deutsche Zeitung" veröffentlicht nunmehr eine Reihe von Dokumenten, aus denen unwiderleglich hervorgeht, wie Dr. Hobus im Auftrage des preußischen Innenministeriums Fememorde vorbereitet und gebilligt hat. Unter diesen Dokumenten befindet sich der Bericht eines Agenten der oberschlesischen Spezialpolizei an Dr. Hobus, der von der Vernehmung eines Aufsehers Peter Christ handelt. In dem Bericht wird empfohlen: „Energisches Vorgehen durch Unschädlichmachung kann der Sache nur dienen." An diesem Bericht ging folgende Antwort ein:

„B., 17. 2. 21.

Sehr verehrter Herr Schmidt!

Die gewünschte Umlagerung wird von mir aus veranlaßt.

Ich habe veranlaßt, daß Christ-Pilchowitz (Verräter) von Neiße und Brieg überwiesen wird, damit ich ihn dort in zweckentsprechende Behandlung nehmen kann.

Ich bitte, dieses Schreiben nach Empfang einwandfrei zu vernichten.

Mit bestem Gruß

Ihr stets ergebener

Krause."

Dieser Krause, der den Verräter Christ „in zweckentsprechende Behandlung nehmen wollte, war niemand anders als Dr. Hobus, Verbindungsoffizier zwischen dem oberschlesischen Selbstschutz und dem deutschen Innenministerium des Herrn Severing.

Ein anderes von der „Deutschen Zeitung" veröffentlichtes Dokument hat folgenden Wortlaut:

„Breslau, 8. 6., 21.

Lieber Heinz!

Hier ist der Deubel los! Verrat im eigenen Lager an die I.M.K.-Intrigen und Anschuldigungen gegeneinander, so daß die Gefahr besteht, daß der ganze Laden auseinanderplatzt. Wir müssen daher mit allen Mitteln vorgehen, um hier einmal reinen Tisch zu machen, und zwar gründlich und rücksichtslos. Das ist aber nicht anders möglich, als wenn sofort W. mit mindestens 10 unserer besten Leute herauskommt und hier einmal den eisernen Besen nach bewährtem Muster ansetzt. Eile tut not, weil wir sonst der I.M.K. rettungslos in die Hände fallen. Auch das Polizeipräsidium weiß keinen anderen Ausweg mehr.

Mit herzlichsten Grüßen und nachträglichen Glückwünschen zu Ihren glänzenden Erfolgen stets Ihr

Hobus."

Aus diesem Brief, der bei den Akten des Stettiner Schwurgerichtes liegt, geht nicht nur hervor, wie Hobus die Fememorde ankurbelte, sondern auch, daß er dabei im Einvernehmen mit dem Breslauer Polizeipräsidenten handelte. Der Breslauer Polizeipräsident war natürlich wie alle anderen Polizeipräsidenten eine Behörde des preußischen Innenministeriums und damit Severing direkt unterstellt.

Neben den angeführten Dokumenten veröffentlicht die „Deutsche Zeitung" auch Aufzeichnungen, die von Dr. Hobus selbst herrühren. In diesem Schriftstück sucht Dr. Hobus zunächst die Lage der Deutschen in Oberschlesien nach der Besetzung des Landes durch interalliierte Truppen als unerträglich darzustellen, um dann fortzufahren:

„Aus dieser Erkenntnis heraus entschlossen sich verschiedene deutsche behördliche Stellen, die bereits vorhandenen Anfänge eines Selbstschutzes der Deutschen in Oberschlesien zu einer einheitlichen Organisation zusammenzufassen . . . Die deutsche Regierung konnte die Deutschen in Oberschlesien nur durch eine formalrechtlich illegale Organisation schützen. Hieraus ergibt sich, daß die Angehörigen dieser Organisation formalrechtlich selbständig handelten, tatsächlich aber Beauftragte und Ausführende der deutschen Regierungsstellen waren."

Die hier genannte Organisation war die deutsche Spezialpolizei, für die „das zuverlässigste Personal aus dem Reichsgebiete zusammengesucht wurde:

„Es ist richtig, daß diese Spezialisierung die strengste Anweisung hatte, ohne Zustimmung der militärischen Leitung keine auf die Tötung abzielende Handlung vorzunehmen. Wenn die militärische Leitung jedoch zu diesem Entschluß kam, so geschah dies unsererseits wenn auch nicht mit dem aktenkundigen, so doch mit dem stillschweigenden Einverständnis der politischen Leitung . . . Die verantwortlichen politischen und militärischen leitenden Stellen in Breslau waren sich der ganzen Schwere dieses Kampfes voll bewußt."

Dr. Hobus gibt am Schluß an, daß sich im Falle von Fememorden schon im Jahre 1921 „die damaligen leitenden Stellen auch vor die Ausführenden gestellt und die Straflosigkeit erreicht haben.

Man erinnere sich, mit welcher Strupellosigkeit die sozialdemokratische Presse noch vor einem Jahre diesen Tatbestand abgeleugnet hat. Durch die veröffentlichten Dokumente dürfte nun endgültig und gegen alle Zweifel bewiesen sein, daß die preußische Regierung und speziell der preußische Innenminister Severing die volle politische Verantwortung für das System der Fememorde trägt, das 1921 in Oberschlesien ausprobiert und 1922/23 von den Arbeitskommandos der Schwarzen Reichswehr zu einer wahren Kunst entwickelt wurde.

Dieser Severing ist jetzt Reichsinnenminister der Großen Koalition, und er läßt keine Gelegenheit vorübergehen, um zu versichern, daß er seinen Posten noch volle vier Jahre lang zu halten wünscht. Ein Blick hinter die oberschlesischen Femekulissen zeigt jedem, der sehen will, bis zu welchem Grade niedrigsten Verbrechertums die sozialdemokratische Koalitionspolitik entartet ist. Nieder mit der Großen Koalition! muß die Antwort der arbeitenden Massen auf die neuesten Feme-Enthüllungen sein.

Ueberschwemmungskatastrophe in den Vereinigten Staaten

Hochwasser in Georgia und Alabama

Die im südlichen Alabama (Vereinigte Staaten) gelegene, 4000 Einwohner zählende Stadt Elba, ist durch plötzlich aufgetretenes Hochwasser des Flusses Pea aufs äußerste gefährdet. Durch Rundfunk „An alle" forderte der Gouverneur zur Beteiligung an Rettungsmaßnahmen auf, da in sechs bis acht Stunden kein Einwohner mehr am Leben sein dürfte.

Zwei Eisenbahnzüge entgleisten infolge unterwaschener Gleise. Nach einer Meldung aus Tuscaloosa (Alabama) ist der Black-Warrior-River in 24 Stunden über neun Meter gestiegen und hat weite Strecken unter Wasser gesetzt, so daß der Verkehr teilweise unterbrochen ist.

Nach einer Funkmeldung aus Pensacola sind die Orte Flomaton und Berew in Alabama ebenfalls durch das Hochwasser abgeschnitten. **10 000 Menschen befinden sich in Gefahr und sind ohne Lebensmittel.**

Ein profitables Geschäft

Der Boxer Schmeling, der jetzt aus Amerika zurückgekehrt ist, lebt in Fehde mit seinem Manager. Es geht natürlich um die Millioneneinnahmen aus dem „edlen" Boxsport. Dieser Manager Arthur Bülow (Bild) soll sich bei dem Abschluß von Verträgen größere Reineinnahmen gesichert haben als dem Boxer selbst. Das Ganze ist ein Zeichen der widerlichsten Korrumpiertheit des bürgerlichen Sportbetriebes.

Geschützexplosion auf einem französischen Torpedoboot

Bei einem Uebungsschießen auf See an Bord des Torpedobootes Somali wurden infolge Explosion eines Geschützes zwei Matrosen getötet und ein weiteres Mitglied der Besatzung verletzt.

Lest und verbreitet die kommunistische Presse!

Religion ist Opium für das Volk

Aus religiöser Verstiegenheit wirft sich eine Frau mit ihrem Kind vor den Zug

Ein entsetzliches Drama spielte sich gestern abend in der Nähe des Vorortbahnhofs Oberhausen-Nürnberg ab. Die 40 Jahre alte Modellschreinerehefrau Therese Kottmair warf sich mit ihrem vierjährigen Söhnchen vor einen vorüberfahrenden Zug. Sie wurde furchtbar verstümmelt tot aufgefunden. Der Knabe erlitt schwere Hinterkopfverletzungen, denen er nach einigen Stunden erlegen ist.

Frau Kottmair zeigte schon seit längerer Zeit Zeichen von Geistesgestörtheit, die darauf zurückzuführen sind, daß sie sich in die Ideenwelt einer religiösen Sekte verrannt hatte. Daß das Unglück gerade in der Nähe von Konnersreuth geschah, wirft ein bezeichnendes Licht auf die Folgen des religiösen Einflusses.

Schwerer Förderunfall auf Zeche „Carolus Magnus"

Auf der Zeche „Carolus Magnus" stürzte beim Einfahren ein mit 68 Bergleuten besetzter Förderkorb ab. Da die Fangvorrichtungen funktionierten, kam der Korb glücklicherweise auf einer tieferen Sohle zum Stillstand. Immerhin wurden durch die Wucht des Gegenstoßes beim Anhalten des Korbes fünf Bergleute schwer und eine ganze Reihe leicht verletzt. Die Bergungsarbeiten dauerten bis heute morgen 4 Uhr an. Nach neueren Meldungen soll allerdings nur ein Mann schwer verletzt sein und die anderen leichtere Verletzungen durch Stauchungen und auch Hautabschürfungen davongetragen haben.

Der Banderolenschieberprozeß

Die beiden Hauptangeklagten im Banderolenschieberprozeß, Band und Küttner, wurden wegen gemeinschaftlichen Betruges in Tateinheit mit schwerer Urkundenfälschung zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt. Band außerdem zu einer Geldstrafe von 3000 Mark. Andere Angeklagte kamen mit milden Strafen davon. Fünf wurden mangels Beweises freigesprochen, darunter die Sekretärin des Küttner und entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts auch der mitangeklagte Zollbeamte.

Die Tat gestanden

Der unter dem Verdacht des Brudermordes festgenommene Besitzerssohn Taube aus Kunzendorf (Bez. Liegnitz) hat die Tat eingestanden.

Betriebsmord im Bezirk Magdeburg

In der Zuckerfabrik Gommern stürzte eine neu erbaute Mauer zusammen und begrub einen Arbeiter unter sich, der in schwerverletztem Zustand ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

In den Bergwaldungen nördlich von Locarno

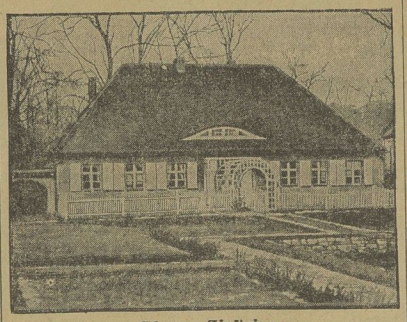
wütet seit Mittwoch nachmittag ein großer Brand, der das Dorf Orselina bedroht.

Hochwasser in Sachsen

Aus allen Teilen Sachsens werden schwere Hochwasserschäden gemeldet. In Lucka drang das Wasser in viele Häuser ein. In Wintersdorf wurden die Bergmannssiedlungen schwer betroffen. Südlich von Delitzsch umspülten die Fluten die Gleise der Strecke Leipzig—Berlin. In der Nacht zum Freitag irrte in der Dunkelheit ein Polizeisekretär vom Wege ab und ertrank.

Die russischen Eisbrecher im Nordostseekanal

Die russischen Eisbrecher setzten ihre Aufbrecherarbeiten im Nordostseekanal fort. Die Kunde von der Ankunft der langersehnten Helfer in Eisnot hatte sich rasch verbreitet. Die Ufer des Kanals waren dicht besetzt von zahlreichen Schaulustigen, die den Schiffen weite Strecken das Geleit gaben. Nach ¾3 Uhr wurde die Weiche Breiholz passiert, wo der seit dem 9. Februar eingefrorene Schlepper „Schulauf" befreit wurde. Er schloß sich sofort den Dampfern an, denen bereits zwei andere Schlepper folgten. Um ¼4 Uhr wurde die Niederung Offenbüttel erreicht, die weit hinaus völlig überschwemmt war und bei besseren Wetterverhältnissen auf Kosten der Kanalverwaltung entwässert werden wird. Gegen 4 Uhr erfolgte die Ankunft in Fischerhütte, wo die Fahrtleitung die Aktion für heute als beendet erklärte. Im letzten und schwersten Teil des Kanals liegen noch fünf Dampfer vom Eis eingeschlossen.



Ehrung Einsteins

Als Ehrengabe zu seinem 50. Geburtstag hat die Stadt Berlin dem Physiker Albert Einstein ein Einfamilienhaus im Schloßpark von Neu-Cladow an der Havel zur Benutzung auf Lebenszeit zur Verfügung gestellt. Unser Bild zeigt das Haus.

Heringsdorfs Seebrücke schwer beschädigt

Ein Nordweststurm trieb die Eisdecke zurück und der vordere Teil der Kaiser-Wilhelm-Brücke von Heringsdorf wurde von den Eismassen glatt abgeschnitten und treibt mit dem Eis fort.

Der Fährverkehr Saßnitz—Trelleborg

Die Eisverhältnisse auf der Fährlinie Saßnitz—Trelleborg sind jetzt wesentlich besser geworden. Während der letzten zwei Tage haben die drei Fährschiffe je eine Fahrt unternommen. Die Schiffe konnten die Strecke in 5½ Stunden statt der gewöhnlichen vier Stunden zurücklegen.

Die Eislage auf dem Main

Die Eisversetzung im Main bei Mainkur ist gegen Mitternacht aufgebrochen. Das Eis geriet ins Treiben. Der Main ist von Wertheim bis zur Mündung eisfrei. Gegen 15.30 Uhr hat das Maineis, das nicht von großer Stärke ist, Bingen erreicht. Es treibt etwa in 50 bis 60 Meter Breite.

Zugzusammenstoß in Frankreich

Auf der Strecke Paris—Orleans stieß ein Lokalzug mit einem Schnellzug zusammen. Zehn Reisende und fünf Postbeamte sollen leicht verletzt sein.

Schwere Feldbrände

haben die Zuckerrohrplantagen des Cubanischen Distrikts Violeta heimgesucht. Etwa 325 000 Zentner Zuckerrohr sind vernichtet, was **schätzungsweise 75 000 Sack fertigen Zuckers entspricht.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290316-19/fragment/page=0005

Ein Sozialdemokrat rechnet mit seiner Partei und dem Antibolschewismus ab

Gegen das Gebäude-Entschuldungs-Steuergesetz — Gegen neue Milliardengeschenke für das Hauskapital

Die Ortsgruppe Halle des Reichsbundes deutscher Mieter hatte gestern abend zu einer Mieterversammlung im „Wintergarten" eingeladen. In dieser sprach das Mitglied des Hauptvorstandes des Reichsbundes, Grotthaus-Berlin, über das Thema: „Neue Milliardengewinne für den Hausbesitz".

Der „Klassenkampf" veröffentlichte bereits gestern eine kurze Notiz aus Essen, in welcher wir mitteilten, daß Grotthaus, der Sozialdemokrat ist, in der schärfsten Weise gegen die Sozialdemokratie und ihren Verrat an den Mietern Stellung nahm. Sein gestriger Vortrag ist in zwei Abschnitte zu gliedern. Der erste Teil gestaltete sich zu einer wirkungsvollen Abrechnung mit dem russischen konterrevolutionären Brotprofessor der deutschen Haus- und Grundbesitzer, Iwan Iljin, während der zweite Teil eine vernichtende Kritik der Tätigkeit der Sozialdemokratie anläßlich der Stellungnahme der Mieter zu dem Entwurf des Gebäude-Entschuldungs-Steuergesetzes darstellte.

Das, was Grotthaus gestern abend sagte, mögen sich seine Parteifreunde Schaumburg, Flücht und die anderen SPD.-Größen von Halle merken. Wir werden ihnen das, was ihr Parteigenosse Grotthaus gestern abend im „Wintergarten" gesagt hat, bei der nächsten Gelegenheit rechts und links um die Ohren schlagen. Die sozialdemokratischen Stadtverordneten waren gestern abend zu dieser Versammlung wohlweislich nicht erschienen. Die mußten ja gestern im „Volkspark" vor den hallischen Mitgliedern der SPD. den schmählichen Verrat ihrer führenden Koalitionspolitiker, den Bruch aller Wahlversprechungen zum 20. Mai und die Panzerkreuzerbewilligungen ihrer Minister verteidigen.

Es ist schade, daß die Generalversammlung der hallischen SPD. gestern nicht im „Wintergarten" stattgefunden hat.

Von dem Sozialdemokraten Grotthaus hätten sie dort eine Vorlesung erhalten über sozialdemokratische „Nüchterne — Tatsachen-Politik", gegenüber der alle Verdrehungskünste der Schulz, Herz und Konsorten abgepraltt wären.

Grotthaus stellte in seinen Ausführungen zunächst fest, daß die Hauptbegründung der Hausbesitzer, die sie ihrem Kampf um die Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft bisher zugrunde legten, nämlich ihre wirtschaftliche Notlage, seit Anfang dieses Jahres fallen gelassen worden sind.

Jetzt heißt es, es gelte den Kampf gegen den Marxismus und Kommunismus, für den Schutz des Privateigentums gegen die Pest des Bolschewismus zu führen.

Man malt das Schreckgespenst der russischen Revolution an die Wand, um die Mieter des Mittelstandes von den Wagen des Hausbesitzes zu spannen. Der Brotprofessor des deutschen Haus- und Grundbesitzes, der ehemalige zaristische Universitätsprofessor Iljin reist von einer Stadt zur anderen und führt diese Aufgabe vor den Hausbesitzern durch. Grotthaus meinte, daß an diesem Iljin allerdings ein Häkchen sei. Man scheut nämlich eine Diskussion in seinen Versammlungen und hält sie hinter verschlossenen Türen ab. Der Hausbesitz hat auch alle Ursache dazu, das zu tun, denn bei einer Auseinandersetzung würde das ganze „wissenschaftliche Gebäude" dieses merkwürdigen Professors kläglich zusammenbrechen. Dieser Iljin macht weiter nichts als Propaganda für die russische Konterrevolution (was der „Klassenkampf" anläßlich eines Vortrages von Iljin in Halle übrigens schon richtig festgestellt hatte). Der Redner sagte weiter, daß Iljin allerdings ein sehr kurzes Gedächtnis hat, da dasselbe nur bis zum Ausbruch der russischen Revolution reicht. Wie die Wohnungsverhältnisse unter dem Zarismus gewesen sind, das vergißt er, zu schildern. Iljin jammert über die Enteignung, die in Rußland stattgefunden hat. Er und seine deutschen Hausbesitzerfreunde sagen aber kein Wort zu der Enteignung der Hypothekengläubiger durch den deutschen Haus- und Grundbesitz. Im Gegenteil, sie wollen keine Aufrollung der Aufwertungsfrage, weil sie dann den Kleinrentnern, den kleinen Sparern ihre Schulden zurückerstatten müßten. Iljin ist ein schlechter Wissenschaftler, da er das Lied dessen singt, dessen Brot er ißt, wo man Iljin auch trifft, immer kommt bei ihm der zaristische Tartar zum Vorschein. Wo es die Interessen des Privateigentums zu vertreten gilt, da tritt auch sofort die Internationale der Kapitalisten in den Vordergrund. Iljin droht mit dem Schreckgespenst der russischen Wohnungsnot.

Der Redner meinte ganz richtig; es wäre gar nicht so schlimm für die deutsche Mieterschaft, wenn, wie in Rußland, die großen Wohnungen auch in Deutschland aufgeteilt würden, um der gräßlichen deutschen Wohnungsnot zu steuern.

Iljin jammert darüber, daß in Rußland jedem Staatsbürger nur acht Quadratmeter Wohnfläche zugestanden werden. Grotthaus sagte,

wir wären in Deutschland als Mieter glücklich, wenn jeder Deutsche acht Quadratmeter Wohnfläche hätte. Es gibt in Deutschland ungezählte Tausende, die nur einen Quadratmeter Wohnfläche ihr eigen nennen. Die Wohnungsverhältnisse in Deutschland sind viel, viel schlimmer als die in Rußland.

Der Redner enthüllte grauenvolle Bilder des Wohnungselends aus Düsseldorf und Gelsenkirchen und kam zu dem Schluß, daß wir uns die Wohnungsverhältnisse in Deutschland wünschen, die Iljin für Rußland als feststehende Tatsache geschildert hat. Aber die Demagogie des Kampfes der deutschen Hausbesitzer besteht eben darin, daß sie durch diesen Kampf gegen den Marxismus und Kommunismus Wahlvorbereitungen für die hausbesitzerfreundlichen Parteien treiben wollen.

Grotthaus schilderte dann die Auswirkungen des neuen Gebäude-Entschuldungs-Steuergesetzes. Das Wichtigste aus diesem Gesetz ist die Tatsache, daß spätestens 1937 die Hypothekenschulden dem Hausbesitz endgültig geschenkt werden und ferner durch den vorgesehenen Abbau der Hauszinssteuer die Mittel, die jetzt für den Wohnungsbau zur Verfügung stehen, bis zu demselben Zeitpunkte gänzlich zu fließen aufhören werden. Da aber mit dem Abbau der Hauszinssteuer eine Senkung der Mieten nach dem Gesetzentwurf nicht verbunden sein soll,

so bedeutet diese Tatsache ein Geschenk von rund 200 Millionen Mark an den deutschen Hausbesitz.

Ungeheuerlich ist ferner, daß in dem § 20 des neuen Gesetzentwurfes die Stundungsmöglichkeit für die Zahlung der Hauszinssteuer für Erwerbslose, Kranke und in Not Geratene gestrichen wird. Grotthaus sagte, daß dieser schändliche Gesetzentwurf die Zustimmung der Reichsregierung bereits gefunden hat.

Zu was brauchten wir am 20. Mai zu wählen? Zu was brauchten wir eine neue Reichsregierung, wenn diese, in der fünf Sozialdemokraten vertreten sind, einstimmig dasselbe macht, was die alte Bürgerblockregierung getan hat? Es ist unverständlich, sagte der Redner, daß diese Regierung mit Sozialdemokraten nicht einmal den Mut aufgebracht hat, wenigstens den ärmsten der Armen zu helfen. Wir sind von der SPD. und den Demokraten schwer enttäuscht worden. Die einzige Partei, die die Forderungen der Mieter vertreten hat und auch jetzt wieder allein gegen dieses schändliche Gesetz kämpft, ist die Kommunistische Partei.

In seinen Schlußausführungen erweckt Grotthaus allerdings typische sozialdemokratische Illusionen, indem er aufforderte, dafür zu sorgen, daß eine mieterfreundliche Mehrheit in den gesetzgebenden Körperschaften geschaffen wird, damit die Forderungen der Mieter durchgesetzt werden können.

Die Diskussion war sehr lebhaft. An ihr beteiligten sich auch einige Hausbesitzer, die allerdings eine mehr komische Rolle spielten. Bemerkenswert ist, daß der Kollege Hopf anführte, daß nach einer statistischen Feststellung des hallischen Magistrats aus der Differenz zwischen den von den Hausbesitzern tatsächlich eingezogenen Hauszinssteuerbeträgen und dem von der Regierung festgelegten Satz, der allein

in einem Jahre ein unverdienter Gewinn für den hallischen Hausbesitz in Höhe von 3,2 Millionen Mark entstanden ist.

Sehr aufmerksam wurde dann unser Genosse Günther angehört. Er betonte, daß die Mieterfrage sich nicht von der politischen Frage trennen läßt. Das haben die Ausführungen von Grotthaus am heutigen abend deutlich bewiesen. Das müßten sich auch die hallischen Mieterkreise endlich einmal merken. Genosse Günther unterstrich, daß alle politischen Parteien, mit Ausnahme der Kommunistischen Partei, ihre Mieterwähler verraten haben. Er sprach dann zu der schändlichen Praxis der Mietschiffengerichte und der Exmittiertenschande in Halle. Auch hier in Halle haben wir die Tatsache zu verzeichnen, daß noch in jüngster Zeit ein Antrag der KPD. von den Bürgerlichen und Sozialdemokraten abgelehnt wurde, der den Magistrat ersuchte, bei der Reichsregierung die Aufhebung der Hauszinssteuer oder deren restlose Verwendung für den Wohnungsbau zu fordern. Im Herbst haben wir voraussichtlich Kommunalwahlen. Es gilt dann für die Mieter, die notwendigen Schlußfolgerungen aus dem Verhalten der politischen Parteien zu ziehen und nur der Kommunistischen Partei ihr Vertrauen zu schenken. Seine Ausführungen fanden lebhaften Beifall.

Nach einem wirkungsvollen Schlußwort des Referenten gelangte die nachstehende Resolution gegen die Stimmen der anwesenden Hausbesitzer mit übergroßer Mehrheit zur Annahme:

Die am 15. März 1929 im „Wintergarten" zu Halle versammelten Mieter und Mieterinnen protestieren entschieden gegen den neuen Regierungsentwurf eines Gebäudeentschuldungssteuergesetzes und fordern vom Landtag, Reichsrat und Reichstag, daß sie den Gesetzentwurf in seiner jetzigen Fassung ablehnen.

Die Versammelten verlangen insbesondere

1. die dauernde Erfassung des Geldentwertungsgewinnes des Hausbesitzes,

2. die Verwendung des vollen Hauszinssteueraufkommens für Zwecke des Wohnungsneubaues,

3. die Aufrechterhaltung der Bestimmungen für die Stundung und den Erlaß der Hauszinssteuer und deren reichsgesetzliche Ausdehnung auf alle Länder.

Die Versammelten erwarten von allen politischen Parteien, die auf sozialem Boden stehen, entschiedenes Eintreten für diese Forderungen, um zu verhindern, daß die den Hypothekengläubigern enteigneten Kapitalien letzten Endes dem Hausbesitz in Gestalt von Milliardengewinnen zu Lasten der deutschen Mieterschaft und der deutschen Wirtschaft in die Hände gepielt werden.

Stadt Halle

16. März 1929.

Erinnerungen

A.-K. Als wir am vergangenen Sonntag zu den Gräbern unserer Toten gingen, da kamen mir so besondere Gedanken. Insbesondere mußte ich immer wieder an das tragische Ende des Genossen Meseberg denken, mit dem ich noch kurze Zeit vor seiner schußlichen Ermordung gesprochen hatte. Immer wieder mußte ich auch daran denken, daß es die Brotfabrik von Gebr. Schubert war, in die man Meseberg hineingeschafft hatte. Fragen muß man sich auch immer wieder, ob die Inhaber diesen Mord nicht hätten verhindern können. Die Antwort darauf kann nur lauten, daß das sehr wohl hätte geschehen können, wenn sie das klassenbewußte Proletariat nicht genau so gehaßt hätten wie alle anderen Kapitalisten. Trotzdem fahren heute noch wohlgemut überall die Gespanne und Autos der Brotfabrik Schubert umher. Und Arbeiter sind es, die den Herren auch jetzt wieder zu neuem Reichtum verhelfen. Wie viele mögen jetzt, wo diese Zeilen erscheinen, Schubert-Brot essen. Denkt daran, daß in der Bude, wo dieses Brot gebacken wird, dereinst ein Proletarier unter fürchterlichen Qualen die letzten Stunden seines Lebens verbrachte. Ihr wißt, daß es überall Konsumvereine gibt, in denen es gutes Brot zu kaufen gibt.

Diese Gedanken kamen am Sonntag an den Gräbern unserer Toten einem, daß durch das Kapital beim großen Massenmorden ebenfalls zum Krüppel gemacht worden ist.

Der Genosse Willi Kupper, Lilienstraße 15, bittet uns mitzuteilen, daß es Verleumdungen sind, wenn von ihm behauptet wird, er habe an den Magistrat Forderungen für durch die Rohrbruchüberschwemmungen verdorbenes Gemüse und Obst gestellt. Er handelt überhaupt nicht mit solcher Ware.

Fahrpreise für Feriensonderzüge. Im Anschluß an die neulich gebrachte Notiz über Ferienfonderzüge 1929 weist die Reichsbahn darauf hin, daß die Fahrpreise für diese Züge, abgesehen von gelegentlichen geringfügigen Abweichungen, gegen das Vorjahr unverändert bleiben werden, weil zugleich mit der Herabsetzung der eingerechneten Fahrpreisermäßigung auch eine Senkung der Grundpreise stattgefunden hat.

(Fortsetzung des lokalen Teiles auf Seite 7.)

Der morgige Sonntag

soll der Werbung für die Partei und für den „Klassenkampf" dienen.

Du weißt es noch nicht?

Also sei daran erinnert! Tue Deine Pflicht, beteilige Dich an dem

Großwerbetag für Partei und Presse

Zu Ostern! Zur Jugendweihe!

Zweckmäßige Kleidung und praktische Geschenke

in großer Auswahl und wie immer besonders preiswert

Conitzer & Co

Das große moderne Kaufhaus in Merseburg

Drahtgeflecht
Drahtzäune
Hallesche Drahtweberei C. H. Heiland, Magdeburger Straße 61

Mitglieder! *112

Deckt Euren gesamten **Warenbedarf** im **Konsumverein Wittenberg!**

Die Verteilungsstelle ist Eure Vorratskammer.

Sammelt Film-Marken!

In den durch unseren Plakat-Aushang kenntlich gemachten Geschäften erhalten Sie Film-Marken, die Ihnen den freien Eintritt in folgenden Lichtspieltheatern ermöglichen:

C. T.-Lichtspiele Große Ulrichstraße — **C. T.-Lichtspiele** Riebeckplatz *480

Inserenten! Fordert Offerten über Drucksachen ein

Oeffentliche Steuermahnung

Die Steuern vom Grundvermögen, Gemeindegrundsteuern, Hauszinssteuern, Kanalbenutzungs- und Gebührengebühren sowie die Beiträge zu den Wegereinigungskosten für März 1929 waren am 15. März 1929, die Schulgelder für die städtischen Mittel- und höheren Schulen für März 1929 am 10. März 1929 fällig und sind unmittelbar spätestens binnen fünf Tagen an die städtische Steuerkasse zu entrichten.

Nach Ablauf dieses Tages werden die Rückstände, soweit sie nicht über diesen Zeitpunkt hinaus gestundet worden sind, im Wege der Zwangsvollstreckung beitreibbar eingezogen werden. Verzugszinsen sind von der Fälligkeit an zu entrichten. Mahngebühren werden nicht angesandt. (313

Halle, den 16. März 1929.

Der Magistrat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290316-19/fragment/page=0006

Auch eine Heimat für Heimatlose

Wir erhalten nachfolgende Schilderung über die Zustände im Lehrlingsheim in der Klosterstraße:

Äußerlich macht dieses Heim einen sehr sauberen, guten Eindruck, innen sieht es aber etwas anders aus. Man braucht sich nicht zu wundern, wenn von 35 Lehrlingen mindestens fünf immer krank sind. Sie werden natürlich faulkrank genannt, und es wird noch darüber gespottet. Das Essen ist schlecht und minderwertig, so daß niemand, insbesondere nicht junge Menschen im Wachstumsalter davon bestehen können. Früh gibt es jeden Tag einen Teller Suppe, die aus Milch und Sago besteht. Wenn sich die Lehrlinge darüber beschweren, so heißt es: „Die Suppe ist süß und kräftig.

Die Hauptsache ist für den Menschen Licht, Luft und Sonne."

Auch die Lehrlinge, die schwerste Arbeit haben, wie Schlosser, Maurer usw., bekommen Tag für Tag nur fünf Kommißbrotscheiben mit auf die Arbeit. Diese bestehen aus einem Marmelabenbrot, einem einseitig bestrichenen Fettbrot, einem Käsebrot und zwei Broten mit billigster Wurst. Trotz dieses schlechten und ungenügenden Essens steht am Ende der Woche der Leiter schon vor der Tür und brüllt von weitem: „Abrechnen! Geld her!" Dann sehen die armen Jungens ihr bißchen Geld in die Kasse wandern. Jeder erhält den ganzen Monat 4 Mark Taschengeld. Und bei alles für das Säuglingsessen, wie Kartoffelplätzchen mit Salat, Quetsch mit Kirschen, gekochtes Kraut mit allen Strünken usw. Wenn in der Küche recht viel Reste vorhanden sind, dann gibt es eine gemischte Kost. Dabei kommt es nicht so sehr darauf an, ob das Erbsen, Bohnen, Graupen, Nudeln, Reis oder Mohrrüben sind, die da zusammengekocht werden, oft weiß man überhaupt nicht, was man eigentlich gegessen hat. Auch zum Abendbrot gibt es nie etwas Richtiges, so daß man oft mit hungrigem Magen ins Bett gehen muß.

Die hohen Herrschaften lassen sich das Essen natürlich von Pottel & Broskowsky schicken.

Beschwert sich ein Lehrling über die schlimmen Zustände, so wird er geschlagen oder kommt in die Zelle.

Man braucht sich bei den Lieblingsausdrücken des Leiters wirklich nicht zu wundern, wenn die Lehrlinge selbst schlechte Ausdrücke lernen. Ausdrücke, wie „Rindvieh", „Du triegst eins in die Fresse, daß Du Backfähne spuckst", oder ähnliche Blüten preußischer Kasernenhof-Höflichkeit sind an der Tagesordnung. Der Leiter brüllt in einem Feldwebelton, daß es die ganze Nachbarschaft hört. Der Hausmann steht dem Leiter in Ausdrücken nichts nach. Bestehte Kasernenschikanen altpreußischer Art bestehen darin, daß der Leiter die Lehrlinge, die erst um 7 Uhr aufzustehen brauchen, oft schon um 5 Uhr aus dem Bette holt und mit ihnen Bettenherziehen übt. Die Schreiber versichern uns, daß, wenn man alle Schikanen aufführen wollte, darüber ein dickes Buch zu schreiben wäre.

Achtung, „Klassenkampf"-Leser, Arbeiter, Arbeiterinnen, Hausfrauen!

Genosse Dr. med. Lothar Wolf (Berlin) spricht über

Fruchtverhütung oder Abtreibung?

am Dienstag, dem 19. März, abends 20 Uhr, im kleinen Saale des „Volksparkes". Die werktätige Bevölkerung, insbesondere die Frauen und Jungproletarier, müssen erscheinen! KPD., Stadtteil Norden.

Wenn man diese Dinge hört, dann braucht man sich wirklich nicht zu wundern, wenn auch in Halle eines schönen Tages ein Stück aus dem Leben aufgeführt wird, das wir „Revolte im Lehrlingsheim" nennen werden. Es ist eben überall dasselbe. Erzieher, die diesen Namen auf dem preußischen Kasernenhof erworben haben und nun glauben, daß sich die Jugend widerstandslos in Stahlhelmunterwürfigkeit erziehen läßt. Es wird die höchste Zeit, daß die vorgesetzten Behörden hier einmal nach dem Rechten sehen, wenn es nicht wieder zu neuen Jugendtragödien kommen soll.

Da hilft kein weinen, die Justiz ist unerbittlich

Der Zuschneider Wilhelm F., jetzt wohnhaft in Torgau, bewies seine Hilfsbereitschaft am 7. Dezember vorigen Jahres, indem er einer Frau Kaufmann bei einer Autopanne auf der Halle—Nietleben Straße seine Dienste anbot. Er ließ sich ins Dorf zurückschicken, um Klebematerial zu besorgen. Die auf 2,75 Mk. ausgestellte Quittung, fälschte er auf 4,75 Mk. Außerdem entnahm er dem Kraftwagen eine Lederhandtasche mit 15 Mk. Inhalt. Jedoch wurde man auf den Verlust bald aufmerksam, und am Passendorfer Wärterhäuschen wurde F. gestellt. Er gab die Tasche mit Inhalt zurück, gestand auch die Fälschung der Quittung und erstattete den innebehaltenen Betrag zurück. Gegen F. wurde Anzeige erstattet. Das Schöffengericht Halle sollte diese Tat sühnen. Urkundenfälschung und gewinnsüchtige Urkundenfälschung wurden F. zur Last gelegt. Weinend schilderte er seine damalige finanzielle Verlegenheit. Er hat sogar an den Strick gedacht. So ist ihm dieser Fall in den Kopf gestiegen. Doch, bei unserer Justiz helfen keine Tränen, da gibt es nur Gerechtigkeit, und diese wird bei Gott geschworen.

Im Namen des Volkes: Zehn Tage Gefängnis und die Kosten des Verfahrens.

Die Löwenzucht im Zoo

Eine einzigartige Gelegenheit zur Beobachtung von Löwen aller Altersstufen ist jetzt im Zoologischen Garten gegeben. Neben den jüngsten, erst vier Wochen alten Tieren sieht man im Nachbarkäfig — meistens mit ihrer Mutter spielend — die nächst älteren von fast einem Vierteljahr. Den Käfig an der Stirnseite bewohnen die drei prachtvollen Jungtiere, ebenfalls eigene Zucht vom Juni des Vorjahres. An diesen schließen sich der stattliche vierjährige Mähnenlöwe „Prinz", der uns bald verlassen wird, um nach Köln überzusiedeln, und seine ebenso alten Nachbarinnen. Das gesetzte Alter wird schließlich dargestellt durch den bekannten „Pascha".

Hallische Tageschronik

Kind unterm Auto. Gestern gegen 12.15 Uhr wurde ein 4jähriger Knabe in der Breitestraße vor dem Grundstück 6 bei dem Versuch, den Fahrdamm zu überqueren, von einem Kraftwagen umgefahren. Der Knabe kam unter den Wagen zu liegen und trug eine blutende Wunde am Kopf, eine Quetschung am linken Arm und Hautabschürfungen am linken Bein davon. Er wurde zum Elisabeth-Krankenhaus gebracht und von dort nach Behandlung seinen Eltern zugeführt.

Schuß in die Luft. Gestern nacht gegen 24 Uhr entstand in einem Lokal in Ammendorf zwischen mehreren Männern eine Schlägerei, in deren Verlauf ein Mann einen Schuß aus einem 6-Millimeter-Tesching abgab. Durch den Schuß wurde niemand verletzt. Der Täter wurde zum Polizeirevier gebracht.

Proletarische Tribüne. Heute abend 8 Uhr im „Volkshaus" Protest zu den am Sonntag in Dieskau und Stedten stattfindenden Jugendfeiern.

Theater und Konzerte

Schauburg

Die Filmproduktion in den kapitalistischen Staaten ist arm an guten Motiven. Das beweist das Spielprogramm der „Schauburg" in dieser Woche. „Der Präsident" betitelt sich der Hauptfilm. Inhaltlich ist er äußerst kitschig. Ein Bauernjunge wird Präsident. Klingt sehr zeitgemäß. Aber unter welchen Umständen er es wird, ist einfach lächerlich. Selbstverständlich kommt dieser Effekt auf die „Dummheit des Volkes" zustande. So steht es wenigstens im Film. Man müßte Hindenburg einmal diesen Film vorführen, dann könnte er schließlich seinem Nachfolger gute Ratschläge erteilen. Das zweite Mal wird bestimmt die Mehrheit der Massen im Reiche nicht auf einen nationalen Dreh hineinfallen. Eigentlich ist der Film eine Groteske auf die bürgerliche Republik, wenn er kritisch betrachtet wird. Und dies möchten wir den Besuchern des Lichttheaters nur raten.

Im Beiprogramm werden einige interessante Filme noch gezeigt. Besonders ist der Film der Hundezucht für Blinde hervorzuheben.

Die Ringkämpfe im Walhalla-Theater

Nunmehr hat auch Karl Reiber (München), dieser aufstrebende Ringer, welcher noch viel Formverbesserungsmöglichkeiten hat, die Ueberlegenheit von Huhtanen (Finnland) anerkennen müssen. Reiber zeigte aber auch gestern wieder aufs Neue, daß er für jeden Ringer einen erstklassigen Gegner abgibt und ein Sieg über Huhtanen lag gestern absolut nicht aus dem Bereich der Möglichkeit. Auf jeden Fall war das Ringen überaus spannend und interessant und fand viel Beifall. Zeit des geistigen Kampfes 31 Minuten.

Heute, Sonnabend, ringen nun im freien Stil, wobei alle Griffe erlaubt sind, Weltmeister Bahn Samson gegen Weltmeister Huhtanen. Dieser Kampf wurde am Donnerstagabend von Huhtanen dadurch gewonnen, daß es ihm gelang, die angesetzten drei Runden, wenn auch unter Aufwendung der letzten Energie, durchzustehen. Heute, Sonnabend, soll nun auf Wunsch beider Gegner der Kampf bis zur Entscheidung gehen.

Der ungarische Weltmeister Varga, ein gefürchteter und erstklassiger Ringer, welcher in seiner Heimat unter dem Beinamen der Pußtastier bekannt ist, hat telegraphisch zum Wettstreit gemeldet und wird heute, Sonnabend, eintreffen. Außerdem wird ab heute, Sonnabend, vor den Ringkämpfen ein neues Varietés-Programm geboten.

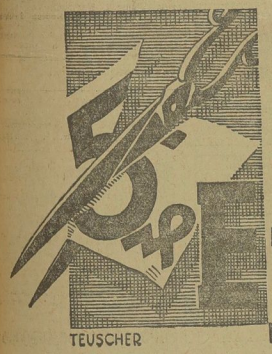
Wochenspielplan des Stadttheaters. Heute, Sonnabend, „Der Prozeß Mary Dugan"; Sonntag 19½ Uhr „Friederike"; Montag „Die Hugenotten"; Dienstag „Carmen"; Mittwoch „Undine"; Donnerstag „Die Hugenotten"; Freitag „Der Prozeß Mary Dugan"; Sonnabend Erstaufführung der Operette „Casanova" von Johann Strauß; Sonntag, den 24. März, 15 Uhr, „Unter Geschäftsaufsicht", Schwank von Fr. Arnold und E. Bach, 19½ Uhr „Casanova".

Im Thalia-Theater gelangt am Sonntag der Schwank „Unter Geschäftsaufsicht" zum letzten Male zur Aufführung.

Volkspark. Im großen Saal findet heute abend ein großer Ball und in den unteren Räumen das Familien-Freikonzert statt. Die Kegler haben am Sonntag im großen Saal einen Vereinsball. Das Freikonzert findet im Restaurationssaal statt.

Zoologischer Garten. Sonntag, 17. März, 16 und 20 Uhr, Konzerte des Hall. Symphonie-Orchesters. Leitung Benno Plätz. Freitag, 22. März, Ehrenabend für den Kapellmeister Benno Plätz.

Morgen, Sonntag im „Flugplatz-Kasino"
gemütliches Familien-Kränzchen
bei ff. Bewirtung und gutem **Tanz-Konzert**
Stimmungs-Kapelle 57
NB. Von Endstation Linie 1 (Gertraudenfriedhof) in 7 Minuten zu erreichen. Saal noch einige Sonnabende frei
Max Weber



Epochemachender Preisabbau

BULGARIA

Für 4 nunmehr
statt 5x8 bisher
Wert 6x und mehr
Dies ist der wahre Dienst am Raucher!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290316-19/fragment/page=0007

50 Ausschlußverfahren im DMV. Leipzig

Reformistische Spaltungsoffensive — Offensive des Kapitals

Nachdem die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer im Berliner Metallarbeiterverband den unerhörten Revers beschlossen haben, gehen auch die „linken“ Metallarbeiterführer in Leipzig mit Spaltungsmaßnahmen vor. Der bekannte „linke“ DMV.-Bevollmächtigte Schäfer erklärte, daß alle Mitglieder des DMV., die auf oppositionellen Betriebsratslisten kandidieren, aus dem Verband ausgeschlossen werden. Gegen 40 bei der Großen Leipziger Straßenbahn und 10 in der Lampenfabrik Schneider beschäftigte Verbandsmitglieder soll das Ausschlußverfahren sofort eingeleitet werden.

Der Vorstand des Verbandes der Bergbauindustriearbeiter hat jetzt unseren Genossen Landtagsabgeordneten Karl Abel aus dem Verband ausgeschlossen, weil er der Klassenjustiz gegenüber eine Betriebszeitung verantwortlich gezeichnet hat.

Die sozialdemokratische Gewerkschaftsbureaukratie geht auf der ganzen Linie zur verschärften Spaltungsoffensive über. Weil allein die revolutionäre Opposition im Kampf gegen das Unternehmertum Führerin der Gesamtarbeiterschaft sein kann, sollen jetzt im Interesse des Kapitals die revolutionären Arbeiter aus den Gewerkschaften ausgeschlossen werden.

Die Rolle der sozialdemokratischen Gewerkschaftsbureaukratie besteht darin, die Politik der Koalitionsregierung durchzuführen und durch Zusammenarbeit mit den Unternehmern zu verhindern, daß die Arbeiterschaft sich höhere Löhne erkämpft.

Deshalb ist es eine Lebensnotwendigkeit, daß sich überall die Opposition an die Spitze der Bewegungen stellt, um gegen die Verelendungstendenzen des Kapitals und der Koalitionsregierungen zu kämpfen. Die Wahl revolutionärer Betriebsräte ist deshalb so ungeheuer wichtig, weil diese Betriebsräte in den Kämpfen, die die Arbeiterschaft führen muß, eine führende Rolle übernehmen müssen. Das hat aber auch die reformistische Gewerkschaftsbureaukratie erkannt und deshalb diese wilde Hetze gegen die roten Betriebsräte, deshalb die rücksichtslose Zerschlagung der Freien Gewerkschaften.

Aus der Partei

Das Mitglied der KPD.-Stadtorganisation Wittenberg, Fritz Schwartzkopf, wird wegen fortgesetzter parteischädigender Handlungen aus der Kommunistischen Partei Deutschlands ausgeschlossen.

Schwartzkopf hat sich speziell als Funktionär in den Gewerkschaften, zum Zweck der Erreichung einer bezahlten Stellung, mit Sozialdemokraten verbunden. Die Beschlüsse der Parteikörperschaften hat er wiederholt gebrochen.

BL. der KPD. Halle-Merseburg.

Brandlerianer als Deserteure

Seit Monaten haben die bisherigen Mitglieder unserer Partei in Duisburg, Triebel und Walz, ihren Einfluß innerhalb der Stadtverordnetenfraktion mißbraucht, um ihre liquidatorischen parteifeindlichen Auffassungen durchzusetzen. Am Mittwoch, wo eine entscheidende Beratung des Duisburger Etats beginnen sollte, glaubten sie, durch üble Erpressermethoden politische Konzessionen von der Bezirkszeitung des Ruhrgebiets erzwingen zu können. Als dies mißlang, legten 10 von den 13 Stadtverordneten zu Beginn der Etatberatung in der Stadtverordnetensitzung ihr Mandat nieder. Das Sekretariat der BL. Ruhrgebiet hat bereits angesichts der in der Parteigeschichte unerhörten Handlungsweise der 10 Stadtverordneten den Ausschluß von Triebel und Walz aus der Kommunistischen Partei beschlossen. Bezeichnend für die Politik der rechten Renegaten ist die Tatsache, daß der bekannte Erzreaktionär und Oberbürgermeister Jarres, sowie die Duisburger sozialdemokratische „Volksstimme“ sich mit Triebel und den anderen Renegaten solidarisierten. Dieses Lob genügt. Die Parteimitgliedschaft des Ruhrgebiets wird über die schändliche Handlungsweise einiger Deserteure übergehen.

B. Führer durch die Geschäftswelt für Arbeiter, Angestellte und Beamte im Bezirk Halle-Merseburg

Halle-Süd

Zigarrenhaus Willy Feigler — Hauptgeschäft: Merseburger Straße 161 — Filialen: Bahnhofsausgang Thielenstraße, Lauchstädter Straße 26, Delitzscher Straße 9 — 55225

In welches Kino gehe ich? Das im „Klassenkampf“ inseriert

Hermann Kraneis, Hausschlachterei — Böllberger Weg 20 u. Wochenmarkt — 55757

Bäckerei u. Konditorei Otto Steinbeiß — Böllberger Weg 19, Ecke Ludwigstraße — 55537

Paul Bergmann, Böllberger Weg 6 — Zigarren — Zigaretten — Tabake — 56056

Restaurant „Gesundbrunnen“ — Böllberger Weg 58 — empfiehlt seine Lokalitäten und hausschlachtenen Wurstwaren — 55208

Otto Mucha — Tabakwaren en gros — en détail — Lerchenfeldstraße 12 — 55209

Bernhard Lailach Nachf. — Kolonialwaren, Futterartikel — Schwetschkestraße 11a — 55731

Otto Köhler, Torstraße 23 — Kolonialwaren. Spez.: Hausschl. Wurstwaren — 55230

Hans Brudeck — Lederhandlung — Steinweg 32 — 55530

Rind- u. Schweineschlächterei Rich. Schiller, Torstr. 49 — ff. Fleisch- und Wurstwaren — 55231

H. Zander, Rannischer Platz — Kolonialwaren/Kaffeerösterei — 55212

Adler-Drogerie — Königstraße 14, Ecke Landwehrstr. — Farben, Lacke, Seifen, Parfümerien — 55507

Paul Drietchen — Zigarrenhaus — Wörmlitzer Straße 109 — 55502

Dampf-Bäckerei und Konditorei Richard Hädicke, Liebenauer Straße 12 — 55761

Hermann Becker — Rudolf-Haym-Straße 11, Rathausstraße 13a — ff. Fleisch- und Wurstwaren — 55500

M. Helbig, Merseb. Str. 67a. ff. hausschl. Wurstw., Konserv., Delikat., Kolonialwaren — 55219

Schuhhaus Dietze — Dryanderstraße 28 (Ecke Thomasiusstraße) — Qualitätswaren. Populäre Preise! — 55205

Feine Fleisch- u. Wurstwaren Walter Zobel — Merseburger Straße 111 — 55223

Zigarren-Spezialgeschäft Otto Ackermann — Beesener Straße 82, Ecke Wolfstraße — 55501

Walter Witthöft, Merseburger Straße 46 — ff. hausschlachtene Wurstwaren — 55227

Paul Richter — Kafferösterei — Kolonialwaren — Steinweg und Geiststraße — 55529

Bäckerei und Konditorei Max Schröder, Schwetschkestr. 18 — 55210

Franz Conrad, Torstraße 28 — Kolonialwaren — ff. hausschlachtene Wurstwaren — 55229

Reserviert

Franz Richter, Annenstr. 2 — Bäckerei und Konditorei — 55728

Schokolade, Konfitüren — Franz Däubert, Bahnhofseingang Thielenstr. — 55213

Zigarren / Zigaretten / Tabake — Willi Lorenz, Merseburger Straße 67 — 55220

Otto Bestel — Merseburger Straße 150 (Ecke Ladenbergstraße) — ff. Fleisch- und Wurstwaren — 55224

Barbara-Drogerie — Merseburger Straße 104 — Farben/Tapeten/Photo/Drogen — 55222

+ Drogerie Rudolf Hänsch + — Merseburger Str. 96, gegenü. Bergmannstrost — Farben, Seifen, Photoartikel — 55226

Ernst Stollberg — Schuhwarenhaus — Merseburger Straße 62 — Reparatur-Werkstatt — 55221

Kolonialwaren — Max Künzel — Merseburger Str. Ecke Königstraße — 55508

Reserviert 26 — 55528

Thomasius-Drogerie — Gust. Kuhlfluck, Thomasiusstr. 49 — Sämtl. Wand- und Fußbodenfarben — 55506

Richard Zeising — Merseburger Straße 7 — Feine Fleisch- und Wurstwaren — 55228

Seifen — Königs-Drogerie — Lindenstraße 55 — 55233

Bäckerei/Konditorei — Hausmachernudeln — H. Köhler — Pfännerhöhe 29 — 55499

Lest den „Klassenkampf“

Halle-Nord

Schuhhaus Altermann — 1. Geschäft: Bernburger Straße 31 — 2. Geschäft: Bernburger Straße 19 — Großes Lager — 56144 — sämtlicher Schuhwaren — Niedrige Preise — Gewissenhafte Bedienung

R. Strüver, Reileck — Eisenwaren, Wirtschaftsartikel — 56143

S. Kanner, Reilstraße 18 — Strümpfe, Wäsche, Wolle — 56142

F. Pritzlaff, Lessingstraße (Ecke Dessauerstraße). Brot- und Feinbäckerei — 56092

Reserviert

Böttcher, Seebener Straße 3 — Brot- u. Feinbäckerei — Spezialität: Mansfelder Landbrot — 56137

W. Hackemesser, Böckstraße 1 — Rind- und Schweineschlächterei — ff. Aufschnitt — 56135

Fisch- u. Seefischhandlung Friedrich Bönicke, Gr. Brunnenstraße 65 — 56148

Grothes Schuhwarenhaus — Gr. Brunnenstraße 49 — 56124

Fr. Georgi, Uhren, Goldwaren, Optik — Große Brunnenstraße 63 — 56125

Lebensmittel, hausschl. Landwurst — Hedwig Schade, Gr. Brunnenstraße 10 — 56126

Paul Kaiser, Gr. Brunnenstraße 7 — Rind- und Schweineschlächterei — ff. Wurstwaren — 56147

Kolonialwaren — Spirituosen — Franz Süße, Seebener Straße 18 — 56138

Gemüse — Obst — Südfrüchte — Emma Liebau, Körnerstraße 6 — 56140

Prima Roßfleisch und Würstchen — K. Alsleben, Gr. Brunnenstraße 65 — 56149

Fr. Knoll, Gr. Brunnenstr. 11 — Klempnerei, Installation — Haus- und Küchengeräte — 56150

E. Bohst, Körnerstr. 9, Kolonialwaren, hausschlacht. Fleisch- u. Wurstwaren — 56141

Fritz Mösenthin, Burgstr. 1 — Kaufhaus des Nordens — 55721

Lebensmittel, Obst, Südfrüchte — O. Merkel, Advokatenweg (Ecke Triftstr.) — 56134

Julius Klostermann — Advokatenweg 27 — 56133 — Feine Fleisch- und Wurstwaren

Karl Wahlpahl, — Triftstraße 22 — Lebensmittelgeschäft — Eigene Hausschlächterei — Jeden Freitag: Schlachtefest — 56136

R. Helwigs Hausschlachterei — ff. Giebichensteiner Würstchen — Seebener Straße 197 — 55726

Eisenwaren, Haus- u. Küchengeräte — W. Herrmann, Trothaer Straße 6 — 56145

E. Starke, — Trothaer Straße 11 — ff. Fleisch- u. Wurstwaren — 56146

Halle-Ost

Martin Hecklau, Reideburger Straße 8 — ff. Fleisch- und Wurstwaren — 56087

Otto Bucher, Forsterstr. 24 — Werkstätte für künstliche Glieder — orthopädische Apparate — Korsette, Bandagen usw. — 56090

Hausfrauen, gute Romane stehen im „Klassenkampf“!

Drucksachen ein- und mehrfarbig, von der einfachsten bis zur typographisch vollendetsten, liefert schnell und preiswert die Buch- und Kunstdruckerei, Verlagsanstalt — Produktivgenossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg eGmbH. — Halle (Saale), Lerchenfeldstraße 14

Musik-Apparate — Kein Laden, daher preiswert — Standard-Musikhaus — Krukenbergstraße 1 — 56062

Bücher, Schreibwaren, Schulartikel kauft man am besten in den Volksbuchhandlungen, Lerchenfeldstraße 14 u. Harz 1

Werkzeuge — Eisenwaren, Haushaltartikel, Gartengeräte — 55088 — Georg Temme, Delitzscher Str. 11

Halle-Cröllwitz

Ed. Jänicke, Belfortstraße Nr. 1 — Obst — Gemüse — Kartoffeln — Kohlen — 55723

Paul Creuzmann — 55724 — Cröllwitzer Str. 9 — Kolonialwaren — Konserven — Kaffee — Kakao — Tee — Weine — Spirituosen

Milchhandlung O. Bergholz, Weißenburgstraße 12 — 56132

Diemitz

CENTRAL-DROGERIE — Walter Timm, Diemitz — Berliner Str. 222 — Fernruf 28656 — 55611

Aeltestes Zigarren-Spezialgeschäft — Alfred Frentzel, Diemitz, Berliner Str. 218 — 56064

Nietleben

Rind- u. Schweineschlächterei, hausschl. Wurstwaren, ff. Aufschnitt Willy Göricke, Feldstr. 2 — 55666

Molkerei Nietleben — Inh.: Oskar Rosenfeld — Sämtliche Molkereiprodukte — 55667 — Dorfplatz 8

Bäckerei- und Kolonialwaren — Paul Brendel, Eislebener Str. 12 — 55668

Sprechapparate - Platten — Eig. Reparaturwerkstatt — Bequ. Teilzahlung — Friedrich Köppe, Eislebener Str. 20 — 55669

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei / Kolonialwaren — Paul Knötel, Eislebener Str. 63 — 55670

Max Frenzel, Schulhof 21 — Bäckerei u. Kolonialwaren — 55671

H. Brauer, Schulhof 22 — Fleisch- und Wurstwaren — 55672

Kauft bei unseren Inserenten!

Dölau

Konsum-Verein Dölau — Arbeiter! Kauft im eigenen Geschäft — 55677

Arbeiter! Besucht die Stern-Lichtspiele — 55675

Rind- und Schweineschlächterei, hausschl. Wurstwaren K. Jesemann, Lettiner Str. 1 — 55676

Reserviert E. 32. — 55673

Kolonialwaren, hausschlachtene Wurstwaren — H. Helbig, Cröllwitzer Straße 41 — 55674

Verkehrslokal der Arbeiterschaft Gasthof „Zur Dölauer Heide“, Zechenhausstr. 4 — 55678

Feine Fleisch- und Wurstwaren — Rich. Tetzner, Ostraustraße 21 — 55679

Canena

Georg Wenkel, Breitestr. 3 — empf. s. Lokalitäten, Vereinszimmer u. Saal — 55624

Fahrräder u. Motorräder a. Teilzahl. I. Erlatzteile — Sprechapparate, Schallplatten, El. Bedarfsartikel — Reparat. sämtl. Art werden saube- u. billig ausgef. — Franz Möbert, Canena, Hallesche Str. — 55626

Paul Hoffmann, Hallesche Str. 1 — empfiehlt prima hausschl. Wurstwaren — 55625

Dieskau

Restaurant „Erholung“ empfiehlt seine Lokalitäten — Hallesche Straße 9 und Vereinszimmer

Gustav Frenzel, Benndorfer Str. 1 — empf. s. Lokalitäten, Vereinszimmer u. Saal — 55623

Bäckerei u. Materialwaren von Bruno Schmidt, Hallesche Str. 6 — 55622

Osmünde

Gasthof Gustav Möslein — empfiehlt sein Lokal mit großem Saal u. Bundeskegelbahn — 55618

Löbejün

Konsumverein Löbejün — Seinen Warenbedarf im Konsumverein zu decken, ist proletarische Pflicht — 55253

L. Birkhold, Inh. W. Fuchs — Beste und billigste Bezugsquelle für Lebensmittel, Eisenwaren, Haus- u. Küchengeräte, Oefen u. Herde / Hallesche Str. 28 — 55254

F. Deparade — Markt 6 — 55251 — Fleisch- u. Wurstwar.

O. Maue — Markt 10 — 55252 — Lebensmittel

Ammendorf

Milchgeschäft Kusset, Rosenstraße Nr. 3 — 55264

Zentral-Molkerei Ammendorf — empfiehlt sämtliche Molkereiprodukte — Lindenstraße Nr. 2 — 55265

Bau- u. Möbeltischlerei — Herm. Krebs, Tischlermeister — Friedrichstraße 9 — 55266

Fritz Sommer, Baugeschäft — Neu- und Umbauten / Reparaturarbeiten — Lange Straße 25 — 55267

Milchzentrale Ammendorf (Inh. C. Hohndorf) — empfiehlt Milch u. Milchprodukte — 55268

Holz-Rollos Jalousie-Fabrik L. Nitka, Mühlberg Nr. 6 — 55269

Broihan-Schänke — hält sich bestens empfohlen — 55270

R. Marquart — Beesener Straße Nr. 17 — Kartoffel- u. Kohlenhandlung — 55271

Fordern Sie Angebote — Julius Winkler, Klempnermstr. — Beesener Straße 63 — 55272

Konfektionshaus Kurt Binnewies — Ammendorf-Radewell — 55273

Otto Rau, Hauptstraße 20 — ff. Fleisch- und Wurstwaren — 55289

Schokoladenhaus Heinrich Schneider — Regensburger Straße 4 — 55276

Albert Träger, Regensburger Straße Nr. 29 — Kolonialwaren, Kaffee, Weine, Delikatessen — 55277

A. Mittag, Regensburger Str. 91 — Obst — Kartoffeln — Gemüse — 55278

Friedrich Mehnert, Hallesche Str. 21 — Fahrräder, Motorräder — elektrische Beleuchtungskörper — 55283

Wilh. Bauermann, Hallesche Straße 174 — ff. Fleisch- u. Wurstwaren — 55284

Paul Schmidt, Regensburger Str. 92 — Rind- und Schweineschlächterei — 55279

Gasthaus Radewell — Inhaber: B. Werther — empfiehlt seine freundlichen Lokalitäten — Gr. Saal, Kegelbahn / Regensbg. Str. 117 — 55280

Otto Busch — Hallesche Straße 9 — geprüfter Uhrmachermeister — 55281

Kaufe alles bei Max Landmann — Hallesche Straße Nr. 10 — 55282

ALBERT HENZE — Hallesche Straße 177 — Ausführung sämtl. Bau- u. Werkstattarbeiten / Installation in Gas-, Wasser und Dampfanlagen — Autogen-Schneiden und -Schweißerei — 55285

Bau- u. Möbeltischlerei, Sarglager — Max Kömmpel, Mittelstr. 3 — 55286

Probsthayn — Kleiderstoffe, Monteuranzüge, Arbeitshosen, Joppen, Inletts, Bettfed., Gardinen, Wachstuche — 55287

Otto Bauermann, Hauptstraße 21 — ff. Fleisch- u. Wurstwaren — 55290

Lebensmittelhaus Reinhold Große — Hauptstr. 4, Hallesche Str. 164 / Tel. 148 — 55288

Paul Binnewies — Schuhwaren, Offenb. Lederwaren — Regensburger Straße 3 — 55274

Heinr. Rupprecht, Wörmlitzer Str. 7 — Lebensmittel, hausschl. Wurstwaren — 55648

„Burgschlößchen“ — Verkehrslokal — 55649

Gustav Schröter, Hohe Str. 8 — Hausschl. Wurst-, Wild, Geflügel, Konserven — 55650

O. Ranneberg — Regensburger Str. 89 — Brot- u. Feinbäckerei — 55651

Lettin

Verkehrslokal der Arbeiter Lettins ist Gasthof „Zur Erholung“ Schiepziger Str. 15 — 55664

Bäckerei, Konditorei u. Café Walter Freiberg — 55665 — Schulberg 26

Reideburg

Gasthof Paul Schrader — empfiehlt sein Lokal mit großem Saal und Vereinszimmer — Delitzscher Straße 3 — 55607

Fr. Wollermann, Leipziger Str. 22 — Manufaktur-, Woll-, Weiß-, u. Kurzwaren, Wäsche, Schürzen, Konfektion, Herrenartikel und Arbeitskleidung — 55608

Bernhard Hunger, Reideburg, Hauptstr. 50 — Kolonial- u. Materialwaren, Drogen, Farben — Landschlächterei / El. Wäscherolle z. Gebrauch — 55609

Wilhelm Meinhardt, Hauptstr. 62 — Schweineschlächterei — 55610

Werbt für den Klassenkampf!

Zwintschöna

Gasthof R. Horn, Zwintschöna — 3 Minuten von Station Dieskau, empfiehlt seine Lokalitäten. Gr. moderner Saal sowie Vereinszimmer — Liebenauer Straße 1 — 55619

Küche und Keller bieten das Beste bei Fritz Kaiser, Zwintschöna, Bahnhofstr. 19 — 55620

Döllnitz

Brot- und Feinbäckerei — Kolonialwaren — Alfred Koschwitz, Berliner Straße 2 — 55652

Könnern

G. A. Schmerwitz — Hallesche Straße 4 / Gegründet 1860 — Modewaren, Herren- u. Damenkonfektion — 55256

B. Hüther, Untere Braunschweiger Str. 7 — Kolonialwaren, Fische, Delikatessen — 55257

P. Junge, Untere Braunschweiger Str. 12 — Bettfedern, Betten, Metallbettstellen, Bettfedern-Reinig., Damen- u. Kinderkonfektion — 55258

Ludwig Hellwig, Heilige Geiststr. 13 — empfiehlt ff. Fleisch- und Wurstwaren — 55259

August Blaas, Neue Straße 14 — Bäckerei u. Konditorei — 55260

Paul Behrendt, Poststraße 27 — 55261 — Kolonial-, Manufaktur-, Eisenwaren — Haushaltungsartikel — Oefen

Bäckerei und Kolonialwaren Otto Reuter, Kleiner Mühlberg 1 — 55262

W. Bücking — Manufakturwaren — Hallesche Straße 23 — 55255

Willst Du was verkaufen? Inseriere im „Klassenkampf“

Schlettau

Brot- und Feinbäckerei M. Pfeifer — 56 93

Ist der Reichardtswerbener Pastor ein Betrüger?

Hat der „Stellvertreter Gottes auf Erden" seine Mitmenschen geschädigt? — Hat er mit List und Tücke andere übervorteilt?

Die Gerüchte über den Pastor Nahrgang, die seit der erfolgten Kontoüberschreitung bei der Spar- und Darlehenskasse Reichardtswerben, an der der Seelenhirt sonderbarerweise das weltliche Amt eines Rendanten begleitete, umgehen, wollen nicht verstummen, obwohl, wie von bürgerlicher Seite versichert wird, die Sache seine Ordnung haben soll.

Pastor Nahrgang ging bekanntlich in Urlaub. Alles rechnete mit seiner Nimmerwiederkehr. Um so erstaunter ist man jetzt, daß der „Bruder in Christo" erneut sein Amt antrat, weil sich inzwischen die Gerüchte über seine Person und sein Vorleben ganz gewaltig verdichtet haben. Nahrgang soll einer sein, der bisher alles mögliche predigte, der aber selbst gehörig gegen — Gottes Wort verstieß. Man sagt:

Der größte Sünder im Dorfe ist Pastor Nahrgang!

Und wie es scheint, ist auch er selbst nicht vom Gegenteil überzeugt.

Jawohl, es trifft zu, Genossen und „Klassenkampf"-Leser, Nahrgang hat einen Kommunisten und Freidenker aufgesucht und ihn

um gut Wetter gebeten, damit über ihn nichts mehr in die Presse kommt.

Er fühlt sich in vielerlei Dingen schuldbewußt, sonst hätte er das nicht getan. Ein zu unrecht angegriffener Kirchendiener läuft sofort zum Staatsanwalt und wehe dem Kommunisten, wehe dem „Klassenkampf", wenn für gemachte Behauptungen die Beweise fehlen.

In mehreren Artikeln, die wir nacheinander bringen, sind wir in der Lage, den Gerüchten etwas auf den Grund zu gehen. Nahrgang soll sich verantworten, wenn wir ihm Unrecht tun, er möge uns vor das Klassengericht zerren, wenn er glaubt, daß wir Unwahres über ihn verbreiten.

Zuerst bringen wir ein Schreiben, dessen Orginal bei uns vorliegt, aus dem hervorgeht, daß der Absender ein finanziell schwerringender alter Mann, von einem Reichardtswerbener Einwohner beträchtlich geschädigt wurde. Wir lassen aus Sicherheitsgründen vorläufig die Namen des Empfängers und des Briefschreibers weg. Es heißt da:

„, ..., 3. 6. 1928.

Sehr geehrter Herr!

Ein Herr hat mir Ihre werte Adresse angegeben und Sie mir als vertrauensvoll empfohlen. Ich wende mich in dieser sehr diskreten Angelegenheit an Sie, Ihnen strengste Diskretion zusichernd. Es befindet sich jemand in Reichardtswerben, welcher mir zirka 1800 Mark schuldet. Er ist ein böswilliger Zahler, welcher an seine Frau vieles, wenn nicht alles verschoben hat. Ich habe seit zirka 4 Jahren ein Urteil gegen ihn in der Hand, und es handelt sich nun darum, zu erfahren,

was er dort für eine Stellung bekleidet, oder Geschäft betreibt und in der Hauptsache, was er für ein Einkommen hat.

In einem solch kleinen Orte dürfte es nicht schwer sein, dies zu erfahren, besonders deswegen, weil ich ihn seit drei Jahren in Ruhe ließ und er gar nicht weiß, daß ich seinen jetzigen Aufenthaltsort ermittelt habe..

Ich bin von diesem Manne schwer geschädigt, da ich in der Inflationszeit fast alles verlor, 74 Jahre alt und von einer Altersrente von 30 Mark monatlich, in der Hauptsache leben muß.

Sie werden begreifen, mit welcher Erwartung ich Ihrer werten Antwort entgegensehe. Die Adresse desselben gebe ich Ihnen sofort bekannt, sowie Sie mir zusagen. Je diskreter Sie die Sache behandeln, desto sicherer könnte ein Erfolg sein für beide Teile und von mir aus könnten Sie auf strengste Diskretion rechnen.

Ihrer geschätzten Antwort entgegensehend, zeichnet hochachtungsvollst

....

Der Empfänger des Briefes erklärte sich darauf bereit, in Reichardtswerben Erkundigungen über die erwähnte Person einzuziehen. Und ein weiterer Brief, den wir beim nächstenmal veröffentlichen, bringt zum Ausdruck, daß es sich bei dem Gesuchten um niemand anders handelt, als um den Pastor Nahrgang.

Es kommt aber noch besser.

Nahrgang ist Briefmarkensammler und bei dieser ebenfalls höchst weltlichen Eigenart hat er sich einen Ruf errungen. Allerdings einen wenig guten.

Es existiert bei den Markensammlern eine „Interessengemeinschaft zur Abwehr bedenklicher Sammlerkunden", kurz „Izabs" genannt. Diese gibt regelmäßig Listen heraus über unehrliche Sammlerelemente.

Auf einer solchen Liste der Unehrlichen prangt Pastor Nahrgang, der Hirte von Reichardtswerben!

Und zwar ist sein Name zu lesen auf Liste 11 vom November 1925. Er wird dort mit der Note c ausgezeichnet, das bedeutet, daß er einer ist, der andere schwer schädigte und bei dem eine Pfändung erfolglos war! (Note a heißt: fauler Zahler, Note b: wird gesucht zwecks Pfändung.)

Nahrgang wohnte damals noch in Halle, Kaiserstraße 6. Er hatte vorübergehend seinen Talar an den Nagel gehängt, bis er wieder Gefallen daran fand, seinen Mitmenschen die Lehren vom Christentum und der wahren Nächstenliebe beizubringen.

Warum schied Nahrgang schon einmal aus den Diensten der Kirche?

Weshalb setzte man ihn dann wieder in Amt und Würden?

Auf diese Fragen dürfte wohl das hohe Konsistorium präzise Antworten schuldig bleiben.

Aber weiter.

Lesen wir noch einen Brief von einer bestimmten Stelle, an einen bestimmten Adressaten, damit das Bild über Nahrgang schon heute ein wenig vollkommener wird. Es wird geschrieben:

„ ......, den 30. Juli 1928.

Sehr geehrter Herr!

Leider ist Ihr Schreiben vom 30. 6. 28 betreffs Nahrgang während meiner Ferienreise unerledigt liegen geblieben. Bitte wegen der Verzögerung höfl. um Entschuldigung.

Nahrgang hat geschädigt nach unseren Akten:

1. (Namen lassen wir weg) 750 Mk. Pfändung erfolglos.
2. (Namen lassen wir weg) desgl.
3. (Namen lassen wir weg) desgl.

Weitere Geschädigte sind hier nicht bekannt. Es sind aber **zweifellos viel mehr.**

Hochachtend

....

Soweit die Dinge für heute. Wir haben in der Ueberschrift Fragen gestellt auf Grund vorliegender Dokumente. Wir werden in gewissen Abständen noch mehr Neues und Interessantes bringen, das schon ohne Kommentar über die Kirche und ihre Diener ein direkt vernichtendes Urteil spricht.

—nemesis.

Merseburg-Leuna-Querfurt

Bürgerliche Interessenpolitik in Lützen

Noch keine Arbeitsmöglichkeit für die hiesigen Erwerbslosen

Nachdem die letzte Stadtverordnetenversammlung zu der Frage der Gasfernversorgung Stellung genommen hatte und die Versammlung der Gasfernversorgung Saale GmbH. es überläßt, in unserer Stadt auf ihr Risiko den Bau durchzuführen, wurde auf Antrag unseres Genossen Rohmann folgende Bestimmung in den Vertrag aufgenommen:

1. Beim Zufüllen des Rohrgrabens muß die Bodenschicht 15-zentimeterweise gerammt werden.
2. Von der Gesellschaft ist eine zweijährige Garantie für das Pflaster zu verlangen.

Nach dem Vertragsentwurf sollte der Boden eingeschwemmt werden und die Gesellschaft wollte für das Pflaster nur eine einjährige Garantie übernehmen.

Ferner wurde einstimmig beschlossen, sich an der Aufbringung des Gesellschaftskapitals nicht zu beteiligen.

Nach diesem Punkt entspann sich eine längere Debatte über den Bau der Stadtentwässerung. In der Finanzdeputation, wo dieses Projekt durchberaten wurde, waren alle Parteien sich darüber einig, auf Grund der großen Erwerbslosigkeit den Bau in diesem Jahr auszuführen.

Nachdem nun der hiesige Bürgerbund am Abend vor der Stadtverordnetensitzung den Bau abgelehnt hatte,

brachten es die bürgerlichen Vertreter fertig, den Bau abzulehnen.

Unsere Vertreter traten warm für dieses Projekt ein.

Nach längerer Debatte wurde gegen eine Stimme beschlossen, zu der Stadtentwässerung die landespolizeiliche Genehmigung nachzusuchen.

Der Beschluß, die Ausführung und Finanzierung des Projektes weiter von der Werkdeputation und Finanzdeputation prüfen zu lassen, hat natürlich keine Bedeutung. Nach den Ausführungen des Vorstehers Dr. Möllenberg soll dieser Angelegenheit erst näher getreten werden, wenn die Wahl eines neuen Stadtoberhauptes geklärt ist!

Die Wahl von Schätzungssachverständigen für die Sparkasse werden mit acht Stimmen der Bürgerlichen gegen die sieben Stimmen der Linken Architekt Heyne und Gutsbesitzer Tannewitz gewählt.

Hieran schloß sich wieder die übliche geheime Sitzung an.

Merseburg. Neuer Landrat für Eckartsberga. Landrat Pöhlmann von der hiesigen Regierung ist vom Staatsministerium zum Landrat des Kreises Eckartsberga ernannt worden.

Schkeuditz. Aufgeklärter Skelettfund. Der Skelettfund am Ufer der Luppe vor einigen Wochen hat seine Aufklärung gefunden. Es handelt sich um das Skelett einer im Februar 1920 in der Luppe gefundenen Leiche einer etwa 25jährigen Frau, die, da sie nicht transportfähig war, an Ort und Stelle vergraben wurde. Im Laufe der Jahre ist nun das Skelett durch die Zerstörungsarbeit des Wassers der Lober freigelegt worden.

Holleben. Hochwasser — Häuser müssen geräumt werden. In der Umgebung von Holleben hat das Hochwasser großen Schaden angerichtet. Die tiefer gelegenen Dorfteile Hollebens wurden unter Wasser gesetzt, so daß eine Reihe von Häusern wegen Einsturzgefahr geräumt werden mußte.

Weißenfels-Zeitz

Erwerbslosenausschüsse des Stadt- und Landkreises Zeitz!

Am Montag, dem 18. März 1929, vormittags 10 Uhr, findet in Zeitz im Restaurant „Zur Kaffeeschenke", Neumarkt, eine Kreis-Erwerbslosenkonferenz aller Erwerbslosenausschüsse des Stadt- und Landkreises Zeitz statt.

Wir erwarten, daß alle Erwerbslosenausschüsse vertreten sind. Bezirks-Erwerbslosenausschuß.

Weißenfels. Volksbühne. Die nächste Pflichtvorstellung findet am Dienstag, dem 19. März, statt. Zur Aufführung kommt „Dover—Calais", das erfolgreiche Lustspiel von Julius Berstl. Platzkarten werden am Montag von 12¼ bis 15 Uhr in der Stadtbücherei ausgegeben. Mitgliedskarte mit Märzmarke ist vorzulegen.

Tagewerben. Neuwahl des Gemeindevorstehers. Wie wir bereits am 5. März berichteten, hat der Gemeindevorsteher Zimmermann sein Amt niedergelegt. Die am Sonntag, dem 17. März, nachmittags 4 Uhr, stattfindende öffentliche Gemeindevertretersitzung im Lokal Schieck hat zur Tagesordnung: Neuwahl des Gemeindevorstehers. In Anbetracht der Wichtigkeit dieses Punktes ist es Pflicht der gesamten Einwohnerschaft, restlos zu erscheinen.

Naumburg. Brudermörder Rebenholt für geisteskrank erklärt. Der Brudermörder Rebenholt aus Lossa (Kreis Eckartsberga) wurde nach § 51 des StrGB. für geisteskrank erklärt und der Landesheilanstalt Nietleben überwiesen.

Lossa. Wie uns von der Staatsanwaltschaft mitgeteilt wird, ist der Brudermörder Rabenholdt aus Lossa nach § 51 als geisteskrank befunden und der Irrenanstalt zugeführt worden.

Bottendorf. Eine Gerichtsverhandlung in Naumburg erbrachte kürzlich für den gut beleumundeten und klassenbewußten Arbeiter Barthel 50 Mark Geldstrafe, obwohl dieser anläßlich eines Streites schwere Messerstiche erhielt. Der Messerheld Röhrig, ein waschechter Faschist, behauptete, er sei von Barthel wegen seiner Zugehörigkeit zum Stahlhelm angegriffen worden. Dem Stahlhelmer hat natürlich das Gericht geglaubt. Die Einwohnerschaft hält ihn aber für schuldig. Wir haben eben eine Klassenjustiz.

Rasberg. Wir weisen nochmals auf das am Sonntag, dem 17. März, stattfindende Frühjahrskonzert hin und ersuchen die Arbeiterschaft von Rasberg und Umgebung, dieses zahlreich zu besuchen.

Kretzschau. Eine öffentliche Gemeindevertretersitzung fand hier im Gasthof Meister statt, die von der Kretzschauer Arbeiterschaft gut besucht war. Als erster Punkt war die Beratung des Voranschlages zum Etat. Schon von vornherein wurde von der rechten Seite durch Voigt versucht, die Beratung zu verschieben bis auf kommenden Sonntag. Aber unser Genosse, der Gemeindevorsteher Geißler, ließ sich nicht irremachen. Bevor es nun zur Beratung ging, wurden zwei Beschwerden, die gegen den Voranschlag waren, verlesen. Ein vom Werk Groitzschen und die andere von der Zuckerfabrik Zeitz. Beide Beschwerden zweifelten an ein und demselben Posten des Voranschlags. Also war gut ersichtlich, daß beide aus einem Topfe kamen. Danach ging es zur Beratung und zur Abstimmung. Für den Voranschlag waren acht Stimmen, zwei Stimmen waren dagegen. Hier konnte man gut erkennen, daß diese beiden Stimmen mit in Verbindung der Beschwerden standen, weil doch der eine Bürgerliche mit uns dem Voranschlage zustimmte. Als nächster Punkt war eine Bewilligung eines Darlehns von 1500 Mk. für den Grundstücksbesitzer K. Wittig. Diese wurde einstimmig angenommen. Der dritte Punkt Verschiedenes war weniger von Bedeutung für die Einwohner.

Heukewalde. „Volksboten"-Berichterstatter und Kirchendiener. Der Berichterstatter des „Volksboten" mit Namen Erich Röhler in Heukewalde ist mit vielen Aemtern und Posten der SPD., Ortsgruppe Heukewalde, betraut. Die wichtigsten sind Kassierer der Ortsgruppe und Berichterstatter des „Volksboten". Aber zugleich ist er auch vom Pastor Jahr eingesetzt als Kirchendiener! Daselbst muß er das Amt als Glockenläuter besorgen und täglich des Mittags und Abends die Einwohner zu Gebet rufen! Auch Sonntags muß er auf den Kirchturm steigen und durch sein Geläute die Lämmer der Kirche und den Pastor Jahr zum sogenannten Gottesdienst locken. Auch scheut Röhler nicht zurück, des Nachts gegen ½2 Uhr für den Gottesknecht Plakate anzukleben. Ein solches Individuum ist also der Macher in der SPD.-Ortsgruppe. Nun ja, er paßt ja dahin, er paßt zu den großen Verrätern und Sozialfaschisten. Die Arbeiter mögen daran erkennen, daß sie einer solchen Partei nicht angehören können, daß sie auch ein Blatt wie den Schmierboten als ehrlicher Arbeiter nicht lesen dürfen,

Was der Leinabelzer meend — — —

Gonfermadzchon — Juchendweihe

Morchen sinn schon vielerords Juchendweihn un Gonfermadzchonen.

Was heeßt das?

Na, nischd weider, als daß widder e janzer Schwung „Halbfligger" naus ins Lehm dridd. Leide mid weechem Jemiede fangen da an ze flenn, wechen dem Wendebungde im bisherichen Erdenwallen der Schulendlassnen.

„Machd's nur halb so riehrend!" gnorre ich da allemal. Mer sinn doch heide in e nichdernes Zeidalder jekomm', 's is doch nich mehr wie frieher.

Ze meiner Zeid, da deglamiehrden se for de Gonfermanden (ze dän' ich leider och ma jeheerde) janz blede Schbriche. Wej'n so e Schbruch haww'j emal in Balg voll jegrichd, weil ich'n nich gonnde. Das Dingk hieß:

„E Ende nahm das leichde Schbiel,
's nahd der Ernsd des Lehms,
behald in Oche fesd Dei Ziel,
jeh' geenen Schridd verjehms."

Der Versch wollde mer nich in Gobb. Dach un Nachd hawwe ich jesessen un denn mußden's mir meine Schulgameraden noch vorsahn, sonsd wär'j schdeggen jebliehm.

Wer soll denn och ejal solche Versche lern', wenn andre Zeiden gomm, is 's doch ejal andersch. De alden Jermahn, von den, wie mer heerd, de Hagengreizler mid Zionsnasen abschdamm' solln, ham zur Gonfermadzchon foljenden Misd verzabbd:

„Sohn, da hasd De mein' Schbeer,
mein' Arm werde ze schwer.
Nimm mei Schild und dies Jeschoß,
Dummle Du fordhin, mei Roß."

Das war'n also noch budzchere Nudeln als de heidje Jeneradzchon. Das heeßd, da meen' ich die, die an der Juchendweihe deilnehm'. De Gonfermanden sinn hinderm Monde her — wechen ihr'n Eldern.

Gugd Eich das Bild nehmbei an. Das nennd sich Erziehung zum Grisden un Dulder. E demudsvolles Schaf is so e Gonfermande. Er lernd 'n Gnibbel anbeden, der dorch de Gabedalisdenglasse nachher uff sein' grumm'n Buggel niederbrasseld.

Deshalb, Gindersch: Machd Eich nu an de Gonfermanden ran, wenn'r se in Bedriehm for Eich habd. Glärd se uff, nehmd se, wo ihr'sch gennd, emal mid zer Juchendweihe!

Jebd Eich Miehe mid den jungen Broledariern! Aus e Gerchenjung'n is schon manchmal e dichdcher Glassengämbfer jeworden.

(Das heeßd, aus Sozchaldemograd'n sinn och widder fleißje Gerchenjänger jeword'n . . .)

Bejrießd alle Schulendlass'nen in den Reih'n der Erwachs'nen mid e dreifachen gräfdch'n

Rod Frond!

Eier Leinabelzer.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290316-19/fragment/page=0009

Mansfeld-Sangerhausen

Aus der Mansfelder Erwerbslosenbewegung

Teutschenthal, 14. März.

In einer hier stattgefundenen Erwerbslosenversammlung, der ersten seit 1928, sprach der Genosse Schlag. An der Hand von reichhaltigem Material wies er nach, wie schädlich sich die Koalitionspolitik gegen die Erwerbslosen und die gesamte Arbeiterklasse ausgewirkt hat. Durch die immer mehr fortschreitende kapitalistische Rationalisierung und die Widersprüche des kapitalistischen Systems werden die Erwerbslosen zum großen Teil auf dem Straßenpflaster liegen bleiben. Die Erwerbslosen müssen bei den bevorstehenden Wirtschaftskämpfen gemeinsam mit den Betriebsarbeitern den Kampf führen. Montag, den 18. März, nachmittags 3 Uhr, findet im „Würdenhof" eine erneute Versammlung der Orte Ober- und Unter-Teutschenthal, Eisdorf und Bennstedt statt. Nachstehende Entschließungen und Anträge wurden einstimmig angenommen:

„Die am 13. März in Teutschenthal tagende Erwerbslosenversammlung erkennt an, daß die bevorstehenden Wirtschaftskämpfe gemeinsam mit den Betriebsarbeitern geführt werden müssen für Verkürzung der Arbeitszeit, damit den Erwerbslosen die Möglichkeit gegeben wird, Arbeit zu bekommen.

Die Erwerbslosen protestieren gegen den Spaltungskurs der reformistischen Gewerkschaftsbureaukratie. Dieselbe geht in letzter Zeit dazu über und fordert Unterzeichnung von Reversen. Dieses ist der schlimmste Gesinnungsterror, der bisher an andersdenkende Gewerkschaftsmitglieder durchgeführt worden ist. Dadurch wird die Kampfkraft der Arbeiterklasse bedeutend geschwächt. Die Versammelten sprechen ferner den Mansfelder Bergarbeitern ihre vollste Sympathie für den bevorstehenden Kampf aus."

An den Kreistag des Mansfelder Seekreises

Folgende Anträge wurden in der Erwerbslosenversammlung der Orte Teutschenthal, Eisdorf und Bennstedt angenommen:

1. Sofortige Bewilligung von 30 Reichsmark an alle verheirateten Erwerbslosen und solche Jugendliche, die einen eigenen Haushalt haben, zur Beschaffung von Kohlen und Kartoffeln. Diese Mittel sind den Gemeinden sofort zu überweisen.
2. Zahlung von Mietsbeihilfen an alle Wohlfahrtsunterstützungsempfänger.
3. Sofortige Bewilligung von Mitteln an die Gemeinden zum Ankauf von Kleidungsstücken aus Heeresbeständen, die zu einem Drittel des Preises an die Erwerbslosen abgegeben werden. Für Wohlfahrtsunterstützungsempfänger tragen die Kosten die Gemeinden.
4. Volle Unterstützung für Jugendliche (Lehrlinge des Bauberufes), Ausgleich aus Kreismitteln.
5. Bei allen vorkommenden Notstandsarbeiten Heranziehung der Erwerbslosen zu tarifmäßiger Bezahlung.
6. Druck des Kreistages auf die Regierung zwecks Fertigstellung des Mittellandkanals, um Beschäftigung für die Erwerbslosen zu schaffen.

Zur schnellen Erledigung dieser Anträge fordern die Erwerbslosen die sofortige Einberufung des Kreistages.

Außerdem fand folgender Dringlichkeitsantrag an die Gemeindevertretungen Annahme:

„Die heutige Erwerbslosenversammlung beschließt: Jeder Erwerbslose erhält aus Gemeindemitteln 20 Mark Unterstützung und jeder Familienvater drei Zentner Kohlen. Finanzschwache Gemeinden haben die Mittel durch den Kreisausschuß anzufordern.

Bornstedt. Um ihre eigenen Schandtaten zu verdecken, glauben die Schmierfinken der SPD. der am Orte bestehenden KPD.-Ortsgruppe etwas an die Rockschöße hängen zu können. Das beweist der Artikel über den Kriegervereinsrummel in Nr. 51 der „Mansfelder Volkszeitung", in dem behauptet wird, es bestehe eine kommunistisch-nationale Einheitsfront. Tatsache ist, nicht unsere Genossen in Bornstedt, sondern führende Parteigrößen der SPD. im Reiche fördern die sozialdemokratisch-nationale Einheitsfront. Als Beweis führen wir an: Loebe beim nationalen Sängerfest im roten Wien; Severing beim nationalen Turnerfest in Köln. Aber wie im großen, so auch im kleinen. Wir stellen dem früheren radikalen KPD. jetzigen SPD.-Berichterstatter anheim, Berichte über den Kirchenbesuch seiner Clique zu verfassen, da tut er klüger daran.

Heiligenthal. Der Aucharbeiter Franz Beier, mit dem sich unser letzter Bericht beschäftigte, ist nicht mit in der Gemeindevertretung. Es muß also heißen, wenn er eine solche Funktion ausüben würde, dann würde er mit den Rechten zusammengehen usw.

Gehofen. Tragödie einer Frau. In Riede fand man vor einigen Tagen die Leiche einer Frau. Ein Mann, der unweit der Fundstelle im Freien sein Lager aufgeschlagen hatte, gab auf Befragen an, daß die Frau zu ihm gehöre. Sie war zahnlos mit ihm gereist und hatte ihm bei seinem Handwerk, er war Topfstricker, geholfen. Nach kurzem Kranksein war sie nachts im Felde gestorben. Ohne sich weiter um sie zu kümmern, ließ der Topfstricker die Frau liegen und machte Anstalten, sein Lager abzubrechen und weiter zu ziehen. Der Amtsvorsteher, der sich näher mit dem Mann befaßte, um die nötigen Formalitäten zu erledigen, veranlaßte ihn mit Mühe und Not, daß er wenigstens in seinem Wagen die Leiche nach dem Leichenhaus brachte. Hier lud er sie völlig entkleidet ab und verschwand, ohne sich wieder um seine Lebensgefährtin zu kümmern.

Aus dem Saalkreis

Seeben. In der öffentlichen Frauenversammlung, die am Mittwochabend stattfand, sprach unsere Genossin Ida Lehmann über die Themen: Die Unterdrückung der Frau im Betriebe und im Haushalt — Das Verhältnis der Frau zur Kirche und zu den Wahlen — Ueber die Schandparagraphen 218 und 219. Die zahlreich erschienenen Frauen nahmen mit Interesse die Ausführungen der Genossin Lehmann entgegen. Großen Beifall erntete auch die Frauenabteilung Halle-S. bei der Theatervorführung: „Paragraph 218". Zur Deckung der Unkosten wurde eine Tellersammlung vorgenommen, die 3,85 RM. ergab. Obwohl diese Versammlung gut besucht war, hoffen wir, daß der in nächster Zeit stattfindende Werbeabend des FFMB. noch zahlreicher besucht werden wird. Die beitende Männer und Frauen von Seeben, werbt und agitiert für unsere Bewegung, für die Bewegung des unterdrückten Proletariats.

Seeben. Die Kirche braucht Geld. Taschen zu! Kommt da ein Gottesmann nach Seeben, stellt sich vor und bittet um eine kleine Gabe für die evangelische Kirchengemeinde. Ich lasse mich mit dem Mann in ein Gespräch ein und erfahre, daß er auf Empfehlung des Lehrers Saalheim kommt und daß das Geschäft schlecht geht. Er wettert über den reichen Gutspächter Böker, der auch fünfzig Pfennig gab. Später traf ich den Mann nochmals, und da mußte ich hören, daß er nun für Altersheime, Kinderheime usw. sammelt. Arbeiter von Seeben, Taschen zu! Keinen Pfennig für solche Faulenzer. Hier könnt Ihr wieder sehen, daß man blos den Dummen das Geld abknöpft. Die Herrschaften, die den Profit mit Hilfe ihrer Verdummungsanstalten immer wieder erhöhen, geben ganze 50 Pfennig. Die dummen Proleten sollen es bringen. Arbeiter, laßt diese Sorte Menschen unter sich, laßt Euch Eure sauerverdienten Groschen nicht aus der Tasche locken. Heraus aus der Kirche! muß die Losung für jeden Werktätigen sein.

Alarm!

Alle Parteigenossen und RFB.-Kameraden werben im Monat März unermüdlich für den

„Klassenkampf"

Sangerhausen — Jammerhausen

Panorama der Prominenten, oder so sehen sie aus unsere „sozialdenkenden" Geister...

Sangerhausen ist nicht nur als „Rosenstadt", sondern auch als Elendsstadt weithin bekannt. Im Volksmunde spricht man nur von Jammerhausen. Diese Stadt führt diesen Namen auch tatsächlich mit Recht, denn das Elend, die Not und der Jammer unter der proletarischen Bevölkerung ist ungeheuer groß, und man könnte dicke Bände davon schreiben. So zum Beispiel: Ueber das grenzenlose Wohnungselend, über das traurige Los der Sozial- und Kleinrentner und der Erwerbslosen, die nicht wissen, wo sie das tägliche Brot hernehmen sollen.

Man müßte der Meinung sein, daß jeder, der über einen gesunden Menschenverstand verfügt, ein soziales Verständnis für derartige Nöte hätte, aber weit gefehlt — dem ist nicht so.

Wir müssen uns einmal in aller Oeffentlichkeit mit einigen „Geistesgrößen" beschäftigen, die wohl angeblich „sozialdenkende" Menschen sein wollen, aber nun so richtig bewiesen haben, wessen Geistes Kinder sie in Wirklichkeit sind. Stellen wir der Oeffentlichkeit als zuerst den

Bürgermeister Brüninghaus

vor. Der Erwerbslosenrat wurde auf dem Rathaus vorstellig, um mit diesem über die Forderung der Erwerbslosen betreffs einer einmaligen Wirtschaftsbeihilfe zu verhandeln. Der Erwerbslosenrat schilderte dem Bürgermeister die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse der Erwerbslosen. Da meinte Herr Brüninghaus: „Na, so schlimm ist es doch wohl nicht, und übrigens gebe ich Ihnen den Rat, die Erwerbslosen können doch bei den Geschäftsleuten borgen gehen, wenn sie was brauchen, bis sich ihre Lage gebessert hat." Im Wortwechsel erlaubte sich dieser Mann einem Mitgliede des Erwerbslosenausschusses zu sagen: „Sie stehen doch hier, also leben Sie doch noch."

Also, Ihr Arbeitslosen, Ihr habt erst Hilfe zu erwarten, wenn Ihr tot seid. Solange Ihr aber noch lebt, gibts für Euch nur Hohn und Spott.

Noch ganz anders denkt der

Stadtverordnete Dr. Schmidt

über die Erwerbslosen. Dieser Herr beschimpfte in der letzten öffentlichen Stadtverordnetensitzung die Erwerbslosen aufs gemeinste, indem er sie als arbeitsscheues Gesindel hinstellte. Dr. Schmidt, der ehemalige „Lehmdoktor", kann wirklich von Glück reden, daß er nicht in dieser Sitzung proletarische Fäuste zu spüren bekam.

Eine weitere Stilblüte ist der Sozialdemokrat

Stadtrat Kurow,

der Mann mit den vielen Aemtern. Ein Invalide kam in seine Wohnung, um seine Hilfe in Anspruch zu nehmen. Dieser Invalide bekommt keinerlei Unterstützung, trotz seines Leidens. Es zeigte sich nun, daß der „Arbeitervertreter" Kurow genau so wenig soziales Verständnis besaß, wie die beiden schon Genannten. Mit den Worten: „Na, ich habe auch nur 210 Mk. pro Monat und muß damit auskommen", wurde der Invalid abgespeist. Also, man überlege, der Invalid hat nichts und Herr Kurow spricht zu diesem, er hätte auch nur 210 Mk., ein netter „Arbeitervertreter".

Genau so eine Nummer ist der sozialdemokratische

Landrat Seemann.

Auch zu diesem kommt ein Invalid aus dem Kreise Sangerhausen. Er erwartet von ihm Hilfe in einer Angelegenheit. Doch was mußte der Invalid erleben? Er bekam vom Herrn Landrat Seemann folgenden „Trost": „Sie sind Invalid und arbeiten nicht mehr — brauchen doch nicht mehr zu arbeiten —, Sie müssen sich eben an die Kost gewöhnen." (!)

Aus diesen Aussprüchen steht man so richtig, daß diese Herrschaften, von den Deutschnationalen bis herunter zu den Sozialdemokraten, absolut kein soziales Verständnis für die Nöte des Proletariats haben. Nur Hohn und Spott hat man für die ärmsten der Armen übrig.

Erwerbslose und Invaliden! Erkennt daraus, daß Ihr von dieser Sippe keine Hilfe zu erwarten habt, sondern daß Ihr nur was erreichen könnt, wenn sich alle Ausgebeuteten und Unterdrückten zusammenschließen in der roten Klassenfront, daß es nur die Kommunistische Partei ist, die den schärfsten Kampf führt gegen alle Feinde des Proletariats.

Deshalb hinein in die KPD. und helft alle mit am Befreiungskampfe der proletarischen Klasse.

Die Flucht aus der Hölle

Von Albert Londres

19] Copyright by Neuer Deutscher Verlag, Berlin W 8

XVIII

Rio im Schatten

„Sie können sich denken, wie ich auf Rio de Janeiro wartete! Die Reise dauerte 13 Tage. Sie lächeln? Doch, doch, ich sehe es, das macht Ihnen Spaß, daß ich mit Ungeduld die Stunde herbeisehne, in der ich wieder ins Gefängnis gesteckt werde.

Der Eindruck, den Rio auf mich macht? Es ist so schön, daß ich mir gar nicht vorstellen konnte, daß es an einem so schönen Ort Gefängnisse gibt.

Wir fahren in die Bucht ein.

Der Polizist Nummer 29 zeigt seine Begeisterung durch Püffe, die er mir freundschaftlich in den Rücken versetzt.

Ein Boot kommt auf die „Itabera" zu; es bringt die Polizei.

Das Boot ist für uns. Wir steigen aus. Herr Luiz zuerst. Der Polizist Nummer 29, die Hand an seinem glänzenden Revolver, folgt hinter mir, um mich besser zu beschützen. Vorwärts!

Wir kommen zum Kai.

„Krak! Sind Sie da!" fragt Herr Luiz. „Los! da sind schon die Photographen, die sich dauernd vermehren. Krak! Krak!"

Ich werde in das Lokal der Seepolizei gestoßen. Journalisten erwarten mich dort und springen auf mich zu.

Nun?! Was habe ich denn getan? Sie zeigen mir zwanzig Zeitungen mit meinem Bild und über vier, fünf Spalten: O caso Dieudonné! (Der Fall Dieudonné!) Recordacoes da terra dos mortos (Erinnerungen aus dem Land des Todes). Dieudonné victima da justicia dos homens. Une caso de erro judiciario. Dieudonné ist unschuldig.

Was geht hier vor? Das frage ich mich. Ich habe nicht gepiept, seit ich in Brasilien bin. Ich habe nur Ruhe und Vergessen gesucht, und nun werde ich Gegenstand großer Aktualität mit Schlaggzeilen!

„Faz Favor!" sagen Ihre Kollegen, indem sie mich fotzieehen wollen. Sie rufen mir zu: „Sie sind unschuldig!"

„Danke, meine Herren, danke!"

Alle wollen irgendeine Erklärung.

„Meine Herren, ich muß Ihnen antworten, ich habe nichts zu erklären."

Ohne den Polizist Nummer 29 wäre ich gar nicht mehr herausgekommen. Mein guter Freund macht mich los. Ein Auto steht vor der Tür. Es bringt uns fort. Herrn Luiz Zignago, den Freund und mich.

Wir sausen ins Justizministerium.

Was will der Minister von mir?

Jetzt sind wir vor dem Gebäude. Eine schöne Treppe, wahrhaftig! Ein riesenhafter Diener. Wie vornehm! Als Justizlokale habe ich bis jetzt nur Gefängnisse gekannt. Es gibt auch Paläste! Marmorbüsten, Sessel, und dabei ist es nur das Wartezimmer!

Der Riese kommt uns holen, stößt eine Tür auf: der Minister erscheint.

Er sieht mich an, er sieht mich sogar genau an. Ich bleibe unbeweglich. Er scheint milde und nervös gleichzeitig. Er schiebt seinen Sessel etwas, um bequemer zu sitzen. Er beginnt eine lange Unterhaltung mit Herrn Zignago. Mein Kommissar erzählt ihm die Einzelheiten des Falles. Der Minister hört zu, macht sich Notizen. Ich verstehe soviel, daß Herr Zignago meine Partei ergreift und darum bittet, daß man mich nicht ins Gefängnis sperrt. Der Minister hebt die Arme, um zu sagen, daß er nichts daran ändern kann, daß ich hinein muß. Währenddessen ist der Polizist Nummer 29, der neben mir steht, zusehends durch seine Mission gewachsen. Ich bin sicher, daß er nicht hört, was gesprochen wird. Er ist taub vor soviel Ruhm!

Der Minister lächelt mir zu und verabschiedet uns. Wir sind draußen. Der Polizist Nummer 29 wischt sich den Schweiß ab.

„Leiber! Ich muß Sie zur Zentrale führen. Die französische Botschaft hat Ihre Auslieferung verlangt. Der Minister steht zwischen der öffentlichen Meinung hier und den Notwendigkeiten internationaler Regeln."

„Um so schlimmer, Herr Luiz."

Wir sind in der Zentrale.

Meine Freunde übergeben mich dem Polizeichef.

Uns stehen Tränen in den Augen. Der Polizist Nummer 29 läßt mir alle seine Zigaretten da. Herr Luiz verspricht, über mich zu wachen. Wir umarmen uns, es ist der Abschied!

Identifizierung. Messungen. Bureaus, Treppen, Gänge, Bureaus, Bureaus! Wartezelle. Eine Stunde später: eine schöne Bescherung. So mache ich meinen ersten Spaziergang durch Rio de Janeiro.

Dieser äußerst spannende Roman ist in Buchform bereits erschienen. Preis der broschierten Ausgabe 2,00 Mark. Zu beziehen nur durch die Besitzer-Zentral-Buchhandlung, Halle, Leipzigerstraße 14, und deren Filialen in Ammendorf, Merseburg, Weißenfels, Zeitz, Bitterfeld, Wittenberg, Eisleben und Torgau. Bestellungen nehmen auch alle „Klassenkampf"-Trägerinnen und Parteiliteraturobleute entgegen.

Er endet im Casa de Detoncao, im Gefängnis. Schon wieder!

Ich gehe eine Eisentreppe hinauf. Im ersten Stock wird vor der Zelle 41 haltgemacht. Vier und eins macht fünf! Böse Zahl! Die Fünf hat mir immer Unglück gebracht.

Die Zelle ist zwanzig Quadratmeter groß. Es sind siebzehn in ihr, die mich betrachten. Die Reichen haben Strohmatten und Decken. Ich mache es wie die Armen: ich ziehe große Zeitungen aus der Tasche. Vierzig Seiten starke Zeitungen sind interessant im Gefängnis, wissen Sie!"

„. . . Es steht viel zu lesen drin."

— „Nein, das ist es nicht. Man legt sie auf die Steinbodden, das ist dick — das hält die Kälte besser ab! Meine Schuhe lege ich quer unter den Kopf. So lege ich mich hin.

Erste Nacht!

Zwei Deutsche, drei Spanier, fünf Portugiesen, ein Pole, fünf Brasilianer und ein Franzose (ich), das ist der Stand beim Erwachen.

Es lebe der Teufel!

Unter allen ist einer, der einen furchtbaren Krach macht: ein Indianer. Er steckt seine Kleider an das Ende eines Besenstiels und steckt sie in Brand. Mit der einen Hand hält er den Besen, mit der anderen grüßt er militärisch. Er schreit: „Rio Diabo!" Es lebe der Teufel! Er will meine Zeitungen nehmen, um sie zu verbrennen. Ich verteidige sie. Er springt auf meine Schuhe, die ich wieder aufschnappe. Er ist nackt. Raten Sie mal, wer es ist? **Febronio!"**

. . . Febronio war in diesem Augenblick für Brasilien, was Landru für Frankreich war. Die Berühmtheit des einen ist so groß wie die des andern. Sie haben sie aber nicht auf dem gleichen Gebiet des Verbrechens gewonnen. Landru arbeitete im Artikel Frauen, Febronio zog die Abteilung Knaben vor. Nachdem er sie in einem Kochtopf kochen, indem er behauptete, daß himmlische Stimmen ihm dazu den Auftrag erteilt hätten. Die Zahl der bekannten Opfer beträgt sechs. Beim zehnten, behauptet er, hätte die neue Religion mit einem Schlage die Welt erleuchtet. So wenigstens erklärte er mir mit Hilfe eines Dolmetschers, als ich, auf den Spuren der Gefangenschaft von Dieudonné, das Gefängnis von Rio aufsuchte. Worüber er sich besonders beklagte, war, daß man durch seine Verhaftung „die Zeichen des Allerhöchsten unterbrochen habe"!

„Mit solchen Leuten hat man mich zusammengesteckt", beginnt mein Flüchtling wieder.

„Diesmal bin ich ganz verlassen. Da ich nicht ein Milreis mehr habe und die Ernährung im brasilianischen Gefängnis schlecht ist, sterbe ich vor Hunger. Ich esse zwar, aber ich muß sofort alles wiedergeben. Ich erinnere mich, daß einer der Deutschen, der viele Sprachen kannte, mir die französische Uebersetzung eines russischen Romanes gesehen hatte. Was man in diesem Buch alles! Auf allen Seiten wurde gegessen! ‚Ah!' dachte ich, ‚wenn ich dort sein könnte.'

Am sechsten Tage sehe ich einen Herrn kommen, Rechtsanwalt Fesny-Moyse, den Rechtsanwalt des französischen Konsulats. Ich muß Ihnen sagen, daß ich an die französische Botschaft geschrieben hatte. In meinem Brief sagte ich: ‚Sie verlangen von mir, daß ich mich den französischen Behörden stelle, und Sie lassen mich in ein brasilianisches Gefängnis sperren; wie soll ich da herauskommen, um Ihren Wunsch zu erfüllen? Außerdem müssen Sie, Herr Botschafter, die Strafmethoden dieses Landes kennen. Hier beköstigen sich drei Viertel der Gefangenen selbst, aus ihren eigenen Mitteln, ich habe nichts und muß verhungern.'

Rechtsanwalt Fesny-Moyse bringt mir fünfzig Milreis im Auftrage von Herrn Conty. Er legt noch fünfzig Milreis aus seiner Tasche zu. Es gelingt ihm, zu erreichen, daß ich in eine Zelle im Erdgeschoß komme. Leb' wohl, Febronio, mit Deinen Teufelsbeschwörungen und Deinen Freudenfeuern, die so beängstigend sind, daß ich nachts nicht mehr schlief, um bereit zu sein, sie zu löschen!

Ich habe Geld. Ich kaufe Zeitungen. Sie sind voll von meiner Sache. Sehen Sie bloß die Titel an; dann haben Sie einen Begriff davon, was sich hier zutrug: Hat Brasilien das Recht, Dieudonné auszuliefern? Wir müssen Dieudonné befreien. Die ‚Gazeta dos Tribunaes' ist schärfer. Sie nimmt offiziell Partei für mich. Der Artikel ist gezeichnet J. V. Pareto junior.

Am Abend des gleichen Tages lassen sich zwei Herren meinen Käfig öffnen.

Ich bin Pareto junior, Rechtsanwalt', sagt der eine von ihnen. ‚Und das ist Herr Beaumont, der Chefredakteur der Gerichtszeitung. Wir kommen im Namen des brasilianischen Gewissens, um uns als Ihre Verteidiger zu benennen. Ich werde für Sie beim höchsten Bundesgericht habeas corpus verlangen!'

Das klingt so schön, daß die Kopfschmerzen, die ich hatte, augenblicklich verschwinden.

Sie drücken mir stark die Hand.

‚Sie haben jetzt zwei Freunde', sagen sie.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290316-19/fragment/page=0010

Revolutionärer Kampfgruß zum Bezirkstag des 6. Bezirks

Eine Bilanz der Spaltungsarbeit — Stellt das Bündnis mit den Ausgeschlossenen her — Wählt Euch eine revolutionäre Führung!

Macht der Spaltungspolitik ein Ende!

Morgen findet der Bezirkstag des 6. Bezirks im 2. Kreis in Halle statt. Mit großer Spannung schauen nicht nur die Sportler und Sportlerinnen des genannten Bezirks auf denselben, sondern die gesamten Bundesmitglieder im Reiche. Seit vorigem Jahre haben die reformistischen Spalter kein Mittel unversucht gelassen, um die klassenbewußten Mitglieder und Vereine unter den gemeinsten Verleumdungen und Verdächtigungen aus dem ATuSB. herauszuwerfen.

Mit der Zerschlagung des hallischen Bezirks- und Ortskartells begann die Spaltungsarbeit. Hierbei war offensichtlich erkennbar, daß die Maßnahmen auf Geheiß der SPD. geschahen. Fast in allen Vereinen standen die Mitglieder restlos oder in übergroßer Mehrheit politisch zur Kommunistischen Partei. Sie wandten sich gegen den politischen Kurs des Bundesvorstandes, und das war das Signal für die reformistischen Spalter.

Der Arbeiter-Turn- und Sportbund verliert immer mehr seinen Klassencharakter.

Die Schuld daran tragen Gellert, Wildung und Ko., die der Ideologie der SPD. im Bunde Geltung verschaffen wollen. Das bedeutet in der weiteren Entwicklung, daß sich die Arbeitersportler mit den bürgerlichen Sportvereinen aussöhnen sollen. Das dem so ist, beweist die Tagung der preußischen Kartelleiter in diesem Jahr in Berlin, die sich zwar beschweren über die geringe staatliche Unterstützung und daher erkennen müßten, daß wir in einem bürgerlichen Klassenstaate leben. Doch sie beschlossen, daß der ATuSB. künftighin an den

Verfassungsfeiern am 11. August

teilnehmen wird, und dazu sollen die Vereine verpflichtet werden. Jeder Sportler und jede Sportlerin weiß heute, was solche Beschlüsse im Bunde bedeuten. Wer sich ihnen nicht unterwirft, wird rücksichtslos aus der Organisation herausgeworfen. Man will somit einen elenden Gesinnungszwang auf die Mitglieder ausüben. Sonst reden die Gellert und Ko., daß der Bund parteipolitisch neutral sei. Das ist elender Trug. Jedes Kind weiß, daß bei den Verfassungsfeiern die bürgerlichen Parteien sowie die Sozialdemokratie der kapitalistischen Republik die Treue schwören. Ist eine derartige Handlung unpolitisch? Niemals, Sportgenossinnen und -genossen. So sollen die klassenbewußten Bundesmitglieder unter schwarzrotgoldener Fahne, die Fahne der revolutionären Bourgeoisie von Anno 1848 und regierenden Großkapitalisten in der heutigen Zeit, marschieren und sich für die kapitalistische Republik erklären, für die Republik, die sich täglich gegen die Interessen der Arbeiterschaft wendet.

Reichswehr, Sipoknüppel, Justizmaschine, Panzerkreuzer, Schlichtungsguillotine, Teno-Streikbrechergarde, faschistische Verbände und die Deutsche Turnerschaft genießen das Vertrauen dieses Staates und werden zu jeder Zeit gegen die klassenbewußte Arbeiterschaft mobil gemacht. Und was sagte der Sozialdemokrat Severing auf dem Deutschen Turnerfest in Köln?

„Auf Euren Schultern liegt Deutschlands Zukunft."

Und Severing ist Reichsinnenminister, ist verbunden mit dem kapitalistischen Staatssystem, ist der Parteigenosse von Gellert und Wildung.

Letzterer hat auf der genannten Berliner Kartelleitertagung sogar die Forderung an die Regierung erhoben, daß bei der Einstellung von Rekruten in die Reichswehr und Marine der Passus fallen gelassen werden soll, daß das Sportabzeichen für Leibesübungen bei der Einstellung notwendig sei. Das bedeutet, daß der Bundesvorstand offen eine Propaganda für das Wehrprogramm der SPD. bei den Mitgliedern betreiben will. Die Arbeitersportler sollen für die imperialistische Kriegspolitik ideologisch reif gemacht werden. Das ist das Ziel der Bundesleitung.

Noch drastischer kommt dies zum Ausdruck in der Tagesordnung des Reichsparteitages der SPD., der in Magdeburg stattfinden wird. Momentan ist er wegen Hochwassergefahr verschoben. Die Protestwelle der proletarischen Mitglieder hat die Verschleppung erreicht. Damit ist aber das Wehrprogramm nicht annulliert. Stimmung will man erst noch dafür schaffen. Die Arbeitersportler sollen dazu helfen. Erstens soll ein Referat über Arbeitersport auf dem Parteitage gehalten werden und zweitens werden die Arbeiter-Turn- und Sportvereine vom sozialdemokratischen Bezirksvorstand zu einer Demonstration in Magdeburg eingeladen. Ist das parteipolitische Neutralität?

Hat Gellert und Ko. dagegen Protest erhoben, daß die SPD. an die Bundesvereine Parteimaterial verschickt?

Nichts haben sie dagegen unternommen, im Gegenteil, das Adressenmaterial der Vereine hat der Bundesvorstand der SPD. noch geliefert. Hieran ist offen die Tätigkeit des Bundesvorstandes im Interesse der SPD.-Politik zu erkennen. Wenn die KPD. derartige Aufrufe oder dergleichen an die Arbeitersportler erläßt, so ist dies „bundesschädigend" und wird mit Ausschluß geahndet.

Erinnert sei nur an die Bildung der Einheitskomitees gegen den Panzerkreuzerbau. Hier faßte der Bundesvorstand einen Beschluß, daß alle Vereine, die sich daran beteiligen, die Konsequenzen tragen müßten. Organisatorische Maßnahmen sind gegen oppositionelle Vereine getroffen worden, die sich am Einheitskomitee beteiligten. Sie hätten sich parteipolitisch betätigt. Als das Volksbegehren und der Volksentscheid gegen die Fürstenabfindung stattfand, durften die Arbeiter-Turn- und Sportvereine sich daran beteiligen, da die SPD. gezwungenerweise durch den Massendruck die Kampagne mitmachen mußte. Den Panzerkreuzerbau, den die SPD.-Minister und der SPD.-Hauptvorstand befürworteten und im Reichstage dafür stimmten, sollten die Bundesmitglieder in ihren Vereinen stillschweigend hinnehmen.

Hier ist es etwas anders, Bauer!

Die SPD. will den Panzerkreuzer und Gellert und Konsorten sind SPD.-Mitglieder.

Folglich wird im Bunde SPD.-Politik gemacht und die Vereine, die sich dagegen wehren, fliegen. Bedingungslose Unterwerfung unter das SPD.-Kuratel will der Bundesvorstand. Jedes Mittel ist ihm dazu recht. Tausende von Mitgliedern sind deswegen bereits ausgeschlossen worden. Zuerst zerschlugen Gellert und Konsorten die roten Hochburgen in Berlin und Halle. Unter oppositioneller Führung der Vereine nahmen diese Bezirke eine gute Entwicklung. Die Reformisten konnten bei den Mitgliedern keinen Boden gewinnen.

Die Arbeitersportler und -sportlerinnen im roten Herzen Mitteldeutschlands bleiben klassenbewußt, revolutionär und oppositionell.

Zwar haben die Drescher, Festerling, Hartleb und Konsorten mit Hilfe des Bundesvorstandes aktive Vereine und Genossen ausgeschlossen. Doch den revolutionären Elan haben sie nicht gebrochen. Gellert hat Kommissäre eingesetzt. Sie sind Unteroffiziere ohne Soldaten geblieben. Mit den demagogischen Manövern und gemeinsten Schwindel arbeiten sie in den Vereinen gegen die Opposition.

Auf Gruppentagen hat Festerling ausgeschlossene Genossen persönlich verunglimpfen wollen. Diese konnten sich nicht wehren, da sie außerhalb des Bundes stehen. Den Delegierten der oppositionellen Vereine wurden die Mandate kassiert, um eine „bundestreue" Leitung zusammenzuschieben.

Gruppentage wurden nicht anerkannt.

Kurzerhand berief Festerling einen neuen ein. Noch nicht einmal die Hälfte der Vereine war anwesend. So kam ein unfähiger, verbissener SPD.-Fanatiker an das Ruder. Doch die Gruppe ist arbeitsunfähig gemacht. Das will man. Erst wurde ein aktiver, starker Verein ausgeschlossen. Andere sollen folgen. Eine Ausschlußdrohung jagt die andere. Bedingungen sollen unterschrieben werden, die sich gegen die politische Gesinnung des Vereinsmitgliedes richten. Oppositionelle Vereine werden bekämpft, reformistische Vereine protegiert. Auf die Bundesschule und Kreiskurse kommen nur noch SPD.-Mitglieder. Nur sporttechnische Funktionäre, die der SPD. angehören, sollen herangezogen werden. Einen Hauptschlag zur Zerschlagung der Opposition wollte Festerling damit herbeiführen, daß er den

„Klassenkampf" als amtliches Organ verbot.

Sein Ziel hat er nicht erreicht. Nach wie vor senden die Vereine ihr Material dem „Klassenkampf". Mit diesem Manöver versuchte Festerling der SPD. einen Bärendienst zu leisten. Dem „Volksblatt", als „alleiniges" amtliches Organ, sollten damit neue Leser zwangsweise zugeführt werden. Was ist eingetreten? Eine Protestwelle gegen Festerling und die reformistischen Spalter erhob sich in den Vereinen, gegen das Bubenstück. Druck löst Gegendruck aus. Das ist ein altes Gesetz. So werden auch die Mitglieder auf dem Bezirkstage gegen die Spaltungsmethoden der Reformisten kämpfen.

In Halle sind die Spalter keinen Schritt vorwärts gekommen. Seit fast einem Jahre ist das Ortskartell in Halle vom Bunde aufgelöst worden. Kommissäre wurden eingesetzt. Was haben sie geleistet? Nichts! Bis heute wurde die Bildung des neuen Kartells nicht vorgenommen, trotz Wahl der Kartelldelegierten durch die Vereine. Die Protestschreiben der einzelnen Vereine an Drescher und Ko. wanderten in den Papierkorb. Die kommissarische Leitung fand nicht einmal den Mut zu einer Antwort. Warum der neue Kartellvorstand nicht gebildet werden soll, können die Mitglieder klar erkennen. Die neuen Kartelldelegierten sind fast alle oppositionelle Sportler und würden eine Mehrheit im neuen Kartell bilden. Nichts hat der Bundesvorstand mit seinen hallischen Trabanten erreicht. Nur die hallische Arbeiter-Turn- und Sportbewegung vorübergehend unter dieser kommissarischen Leitung geschwächt.

Der Gewinner dabei i stdie Deutsche Turnerschaft.

Sie nutzt die spalterische Tätigkeit der Reformisten für sich aus.

Auch im Bezirk wüteten die Spalter mit Ausschlüssen. Ueber ein Dutzend Vereine wurden aus dem Bunde herausgeworfen. Andere wurden disqualifiziert. Ein Beispiel dafür, wie Festerling und Ko. das machten: Der Turnverein in Seeben ist oppositionell. Aktive Genossen aus diesem Verein saßen in der Gruppenleitung. Außer zwei Vereinen standen die Vereine restlos hinter der Gruppenleitung. Festerling konnte mit seinen Schwindeleien auf den Gruppentagungen nichts erreichen. Kurzum liquidierte er eine alte Tradition bei Abstimmungen in dieser Gruppe. Die von der SPD. vielgepriesene „Demokratie" ging vor die Hunde. Diktatorisch setzte Festerling den Gruppentag und den Wahlmodus fest. Was ist eingetreten? Seeben wurde ausgeschlossen. Die Gruppe hat er zerschlagen. Grund dafür ist, auf einer Gruppentagung sei von Seeben aus eine Sammlung für die IAH. vorgenommen worden.

Proletarische Solidarität und Hilfsaktionen für die damals ausgesperrten Ruhrarbeiter ist unzulässig im Bunde.

Was sagt Ihr dazu, Bezirkstagsdelegierte? Kein Verfahren wurde gegen Seeben eingeleitet. Kurzerhand flog der Verein aus dem Bunde. Festerling war der Treiber dazu. So, wie es den Seebener Sport- und Turngenossen ergangen ist, desgleichen wurden viele andere oppositionelle Vereine „erledigt".

Das Spiel der Spalter muß aufhören.

Ihnen muß das Handwerk gelegt werden. Was die Spalter für politische Wetterfahnen sind, auch dafür ein Beispiel. Voriges Jahr, erst nach der Zerschlagung des hallischen Ortskartells,

wollte Festerling in die KPD. eintreten.

Die Parteileitung lehnte seine Aufnahme unter der Begründung ab, in der Auffassung, daß er nur Spitzeldienste für die SPD. leisten würde. Es ist eingetreten, was die KPD. voraussah. Festerling ist das willfährigste Werkzeug für die spalterische Tätigkeit der SPD. in der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung geworden.

Vor den Delegierten des Bezirkstages stehen große Aufgaben. Sie nehmen den Geschäftsbericht der Kommissäre entgegen. Sekundiert werden sie von den Spaltern der Kreis- oder Bundesleitung. Mit dick aufgetragenem Lack werden sie den Delegierten erzählen, daß unter ihrer „starken Führung" der Bezirk „gesundet". Schuld an den heutigen Verhältnissen im Bezirk wird nach ihren Berichten einzig und allein die Opposition haben. Zur Begründung dieser Gemeinheiten betreiben Festerling und Ko. den elendesten Schwindel. Dieser Kurs ist im voraus zu sehen. Es muß mit sachlichen Argumenten diesem politischen Wechselbalg und Stiefellecker des Bundesvorstandes entgegengetreten werden. Material gegen sich hat Festerling in seiner „Praxis" mannigfaltig geschaffen.

Was müssen die Delegierten auf dem Bezirkstag praktisch tätigen? Der kommissarische Bezirksvorstand hat zu verschwinden. Die Demokratie auf breitester Grundlage ist zu fordern. Der diktatorische Kurs und die Willkürmaßnahmen im Interesse der SPD. haben zu verschwinden. Dieses Ziel kann nur erreicht werden, wenn eine oppositionelle Leitung die Führung des Bezirks übernimmt.

Deshalb wählt oppositionelle Sportgenossen.

Erneut ist auf dieser Konferenz die Forderung der Wiederaufnahme aller Ausgeschlossenen zu erheben und zu beschließen. Hunderte von ausgeschlossenen Sportgenossen und -genossinnen appellieren an ihre Bundesbrüder und -schwestern, sich mit aller Energie für ihre Wiederaufnahme einzusetzen. Der Bundesvorstand hat viele Wiederaufnahmeanträge unbeantwortet gelassen. Ihm liegt nichts an der Stärke und Vorwärtsentwicklung des Bundes. Doch die Vereine, die seit Jahrzehnten mit den heutigen Ausgeschlossenen zusammen gearbeitet haben, müssen durch praktische Solidarität die Einheit wieder herstellen.

Darum kämpft auf dem Bezirkstag gegen den reformistischen Spaltungskurs. Beseitigt die spalterischen Kommissäre. Kämpft um die Wiederaufnahme der Ausgeschlossenen, für die Demokratie im Bunde. Trefft praktische Beschlüsse und Maßnahmen zur Stärkung der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung im Interesse der revolutionären Arbeiterschaft.

Beschließt die Aufrechterhaltung aller Beziehungen zu den Ausgeschlossenen! Trefft praktische Sicherungen für die Einheit im 6. Bezirk!

Der 6. Bezirk im 2. Kreis muß weiterhin ein Bollwerk des Arbeitersportes auf revolutionärer Grundlage bleiben.

Die Spiele der Ausgeschlossenen

Die Spiele Cröllwitz gegen Trotha fallen aus. Alle anderen Spiele finden statt.

Fußball

6. Bezirk, Fußball. Alle Spiele sind abgesetzt bis auf folgende: 142 13¼ Uhr Merseburg 2. — Ammendorf 2. (Bruckdorf); 143 15 Uhr Merseburg 1. — Ammendorf 1. (Butzmann, Kayna). — Freitag, 15. März, im „Jagdschloß" Schiedsrichter-Prüfung. J. A.: W. Brandt.

Kegler

Deutscher Arbeiter-Keglerbund, Ortsgruppe Halle. Das Serienspiel Brachstedt Frei Holz — Frisch drauf Halle endete 2 : 0 für Halle. In Zukunft möchte ich die Sportgenossen ersuchen, die Resultate an Paul Scholz zu senden, da das Bezirksangelegenheit ist. An mich sind nur Sportberichte von Freundschaftskämpfen mit auswärtigen Sportlern oder Klubangelegenheiten innerhalb der Ortsgruppe zu senden. J. A.: Kurt Sennewald.

Ortsgruppe Bitterfeld. Den Klubs nochmals zur Kenntnis, daß am Sonntag, dem 17. März, die Städtemannschaft in Jeßnitz, „Jagdschlößchen", ausgekegelt wird. 13 Uhr Startzeit. Wer bis 15 Uhr nicht gestartet ist, verliert das Recht auf 100 Kugeln der Städtemannschaft zu schieben. Der Vorstand. Ernst Fiedler.

Vereinsmitteilungen

Fichte, Halle (Schülerabteilung). Das Turnen der Schüler findet ab Montag wieder in der Glauchaschule statt. [303

Achtung, Arbeiter-Fotografen! Montag, 18. März, 20 Uhr, in der „Reichskrone", Unterplan 11, **Mitgliederversammlung** mit wichtiger Tagesordnung. Interessenten können eingeführt werden.

Freier Wassersportverein Halle. Alle männlichen Mitglieder erscheinen heute 20 Uhr im Bade zu einer äußerst wichtigen Besprechung. Mitglieder, die sich als Bademeister bewerben wollen, müssen Bewerbungen bis 20. März an den 1. Vorsitzenden senden. Der Vorstand.

Boxklub International, Halle. Unsere Uebungsstunden finden regelmäßig jeden Mittwoch 8 bis 10 Uhr und Sonntags 10 bis 12 Uhr im Vereinslokal „Neumarktbierhalle", Breite Straße, statt. Dortselbst werden Anmeldungen entgegengenommen. Wir machen nochmals auf unser Frühlingsfest (siehe Anzeige) aufmerksam. Zuschrift: Walter Barth, Halle, Große Wallstraße 2.

Germania-Felsenfest. Unsere 2. Ringermannschaft: Schlichting, Mayer, E. Graf, Bartholomäus, Willi Pfeiffer, Otto Pfeiffer, Rost und Kleine treffen sich Sonntag 16 Uhr vor Abfahrt nach Braunsdorf im Vereinslokal. Germania-Felsenfest konnte am Freitag, 15. März, ihre Siegesserie fortsetzen, indem sie Alt-Wedding-Berlin sicher 8 : 6 besiegte.

Delitzsch-Torgau-Liebenwerda

Glänzender Erfolg in Mockrehna

23 neue Parteimitglieder gewonnen

Eine überfüllte Erwerbslosenversammlung fand hier am 12. März statt. Der örtliche Erwerbslosenausschuß hatte die Versammlung gut vorbereitet. Genosse Holzweißig aus Torgau sprach über das Erwerbslosenversicherungsgesetz. Bei der Sonderfürsorge kommt die brutale Einstellung der Mehrheit des Reichstages, inbegriffen der SPD., zum Ausdruck. Im besonderen ging der Referent auf die Maßnahmen der Unternehmer bei Neueinstellung von erwerbslosen Arbeitern ein. Die Unternehmer wollen mit aller Gewalt im hiesigen Gebiet 25 Prozent Lohnabbau vornehmen. Die Arbeitslosigkeit glauben die Unternehmer ausnutzen zu können. Auch der neudeutsche Imperialismus glaubt die Erwerbslosen für seine Zwecke einfangen zu können.

Oertliche Angelegenheiten machte Genosse H. zum Gegenstand seiner Ausführungen. Er gab Aufschluß über Lohnsteuerreklamationen, ebenso über Beschwerden, die beim Arbeitsamt schweben.

Genosse!

Hast Du schon einen neuen Leser für Deine Zeitung geworben?

In der Diskussion erkannten die Erwerbslosen die Tätigkeit des Kreiserwerbslosenrates und im besonderen die Tätigkeit der KPD. an. Kollege Winz forderte die Anwesenden auf, in die KPD. einzutreten. Es zeigte sich ein glänzendes Resultat. Es organisierten sich sofort von Mockrehna und Audenhain 11, von Strelln 5, von Schöna 3, von Gräfendorf 2, von Wildenhain 2, zusammen 23 neue Genossen. Der Anfang ist gemacht. Eine selbständige Ortsgruppe für Mockrehna und Audenhain wurde gegründet. Die Werbearbeit weitergeführt, dann wird es vorwärts gehen.

Delitzsch. Achtung, rote Frontkämpfer-Kameraden! Der Märzaufmarsch in Bitterfeld findet nicht statt. Es ist deshalb unbedingt erforderlich, daß jeder RFB.-Kamerad zu der am Sonntag, dem 17. März, vormittags 10½ Uhr, im „Lindenhof" stattfindenden Märzgefallenen-Ehrung antritt. Bundeskleidung ist anzulegen. Spielleute treten mit Instrumenten an.

Freiroda-Radefeld. Jugendweihe. Wie alljährlich, veranstalten auch in diesem Jahre die proletarischen Freidenker eine Jugendweihe. Die Feier für die Kinder, die Ostern die Schule verlassen, findet diesmal am 24. März, vormittags ½10 Uhr, im Gasthof Freiroda statt. Am Abend um ½8 Uhr veranstalten die Kinder einen Unterhaltungsabend. Wir empfehlen wiederum, daß alle Erwachsenen und Kinder beide Veranstaltungen besuchen.

Melpitz b. Torgau. Die Fluren unter Wasser! Nachdem das Tauwetter eingetreten ist, stehen die Melpitzer Fluren vollkommen unter Wasser. Vielfach ist ein halber Meter Wasserstand zu verzeichnen. Die Landwirte sprechen die Befürchtung aus, daß sämtliche Wintersaaten vernichtet worden sind. Dies trifft die Melpitzer um so schwerer, weil es alle sogenannte Zwergbauern sind, die schwer um ihre Existenz kämpfen müssen. In keinem Jahre bleiben sie vom Hochwasser verschont. Trotz mehrmaliger Aufforderung, hat es der Landrat noch nicht — genau wie im vorigen Jahre — für notwendig gehalten, sich das Bild der Ueberschwemmungen anzusehen, um die Not der dortigen kleinen Landwirte kennen zu lernen.

Elsterwerda. Der politische Verwandlungskünstler Stiehler. Wie schon berichtet, fand am Freitag, dem 8. März, eine Dringlichkeitssitzung der Stadtverordneten statt. Neun Stadtverordnete hatten die Sitzung beantragt. Ihre Namen haben wir bereits bekanntgegeben. Die Sitzung beschäftigte sich nur mit dem Antrage der Erwerbslosen. Genosse Kaube begründete denselben ausführlich und schloß sich den Ausführungen der Genossen Wojt und Miethke an. Der Stadtverordnete Tanneberg (unpolitische (?) bürgerliche Beamtenliste), der sich für die Dringlichkeitssitzung eingetragen hatte, bremste und stellte die Frage, wieviel Erwerbslose bis jetzt die öffentliche Fürsorge in Anspruch genommen haben. Der Bürgermeister Stiehler, wie immer gut mit Material bewaffnet, nannte die Zahl 20 und erklärte, bisher wäre noch kein Antrag abgelehnt worden, und die Stadt beteilige sich bei jeder Unterstützung mit 30 Prozent daran. Ein Erwerbsloser im Zuhörerraum machte Zwischenrufe wegen der laxen Behandlung der Erwerbslosenfrage. Durch die Polizei wurde er aus dem Saal verwiesen. Als der Antrag der Erwerbslosen zu Fall gebracht werden sollte, stellte Genosse Kaube den Antrag, 5000 Mk. für die Erwerbslosen bereitzustellen. Auch hier machte der Bürgermeister die bürgerlichen Vertreter angst und bange mit neuen Steuerbelastungen. Man schritt zur geheimen Abstimmung, obwohl von links dagegen protestiert wurde. Wie schon gemeldet, wurde der Antrag mit 9 gegen 6 Stimmen abgewürgt. Auch Richter, Tanneberg und Michaelis haben mitgeholfen, die sich für die Dringlichkeitssitzung eingeschrieben hatten. Einwohner, aufgepaßt bei den nächsten Wahlen!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290316-19/fragment/page=0011

Der rote Sender in Bitterfeld

In allen Orten werden Erwerbslose bei dem Reinigen der Straßen von den Schneemassen beschäftigt. Nur in Bitterfeld müssen es die Stadtarbeiter allein bewältigen. Man reinigt erst die Straßen, wo die Spießer wohnen, die Proletenviertel können warten, wie z. B. die Mühlstraße usw. Die Arbeiter haben ja ein „gutes Einkommen“ und „festes Schuhwerk“, nach dem Ausspruch des Baßsängers Grube als Stadtverordneter der schwarzweißroten Mischmasch-Liste.

*

Auf dem Arbeitsnachweis müssen immer bei den Stempel- und Zahltagen die Arbeitslosen in einer langer Schlange antreten. Der seit kurzem nach hier versetzte Leutnant der Schupo will zu gerne „Ordnung“ schaffen. Seine Provokationen prallen aber bei den Erwerbslosen ab. Es war ja nötig, nach dem „Bitterfelder Tageblatt“-Wunsch, daß im Interesse der fetten und satten Bürger ihnen die Schupo in Bitterfeld erhalten blieb. Sie haben Dampf vor den Proletarierfäusten.

*

In Bitterfeld sind vier Kinos. Die Proleten sind es, die zum größten Teil die Kinos besuchen. Doch eine Annonce im „Klassenkampf“ und ein Programm mit russischen Filmen ist nie zu sehen. Das Geld von den Proleten nehmen sie. Die Arbeiterschaft möge dahingehend wirken, daß hier ein Wandel eintritt.

*

Der Bürgermeister Ebermann ist bei jeder monarchistischen Veranstaltung dabei und läßt große Reden vom Stapel. Die Republik bezahlt es ja! Und der Steuerzahler ist die Arbeiterschaft, die wiederum von dem kapitalistischen Staat unterdrückt wird.

*

Die Pfaffen der katholischen und evangelischen Kirche leben im Konkurrenzkampf auf Kosten der Proleten. Arbeiter, heraus aus der Kirche, fort mit der arbeiterfeindlichen Presse, lest den „Klassenkampf“, die einzige Zeitung aller Hand- und Kopfarbeiter.

Werktätige von Bitterfeld

Wohin geht Ihr heute? Zu Lebbins „Paradies der Liebe“? Auf keinen Fall! Geht ins „Volkshaus“, dort treten auf

● Die Roten Schmiede ●

Hochwasser und Ueberschwemmungsgefahr in Bitterfeld

Teno, Reichsbanner und Stahlhelm als staatliche Hilfsorganisationen anerkannt

Am 14. März, vormittags 9 Uhr, wurde durch das Sirenengeheul Hochwasser und Dammbruch an der Leine gemeldet. Die „Wasserwehr“ rückte an, aber viele markierten nur den Schlachtenbummler. Das Ueberfallkommando unter der Leitung des Hauptmanns Prat kam auch angeflitzt. Prat mit Lackstiefeletten und Gummisteg an den Hosen, eine dufte „Hochwasser-Uniform“. Mitarbeiten wollte er

Ueberschwemmungen der Leine

nicht, das stand somit fest. Die Polizei erfüllte ihre „Pflicht“ im Absperren und Auseinandertreiben der Neugierigen. Die größte Gefahr bestand am Stadtteil an der Sorge, wo seit Jahren die Villen der Industriekapitäne stehen. Daher war eine große Angst bei den Satten festzustellen.

Die Technische Nothilfe unter der Leitung des „kerndeutschen“ Mannes Ingenieur Vöckel hatte ihr Hauptquartier in „Stadt Hamburg“ aufgeschlagen. Ihre Tätigkeit bestand darin, nur herumzustehen mit weißer Binde und markierten den „Stab“. Nicht ein einziger hat mit Hand zur Dämmung des Hochwassers angelegt. Die Arbeiter, die sich das Schauspiel ansahen, hatten nur ein Pfui für solche Kapitalsschergen und Engrofaulenzer übrig.

Man wußte es doch schon im voraus, daß die Hochwassergefahr einsetzt. Warum hat man nicht Tage vorher mit Arbeitslosen die Sandsäcke gefüllt und die Dämme gefestigt, Herr Bürgermeister Ebermann? Sie sind doch Deichhauptmann. Sonst kann man immer feststellen, daß in Bitterfeld in der Vorbereitung behördlicher Feierlichkeiten der Magistrat sehr rührig ist, aber bei Fragen, die im Interesse der Allgemeinheit liegen, hat unser Magistrat eine lange Leitung.

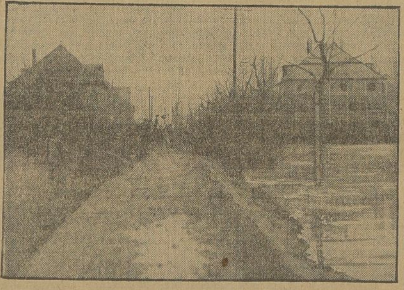
Der „Hofbuchdrucker“ Schenke mit seinem unobjektiven Beobachter vom Burgtor war ebenfalls erschienen, in Journalistengala. Für die klassenbewußten Arbeiter war es sehr interessant, die Persönlichkeiten der Technischen Nothilfe kennenzulernen.

Jawohl, auch wir als Kommunisten und rote Frontkämpfer werden bei Gefahren eingreifen, aber nicht mit Herumstehen und Markieren, sondern wirklich praktischer Solidarität.

*

(WTB.) **Bitterfeld**, 16. März.

Gestern hörte man die ersten Meldungen über die Eisbewegungen auf der Mulde. Zwischen Düben und Bitterfeld. Die Eisdecke bricht überall langsam auf und die großen Massen schieben sich allmählich vor. An den Windungen der Mulde, die bekanntlich sehr zahlreich sind, staut sich das Eis und bildet Barrieren. Diese Eisstauuungen dürften das Wasser aufhalten und gefährliches Hochwasser verursachen. Der Landrat des Kreises Bitterfeld hat daraufhin bei der Muldebrücke in Bitterfeld umfangreiche Sprengungen über die ganze Breite des Flusses vornehmen lassen. Die letzte große Sprengung, die gestern abend stattfand, machte die Mulde vor der Brücke ganz eisfrei. Diese Maßnahmen waren notwendig, um die Brücke zu schützen und die gefährlichen Eisstauuungen vor dieser Brücke rechtzeitig zu verhindern. Die Eisbarrieren, die sich in den Muldewindungen bilden, werden jedenfalls gesprengt werden müssen, sobald sie sich verstärken. Die Deich- und Wasserpolizei kontrolliert ständig in Kraftwagen die gesamte Gefahrenzone.



Dammbau an der Leine

Die vaterländischen Ritter um Kleinau, Fuchs und Donnewerth versuchen ihre Reste zu sammeln, aber die Proleten glauben nicht mehr an eine schwarzweißrote „Rettung“. Die Nazis um Stockmanns Fritzchen und der „großen Kanone“ aus Schönek i. N. wollen ihren Skatklub vergrößern, unter dem Motto: „Nieder mit den roten Hunden und Juden, hoch der Bierkopf Hitler.“ — Viel Glück zum Untergange!

Düben. Tod unter dem Treibeis. Als einige Kinder auf einer Eisscholle des Schwarzbaches spielten, geriet die Scholle plötzlich in Bewegung. Der siebenjährige Sohn eines Elektrotechnikers fiel ins Wasser und geriet unter das treibende Eis. Er konnte nur als Leiche geborgen werden.

Bad Schmiedeberg. Keiner versäume es. Am Montag, dem 18. März, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr, gelangt im Lichtspieltheater Raak, Viktoriastraße, der gewaltige russische Großfilm „Panzerkreuzer Potemkin“ in der ungekürzten Fassung zur Aufführung. Wir ersuchen die gesamte Einwohnerschaft von Bad Schmiedeberg und Umgebung, sich dieses großartige Filmwerk anzusehen.

Rundfunk-Programm

Regelmäßige tägliche Programmfolge

Montag bis Sonnabend: 10.05 Uhr: Wetterdienst, Schneeberichte und Verkehrsfunk. 10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms. 10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und -voraussage. Schneeberichte und Wasserstandsmeldungen. 12 bis 14 Uhr: Mittagsmusik. Dazwischen 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen; 13.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 14 Uhr: Funkwerbenachrichten. 17.45 Uhr: Funkwerbenachrichten. (Dienstags: Wettervoraussage und Zeitangabe, anschließend Funkwerbenachrichten.) 18.20 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe. (Außer Dienstags.) 18.55 Uhr: Arbeitsnachweis. (Außer Mittwoch: 19.20 Uhr.)

Montag, den 18. März

12 Uhr: Schallplattenkonzert. Nach dem Pressebericht: Schallplattenkonzert. 14 Uhr: Funkwerbenachrichten. Anschließend: Mitteilungen des Deutschen Landwirtschaftsrates. 15 Uhr: Frostmeldungen. Anschließend: Literarische Umschau: Arbeiterdichtung. 16 Uhr: Englisch (Kulturkundlich-literarische Stunde.) (Deutsche Welle, Berlin.) 16.30 Uhr: Konzert. 17.45 Uhr: Funkwerbenachrichten. 18.05 Uhr: Werbevortrag: „Der erfolgreiche Mensch.“ 18.20 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe. 18.30 bis 18.55 Uhr: Englisch für Anfänger. (Deutsche Welle, Berlin.) 18.55 Uhr: Arbeitsnachweis. 19 Uhr: „Das europäische Lebensgefühl auf politischem Gebiet.“ 19.30 Uhr: „Die englische Musik im Mittelalter.“ 20 Uhr: Sudetendeutsche Kammermusik. 22 Uhr: Zeitangabe, Schneebericht, Wettervoraussage, Pressebericht und Sportfunk. Anschließend bis 24 Uhr: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Dienstag, den 19. März

12 Uhr: Schallplattenkonzert. 14 Uhr: Funkwerbenachrichten. Anschließend: Leseproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. 15 Uhr: Frostmeldungen. 15.15 Uhr: Musikalische Kaffeestunde mit Funkwerbung. 16.30 Uhr: Volkslieder aus Nah und Fern. (Von 16.30 bis 17.30 Uhr: Uebertragung auf den Deutschlandsender.) 17.45 Uhr: Wettervoraussage, Zeitangabe und Funkwerbenachrichten. 18.05 Uhr: Frauenfunk: „Besteht noch ein Mädchenhandel?“ 18.30 bis 18.55 Uhr: Französisch für Anfänger. (Deutsche Welle, Berlin.) 18.55 Uhr: Arbeitsnachweis. 19 Uhr: „Soziale Grünpolitik.“ 19.30 Uhr: „Bei einem aussterbenden Volk in Zentralafrika.“ 20 Uhr: Sinfoniekonzert. 21.15 Uhr: Funkbrettl. 22.30 Uhr: Zeitangabe, Schneebericht, Wettervoraussage, Pressebericht und Sportfunk. Anschließend bis 24 Uhr: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Wie wird das Wetter?

Für Sonntag und Montag: Meist trocken, nachts Frost, tagsüber sehr mild.

Briefkasten

Eisleben. Stadtverordnetenbericht aus Platzmangel um einen Tag verspätet. Er lief Mittwoch ein.

Polleben. „Der Kampf mit dem Drachen“ zur Veröffentlichung ungeeignet. Es fehlen die positiven Gründe im Berichte.

Polleben. Bekanntmachungen über stattfindende Gemeindevertretersitzungen werden nur in Ausnahmefällen bei besonders wichtigen Punkten (Erwerbslosenanträge o. ähnl.) gebracht. Die Sitzungen sollen möglichst in ortsüblicher Weise bekanntgemacht werden.

Verantwortlich: Alfred Grade, Halle a. d. S., für Politik und Wirtschaft; Erich Behnke Halle a. d. S. für Lokales und Saalkreis; Kurt Kühn, Merseburg, für Provinz (Merseburg Weißenfels, Mansfeld, Nordhausen) und Sport; Fritz Lessig, Halle a. d. S., für Provinz (Bitterfeld, Wittenberg, Delitzsch, Torgau); Marianne Gundermann Halle a. d. S., für Feuilleton; Bernhard Koenen Merseburg, für Gewerkschaften und Aus den Betrieben; Fritz Kroh Halle a. d. S. für den Verlag, Anzeigenteil und Druck.

Aus dem Geschäftsverkehr

Geschäftsjubiläum. Die Firma Julius Hammerschlag, Haus für Herren-, Knaben-, Sport- und Berufsbekleidung, hier, Große Ulrichstraße 37, konnte am 9. März auf ein 30jähriges Geschäftsbestehen zurückblicken.

Werbt für den „Klassenkampf“

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg
Bureau und Kasse: Lerchenfeldstraße 14
Tel. 214 73, Postscheckkonto Leipzig 107 001
Artur Sämisch, Bezirks-Sekretär
Geschäftszeit: Täglich 9 bis 18 Uhr
Sonnabends nachmittags geschlossen

Stadtorganisation Halle

Die Stadtteile Norden, Süden, Osten und Zentrum haben sofort wichtiges Material bei der BL., Zimmer 5, abzuholen.
Stadtverordnetenfraktion. Sonnabend, den 16. März, ½21 Uhr, im „Volkspark“ Fraktionssitzung. (Etat mitbringen.)
Stadtteil Osten. Am Sonntag, 17. März, ½10 Uhr, treffen sich alle Genossen der Betriebs- und Straßenzellen zur Werbung von Partei und Presse. Die Kassierer haben einzuladen.
Zellengruppe 1 im „Braustübl“, Freiimfelder Straße.
Zellengruppe 3 und Flugplatzzelle bei Lohse, Dessauer Straße.
Straßenzelle 2 und 3: Berliner, Grün-, Friesen-, Jahn-, Hordorfer, Volkmannstraße, Thaerplatz, Kruckenberg-, Forster-, Meckel-, Halberstädter Straße im „Turnerschlößchen“.
Straßenzelle 4 und 5: Charlotten-, Martin-, Leipziger Straße, Töpferplan, Martinsberg, Post-, Stein-, Magdeburger, Park- und Anhalter Straße bei Böhl, Sandberg.
Stadtteil Süden. Alle Parteigenossen und Genossinnen treffen sich am Sonntag, 17. März, vorm. 9 Uhr, im Lokal „Thüringer Schloß“ zur Werbearbeit.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Dieskau. Jugendfeier Sonntag, 17. März, vorm. 10 Uhr, Ansprache Gen. Langewald.
Könnern. Mitgliederversammlung Sonntag, 17. März, 20 Uhr, im „Bürgergarten“. Referent Genosse Gutjahr.
Ammendorf. Märzgedenkfeier Sonntag, 17. März. Antreten aller Genossen und Genossinnen vorm. 11 Uhr am „Deutschen Haus“, Beesen. Ref. Genosse Fritz Kroh.
Beesenlaublingen. Mitgliederversammlung Sonntag, 17. März, vormittags 10 Uhr, in der „Weintraube“.
Könnern. Kursusfortsetzung Sonntag, 17. März, 15 Uhr, im „Bürgergarten“. Referent Genosse Gutjahr.
Lettin. Mitgliederversammlung Sonntag, 17. März, 15 Uhr, in der „Erholung“. Referent Genosse Steinmetz.

Unterbezirk Merseburg-Querfurt

Neumark. Mitgliederversammlung Sonntag, 17. März, 19 Uhr, Schumanns Gasthof.
Groß-Kayna. Mitgliederversammlung Sonntag, 17. März, 14 Uhr, im Parteilokal.
Tollwitz. Mitgliederversammlung Sonnabend, 16. März, 20 Uhr, im Parteilokal.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Osterfeld. Mitgliederversammlung Sonntag, 17. März, 14 Uhr, bei Schwarze. Referent Genosse Schulze.
Naumburg. Märzgedenkfeier Sonntag, 17. März. Referent Genosse Benkwitz.
Roßleben-Wiehe. Mitgliederversammlung Sonntag, 17. März, 20 Uhr, in Roßleben, Parteilokal. Referent Genosse Schippa.
Breitenbach-Hannsburg. Mitgliederversammlung Sonntag, 17. März, 15 Uhr. Referent Genosse Retterath.
Grunau. Mitgliederversammlung Sonntag, 17. März, 20 Uhr, im Parteilokal. Referent Genosse Eichfeld.
Köpsen-Rössuln. Mitgliederversammlung Sonntag, 17. März, 15 Uhr, im Parteilokal. Referent Genosse Eichfeld.
Osterfeld. Erwerbslosenversammlung Montag, 18. März, vorm. 10 Uhr, im „Ratskeller“. Referent Genosse Lademann.
Altenburg bei Naumburg. Mitgliederversammlung Montag, 18. März, 20 Uhr, im „Bären“. Referent Genosse Koch.

Unterbezirk Mansfeld

Gerbstedt. Kursus-Fortsetzung Sonntag, 17. März, 16 Uhr, im Lokal Heese. Referent Genosse Amende.
Oberwiederstedt. Mitgliederversammlung Sonnabend, 16. März, 20 Uhr, im „Löwen“

Unterbezirk Sangerhausen-Nordhausen

Sangerhausen. Märzgedenkfeier Sonntag, 17. März, 11 Uhr. Ref. Gen. Beyling.
Bleicherode. Mitgliederversammlung Sonntag, 17. März, 15 Uhr, im Gasthof Karch, Weberstraße. Referent Genosse Schildt.

Unterbezirk Bitterfeld-Wittenberg

Bitterfeld. Außerordentliche Funktionärsitzung Sonntag, 17. März, vorm. 10 Uhr, im „Volkshaus“.

Unterbezirk Delitzsch

Delitzsch. Märzgedenkfeier Sonntag, 17. März, 10½ Uhr. Ref. Gen. Baumgärtel.
Delitzsch. Kursus-Fortsetzung Montag, 18. März, 20 Uhr, im „Lindenhof“. Referent Genosse Schröter.

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Annaburg. Jugendfeier Sonntag, 17. März, 14 Uhr, im „Bürgergarten“. Ansprache Genosse Grade.
Dolsthaida. Parteiveranstaltung Sonntag, 17. März, 20 Uhr, bei Felix. Genosse Otto König.

„Roter Frontkämpfer-Bund“

Adresse: Max Benkwitz, Halle a. d. S., Pfännerhöhe 2, Hof, 2 Treppen. Telephon-Nummer: 299 95. Postscheckkonto: Max Benkwitz, Leipzig Nr. 291 97.

Mitteilung der Gauführung

Hierdurch allen Kameraden zur Mitteilung, daß unsere Warenvertriebsstelle um- und ausgebaut ist. Es sind sämtliche Uniformstücke für den Organisationsbedarf am Lager. Desgleichen sind sämtliche Wehrsportartikel zu haben. Außerdem weisen wir darauf hin, daß alle Kameraden, die Grammophon besitzen, sich in der Warenvertriebsstelle die Roten-Raketen-Platten vorspielen lassen sollen. Sie werden jeden Kameraden erfreuen. Kameraden, besucht und kauft nur bei unserer Warenvertriebsstelle.
Gauführung.

Untergau Halle-Saalkreis

Halle. Geschlossener Spielmannszug. Sonntag, 17. März, 8.45 Uhr vormittags, Antreten Paradeplatz. (Abrechnen.)
Halle. Abt. 1 (Osten). Sonntag, 17. März, vorm. 9 Uhr, bei Löv, Freiimfelder Straße, Funktionärsitzung. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht. Alle Jungfront-Kameraden haben ebenfalls zu erscheinen.
Halle. Abt. 2 (Süden). Sonntag, 17. März, vorm. 9 Uhr, im „Thüringer Schlößchen“ Mitgliederversammlung. Jeder Kamerad muß erscheinen. Funktionäre haben restlos einzuladen.
Halle. Abt. 3 (Westen). Sonntag, 17. März, vorm. 9 Uhr, treffen sich alle Kameraden der Abteilung (auch Jungfront-Kameraden) bei Polzin, Torstraße, zur Vorbereitung der Hamburger Fahrt.
Halle. Abt. 5 (Zentrum). Sonntag, 17. März, vorm. 9 Uhr, Kameradschaftsversammlung:
1. Kameradschaft in der „Goldenen Kette“
2. Kameradschaft bei Wötzel
3. Kameradschaft in der „Kette“
4. Kameradschaft bei Rabika
14. Kameradschaft bei Wötzel
15. Kameradschaft bei Fehse
Gruppenführer haben restlos einzuladen. Jungfront hat mit zu erscheinen.
Halle. Achtung, Funktionärgruppen! Dienstag, 19. März, 19 Uhr, Antreten auf dem Roßplatz. Papier und Bleistift sind mitzubringen.
Halle. Abt. 4 (Norden). Dienstag, 19. März, 20 Uhr, bei Barth, Körnerstraße, Funktionärkursus. Funktionäre sind zur Teilnahme verpflichtet. Alle anderen Kameraden können sich ebenfalls an dem Kursus beteiligen.
Halle. Abt. 4 (Norden). Alle Funktionäre und Kameraden treffen sich heute 17 Uhr am Wettinerplatz. Sonntag vormittag 9 Uhr bei Barth, Körnerstraße.
Ammendorf. Sonntag, 17. März, vorm. 8 Uhr, steht die gesamte Ortsgruppe im „Burgschlößchen“ zum Abmarsch bereit. Pünktlichkeit ist Bedingung.

Untergau Merseburg

Abt. Geiseltal. Sonntag, 17. März, beteiligen sich sämtliche Kameraden der Ortsgruppen Kayna, Braunsdorf, Neumark, Mücheln an der Kranzniederlegung in Wünsch. Sammelpunkt 13 Uhr Gewerkschaftshaus Mücheln.
Merseburg. Sonnabend, 16. März, 20 Uhr, Versammlung in „Stadt Leipzig“. Noch zirkulierende Sammellisten zum 5. Reichstreffen sind restlos mitzubringen und abzurechnen. Gruppenführer müssen einladen.
Mücheln. Sonntag, 17. März, 13 Uhr, versammeln sich alle Kameraden des RFB. im Gewerkschaftshaus zum Märzausmarsch nach Niederwünsch zur Kranzniederlegung. Restloses Erscheinen ist Pflicht.

Untergau Bitterfeld

Werbebezirk des RFB. und der KPD. Sandersdorf, Ramsin, Zscherndorf. Am Sonnabend, 16. März, 19 Uhr, in Ramsin, Gasthof Brautsch, Werbeabend. — Am Sonntag, dem 17. März, 16 Uhr, in Zscherndorf Kranzniederlegung. Die Ortsgruppen Ramsin und Sandersdorf stehen 15 Uhr in Sandersdorf bei Funke zum Abmarsch nach Zscherndorf bereit. Erscheinen ist Pflicht.

Untergau Mansfeld (Seekreis)

Eisleben. Kapelle. Sonnabend 18.30 Uhr treffen sich die Kameraden im „Hohenzollern“.

Untergau Mansfeld (Gebirgskreis)

Ermsleben. Sonntag, 17. März, 14 Uhr, treten alle Kameraden bei dem Kamerad Wirth, Endorfer Straße 905, an zur Kranzniederlegung.

Untergau Sangerhausen

Alle Kameraden der Ortsgruppen beteiligen sich geschlossen an der Märzgefallenenfeier in Sangerhausen.
Sangerhausen. Sonntag, 17. März, beteiligen sich alle Kameraden an der Märzgefallenenfeier. Antreten 10.30 Uhr zum Demonstrationszug zum Friedhof. Alle Kameraden haben zu erscheinen.

Untergau Torgau-Liebenwerda

Torgau. Sonntag, 17. März, 18 Uhr, im „Tivoli“ Werbeabend. Alles erscheinen.

Rote Jungfront Halle-Merseburg

Halle. Osten. Alle RJ.-Kameraden treffen sich am Sonntag, 17. März, vormittags 9 Uhr, bei Löw.
Halle. Süden. Alle RJ.-Kameraden treffen sich am Sonntag, 17. März, vormittags 9 Uhr, im „Thüringer Schlößchen“.
Halle. Westen. Alle RJ.-Kameraden treffen sich am Sonntag, 17. März, morgens 9 Uhr, bei Polzin.
Halle. Zentrum. Alle RJ.-Kameraden treffen sich am Sonntag, 17. März, vormittags 9 Uhr, in der „Kette“.
Halle. Alle Kameraden, die im DMV. organisiert sind, gehen heute 19¼ Uhr geschlossen in die Veranstaltung der Jugendsektion ins Gesellenheim, Klosterstraße.

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

Ammendorf. Alle Genossinnen treten Sonntag um 11 Uhr pünktlich am „Deutschen Haus“ in Beesen in Bundeskleidung an.

Kommunist. Jugendverband Deutschlands

Bezirk Halle-Merseburg
Jugendsekretariat Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14
Fernsprech-Nummer 21473

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Sonntag letzter Sammeltag für Düsseldorf.
Halle. Sonntag, 20 Uhr, in der Produktiv., findet bestimmt der Lichtbildervortrag über Düsseldorf statt. Bringt Schulentlassene mit.
Halle. Heute 19½ Uhr müssen alle Jugendgenossen, die im DMV. organisiert sind, bestimmt zur Jugendsektionsversammlung in der Klosterstraße gehen. Mitgliedsbuch des DMV. nicht vergessen.
Halle. Montagabend Fortsetzung des Elementarkursus im „Gesellenheim“.
Ammendorf. Sonntag, 17. März, 10 Uhr, Antreten am Jugendheim.

Unterbezirk Weißenfels

Zeitz. Sonntag, 17. März, 19 Uhr, Gruppenabend. Thema: Aus den Märztagen.

Unterbezirk Mansfeld

Eisleben. Sonntag, 17. März, 10 Uhr, außerordentliche Mitgliederversammlung. Jeder Genosse muß anwesend sein. Referent der BL. bestimmt anwesend.
Hettstedt. Sonntag, 17. März, 10 Uhr, außerordentliche Mitgliederversammlung. Jeder Genosse muß anwesend sein. Referent der BL. anwesend.
Gerbstedt. Sonntag, 17. März, 10 Uhr, außerordentliche Mitgliederversammlung. Referent der BL. anwesend.

Jung-Spartakus-Bund

Bezirksleitung f. Halle-Merseburg
Halle a. d. Saale, Lerchenfeldstraße 14

Weißenfels. Sonntag, 17. März, Agitationstour.
Halle. Sonntag 14 Uhr, treffen sich alle Pioniere am Hallmarkt zum Abmarsch nach Ammendorf.
Ammendorf. Alle Pioniere treffen sich am Sonntag, 17. März, 9½ Uhr, am Jugendheim zur Märzfeier.
Sonntag vormittag 9 Uhr UB.-Konferenz. Gräfenhainichen und Zschornewitz müssen ebenfalls Ihre Vertreter entsenden.

Bund der Freunde der IAH

Landesverband Halle-Merseburg
Bureau: Halle, Gr. Steinstr. 16 Telephon 291 50
Postscheckkonto Leipzig 16379, Joh. Höder

Halle. Achtung, Kassierer! Sofort Markenbestellungen für das 2. Quartal einschicken. Die Ortsgruppe, die die Bestellung nicht einschickt, kann keine zugestellt erhalten. Die alten Marken sind restlos einzusenden, einschließlich der Korporationmarken. Januar- und Februar-Abrechnungen sind sofort dem LV. einzusenden.
Halle. Dienstag, 19. März, 19½ Uhr, im Bureau erweiterte Landesvorstandssitzung. Alles hat pünktlich zu erscheinen.
Könnern. Sonntag, 17. März, vorm. 10 Uhr, im „Bürgergarten“ Mitgliederversammlung. Jedes Mitglied ist verpflichtet, zur Versammlung unbedingt zu erscheinen.
Eisleben. Sonntag, 17. März, 20 Uhr, in der Turnhalle Filmaufführung „Die Mutter“.
Bad Schmiedeberg. Montag, 18. März, 20 Uhr, im „Lichtspieltheater“, Viktoriastraße 23, Filmaufführung „Panzerkreuzer Potemkin“ ungekürzt.
Stedten. Dienstag, 19. März, 20 Uhr, in der Gastwirtschaft Poblenz Filmaufführung „Dirnentragödie“.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290316-19/fragment/page=0012

Märztage sind Kampftage

„Unser Weg ist mit Leichen bestreut"

Rede, gehalten zur Märzfeier in Hamburg am 17. März 1891 von Wilhelm Liebknecht

Genossinnen und Genossen! Wir sind hier versammelt zu einer Märzfeier. Noch zwei Stunden und der 18. März ist angebrochen, ein doppelter Gedenktag — ein Tag der Erinnerung an zwei große, in der Geschichte des menschlichen Befreiungskampfes ewig denkwürdiger Ereignisse — ein Gedenktag, der ein internationaler Feiertag geworden ist ähnlich dem 1. Mai, nur in anderer Art.

Der 18. März gilt in erster Linie der Vergangenheit, welche die Mutter der Zukunft ist. Er ist für uns Sozialdemokraten der Tag der Erinnerungen — geweiht dem Andenken zweier großer Volkserhebungen, des 18. März 1848 und des 18. März 1871, und nicht bloß dieser, sondern auch der übrigen Schlachten und Großtaten, in dem modernen Befreiungskampfe der arbeitenden Klasse. Und nicht bloß dem Andenken der Kämpfe, sondern auch dem Andenken der Kämpfer ist dieser Tag geweiht, all der wackeren und kühnen Streiter, die für die Sache des Proletariats und der Menschheit ihr Leben in die Schanze geschlagen haben.

Am 24. Februar 1848 trug das Volk von Paris nach dreitägigem Kampfe den Sieg davon über das „Bürgerkönigtum" Louis Philippes, der im Juli 1830 dem Volk von Paris die Früchte des Sieges über die Konterrevolution der faulen, landesverräterischen, durch Landesverrat mit Hilfe des reaktionären Auslandes in Frankreich wieder eingesetzten Bourbonenmonarchie von Gottes und der Polaken Gnaden — heimtückisch abgeschwindelt und 18 Jahre lang Frankreich ausgeraubt und der habgierigen, nimmersatten Bourgeoisie zur Ausraubung überlassen hatte. Das „enrichez vous!" — bereichert Euch! — des bürgerköniglichen Ministers Guizot war das Programm der Regierung Louis Philippes gewesen. „Bereichert Euch!" und sie hatten sich bereichert, die französischen Herren Bourgeois. Und die Bourgeoisie aller übrigen Länder erblickte in Louis Philippe das Ideal vollendetster Staatsmannschaft, und die Aristokratie, welche die mittelalterlich-feudale Raubritter-Politik zurückhehnte, erkannte die Vorzüge der modern-bürgerlichen Raubritterpolitik — sie verschluckte ihren Haß gegen den bürgerköniglichen „Emporkömmling" und raubte um die Wette mit der bürgerlichen Räuber-Kanaille.

Und nun war der Bürgerkönig gefallen, sein Thron auf dem Bastilleplatz vor der Julisäule von dem Volk verbrannt.

Das Volk von Paris, das arbeitende Volk — die betrogenen Sieger der Julirevolution, die Opfer der bürgerköniglichen Raubpolitik — sie hatten ihre Revanche. Das monarchistische, reaktionäre Europa erbebte in seinen Grundfesten.

Am heftigsten erschüttert wurden Deutschland und Oesterreich. Jubelnd blickte das Volk hinüber nach Frankreich, jubelnd glaubte es an den Anbruch einer neuen Aera der Freiheit und Menschenverbrüderung. Unterdrückte Hoffnungen wagten sich hervor und erstarkten zu Forderungen der bürgerlichen Freiheit. Der bürgerlichen Freiheit — denn eine proletarische Bewegung gab es noch nicht, das Klassenbewußtsein fehlte, weil die Vorbedingungen der wirtschaftlichen Entwicklung noch nicht vorhanden waren. Gegen den „Bundestag", diese Mißgeburt des Wiener Kongresses, richtete sich der allgemeine Haß, man schwärmte für ein „einiges, freies Deutschland", jedoch ohne sich klar zu sein über Wege und Ziele. Die Bourgeoisie war erst im Werden, die Scheidung zwischen Bürger- und Arbeiterklasse noch nicht vollzogen.

Am 13. März erhob sich Wien.

Und nun war die Reihe an Berlin.

In Berlin gärte und brodelte es von dem Augenblick an, wo die Revolutionsbotschaft von Paris eingetroffen war. Die Nachricht aus Wien ermunterte das Volk, schüchterte die Regierung ein. Der König willigte in die Einberufung des Vereinigten Landtages, von dem das liberale Bürgertum sich damals viel versprach, — und in die Abschaffung der Zensur. Das „königliche Patent", das den Landtag berief, erschien am 18. März. Der Jubel war groß. Wohlgemerkt, am 18. März! Nachmittags zogen Tausende nach dem Schloß, um dem König zu danken. Da reiten plötzlich Dragoner in die Menge hinein und aus dem Schloßhof rückt eine Abteilung Soldaten mit gefälltem Bajonett, Schüsse fallen und treffen.

Wer hat den Befehl gegeben? Die Volksstimme nannte den Schuldigen — die sogenannte Geschichtsschreibung müht sich seit 42 Jahren ab, ihn zu verbergen.

Panischer Schrecken der auseinandergehenden Menge.

„Wir sind verraten", tönt es in Berlin, wie vier Wochen vorher in Paris, als vor Guizots Hotel die Schüsse „aus Mißverständnis" fielen.

Auch hier sollte es „ein Mißverständnis" sein. Aber „Verrat! Zu den Waffen!" war die Antwort. Und Berlin erhob sich: im Nu wurden Barrikaden empor, die erbittert angegriffen, heldenhaft verteidigt wurden. Berlin kämpfte. Der Kampf dauerte vom Abend an die Nacht hindurch. Tapferer ist nie eine Straßenschlacht gekämpft worden.

Wieder ein 18. März. Dreiundzwanzig Jahre sind vergangen. In Deutschland hat die Blut- und Eisenpolitik gesiegt — die „deutsche Frage" ist dynastisch gelöst worden, von oben statt von unten — das Haus Hohenzollern hat das Haus Habsburg „aus Deutschland hinausgeworfen" und auf den blutgedränkten Schlachtfeldern Frankreichs die Kaiserkrone gewonnen. Frankreich ist überwunden — die deutschen Truppen liegen noch vor Paris, obgleich der Krieg beendet ist. Sie sind die Bundesgenossen der französischen Bourgeoisie-Regierung, die das Pariser Proletariat fürchtet, und der Republik, die nach dem Zusammenbruch der napoleonischen Empire bei Sedan gegen alle Verabredung gekommen war, gern den Garaus gemacht hätte — mit Hilfe der Deutschen, der Ausländer. Diese Herren Bourgeois sind so „patriotisch"!

Paris war das Hindernis. Paris sollte entwaffnet werden — das heißt, das arbeitende Volk von Paris, das während der Belagerung Waffen und eine militärische Organisation erhalten hatte.

Die Pariser Arbeiter gaben die Waffen nicht her, sie schickten die Sendlinge der Bourgeois-Regierung mit blutigen Köpfen heim.

Das war der 18. März 1871. Wenige Tage später war die Kommune ausgerufen.

Sie hat zwei Monate lang gelebt und gekämpft. Kein Tag ohne Kampf. Die deutschen Sieger lieferten der besiegten französischen Regierung durch Freilassung der Kriegsgefangenen eine mit jedem Tage sich vergrößernde Armee gegen die sozialistischen Arbeiter. Die Kommune war allein, auf sich selbst gestellt. Das übrige Frankreich ließ sie im Stiche. Den französischen Bauern und Kleinbürgern war der Sozialismus noch das rote Gespenst.

Genug — der Ausgang des ungleichen Kampfes war von vornherein nicht zweifelhaft. Nach zwei Monaten des Kampfes erlag die Kommune in der „blutigen Maiwoche".

Und von dieser neuen Pariser Bluthochzeit, in welcher die Bourgeoisie sich einbildete, die ganze proletarische Bewegung niedergemetzelt zu haben, datiert der Aufschwung unserer Partei, welcher alle gegnerischen Parteien mit Staunen und Grauen erfüllt und den sie sich bis heute nicht zu erklären vermögen. Die Kommune war tot und die internationale Sozialdemokratie trat ihren Welteroberungszug an.

Wie aufreibend der Kampf ist, den wir zu kämpfen haben, das zeigt ein Blick auf die Myriaden von Genossen und Kämpfern, die ihm zum Opfer gefallen sind. Auch unser Weg ist mit Leichen bestreut.

Der 18. März 1848 — ein Sieg, dem die Niederlage folgte.

Der 18. März 1871 — ein Sieg, dem die Niederlage folgte.

Vom 18. März 1871 bis zur Gegenwart ist die Welt in politischer und ökonomischer Hinsicht noch viel rascher und weiter vorgeschritten, als vom 18. März 1848 bis zum 18. März 1871; und wenn wir sehen, wie die sozialistische Idee unwiderstehlich ihren Eroberungszug, ihren Triumphzug fortsetzt — wie ohnmächtig ihr gegenüber die Macht aller Feinde ist — dann können wir auch mit vollster Gewißheit sagen: es wird ein Tag des Sieges kommen, dem keine Niederlage folgen wird! Und wir alle geloben, unser Alles daranzusetzen, daß der Tag bald kommen möge! Der Tag der Befreiung aus dem Doppeljoch der politischen und ökonomischen Sklaverei!

Da gibts kein Zagen — da gibts kein Zweifeln — wir wissen, daß wir siegen werden, und freudig nehmen wir auf uns die Pflichten des Kampfes. Je größer die Schwierigkeiten und je größer die Gefahr, desto froher der Mut — und wer das Leben dahingibt für die große Sache, der stirbt mit dem erhebenden Bewußtsein, daß er durch seinen Tod die kämpfenden Genossen zu noch rascherem Vorsturm anspornt auf der Bahn zum Siege. Vorwärts!

März 1921 im Mansfelder Land

Erlebnisse eines mitteldeutschen Arbeiters

Zu Hunderten hatte eine vertierte Polizeitruppe die Kommunisten der Mansfelder Lande in einer Aula Eislebens zusammengepfercht. Da waren Greise, Frauen, Burschen und Männer durcheinandergewürfelt. Beim Kampf Verwundete warteten, daß irgend jemand ihre Wunden verbinden möge. Ein Genosse hatte eine eitrige Wunde am Kopf — man hatte ihn halbtotgeschlagen bei der Verhaftung.

Die meisten waren hoffnungslos, sie hockten am Fußboden und starrten vor sich hin. Ein Entrinnen aus dieser Hölle war ja auch unmöglich. Dafür sorgte schon die Wache.

„Einer muß der Bluthund sein!"

Von früh bis abends traktierte der wachhabende Rohling hauptsächlich die Jugendlichen. „Ihr Schweine" war seine Anrede.

Drei Genossen von der Hoelz-Truppe wurden vorgeführt. Man hatte ihnen schon unterwegs furchtbar zugesetzt. Sie konnten kaum stehen.

„Wo habt Ihr Schweine Eure Schuhe her," fragte der Wachhabende höhnisch und frech. „Das sind meine Schuhe," war die Antwort. „Was, wie, von Hoelz sind sie, versteht Ihr das!" Und jeder bekam einen furchtbaren Faustschlag unters Kinn.

„Wo habt Ihr Eure Röcke her?" „Das ist mein Rock," war die müde Antwort der Drei. Und wieder bekam jeder einen Faustschlag ins Gesicht.

Und wir alle hockten da und konnten nichts tun, keine Hilfe auch von außen.

Die Drei wurden wieder hinausgeführt. Nicht lange und wir vernahmen von fern verzweifelte Schreie. Nach geraumer Zeit brachte man sie wieder geschleppt. Laufen konnten sie nicht.

„Wo habt Ihr Eure Schuhe her," ging es wieder los. Er hat die Antwort, die er haben wollte, nicht bekommen.

Eine neue Bewegung geht durch alle Anwesenden. Ein hagerer großer Genosse mit schwarzem Haar und intelligentem Gesicht ist in Ohnmacht gefallen. Er ist ein Fremder unter uns, keiner kennt ihn.

Einige Genossen bemühen sich um ihn.

Schon kommt der Wachhabende und treibt sie mit den Fäusten auseinander. Er beugt sich über den Leblosen. „Laßt die Bestie krepieren, dieses schwarze Vieh," knirscht er.

Nach einigen Minuten erholte sich der Genosse. Erschöpft ließ er sich in der einen Ecke nieder. Auch ihm hatte man durch wiederholte Prügel furchtbar zugesetzt. Sein Körper war auch zu schwächlich und krank.

Ein Genosse reicht ihm einen Schluck Wasser. „Muß das sein?" flüsterte dieser. „Dieses furchtbare Grauen über uns. Ich kann es nicht mehr ertragen, viel lieber im Kampfe sterben, als hier dieses Elend über sich ergehen lassen." Die Augen des gemarterten, schwarzen Genossen leuchteten. „Jawohl, Genossen, — das tut uns bitter not, das muß so sein. Wir müssen den Weg gehen. So geht eine morsche Ordnung zugrunde."

Und wir alle, die hier gemartert werden, wissen, es ist für die geknechtete Menschheit.

Der Braten

„Hoelz kommt!" — Diese Worte verbreiteten sich mit Windeseile im Mansfelder Lande. Die einen erfaßte Entsetzen, die anderen freuten sich. Auch in das Haus eines Getreidehändlers war die Nachricht gedrungen. Der Mann überbrachte fassungslos die schreckliche Botschaft seiner Frau: „Sie hängen uns auf, plündern uns aus, o, diese Räuber."

Die Frau war ruhiger. „Was sollen sie uns nehmen? Und warum sollen sie uns aufhängen? Haben wir was verbrochen? Weißt Du, Mann, ich setze ihnen was Ordentliches zu essen und zu trinken vor und da werden sie uns schon nichts tun."

Husch, war sie im Keller verschwunden, um einen Korb mit Weckgläsern zu holen. Den feinsten Braten setzte sie an. Kompott bereitete sie vor. Fix, Kartoffeln geschält. Es schmorte und brodelte, als ob eine große Festgesellschaft kommen sollte.

Hin und wider hat die wackere Frau geguckt, ob die plündernde Horde nicht bald kommt.

Nun ist alles fertig angerichtet.

Jetzt geht sie auf die Straße, fragt hier und dort, ob Hoelz noch nicht da wäre.

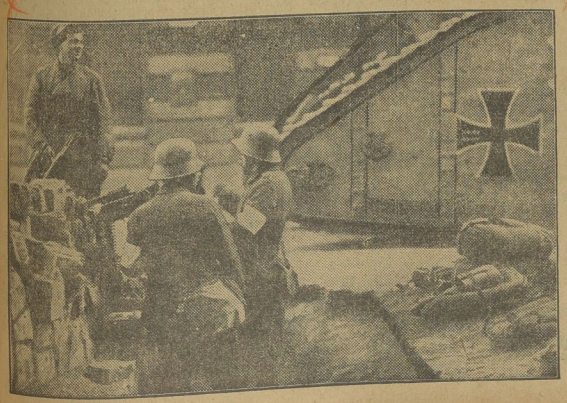
Da — jetzt sieht sie in der Ferne auf den Eisenbahnschienen drei Männer mit Gewehren stehen. Auf sie geht die Wackere los, ohne jede Furcht. Die drei stutzen. — „Guten Tag." — „Guten Tag." — „Wenn Sie Hunger haben, so kommen Sie doch mit, ich habe etwas vorbereitet. Sie können es auch Ihren Kollegen sagen, die können Sie auch mitbringen. Es ist schon alles fertig."

Die drei hörten fassungslos zu, jetzt fingen sie kräftig zu lachen an.

„So wird nichts draus, meinte der eine. Den Braten müssen Sie schon selber essen, — leider. Wenn wir Hunger haben, dann gehen wir dorthin."

Dabei zeigte er auf einen Gutshof.

Abtransport entwaffneter Soldaten der republikanischen Soldatenwehr.



☆

Weißgardisten mit Maschinengewehren und Tank auf Vorposten gegen das rote Lichtenberg. Das Greuelmärchen von dem Schutzmannsmord in Lichtenberg, das die bürgerliche Presse im Auftrag der Konterrevolution erfand, mußte dazu herhalten, für Noskes Proklamierung des Standrechts gegen revolutionäre Arbeiter einen „Grund" abzugeben.

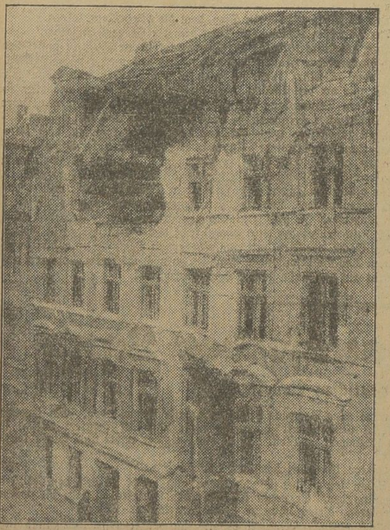
☆

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290316-19/fragment/page=0013

Die Rache / Von Karl Grünberg

Daß Herr Eduard Klingmüller die Revolution und die Arbeiterschaft aus tiefstem Herzensgrunde haßte, hing in erster Linie mit seinem „Hausbesitzer-Beruf" zusammen. Solche Frechheiten wie jetzt hätten sich die Mieter vor dem Umsturz niemals rausgenommen. Sogar einen Mieterrat hatten sie gebildet. Der schaltete und waltete jetzt im Hause, als sei der Besitzer Nebensache, redete selbst in die Verwendung der Miete hinein und sperrte sogar einmal den Hauszins, als sich nämlich der Wirt weigerte, die Brotkarten zur Verteilung zu bringen. „Bin ich denn der Laufbursche von diesem — er verschluckte noch rechtzeitig das Wort „Pöbel" —, rief er entrüstet, mit dem Doppelkinn wackelnd, vor Gericht. „Wenn Sie die amtlich angeordnete Brotkartenverteilung so zu nennen belieben, jawohl", hatte der Richter geantwortet.

Seit diesem Reinfall zog sich Herr Klingmüller, mit Gott und aller Welt zerfallen, völlig zurück, glaubte er doch auf keinem Gesicht mehr etwas anderes als Schadenfreude über diese ihm öffentlich angetane Schmach zu lesen. Am liebsten hätte er das Haustor vernagelt und dann die ganze große Mietskaserne mit allem Inhalt — vornehmlich mit dem Mieterrat Kaulisch, dem er die Hauptschuld an seiner Niederlage beimaß —, den Flammen überliefert. In der Tat hatte der Konstrukteur Kaulisch die Sache der Mietsparteien mit viel Geschick und Energie geführt. Aber abgesehen von dieser mit seinen eigenen Interessen unmittelbar verbundenen Mieterratstätigkeit kümmerte sich Herr Kaulisch um keinerlei Politik, las die „Berliner Morgenpost" und kannte nur seinen Beruf und seine Familie. Nichtsdestoweniger war er in den Augen Klingmüllers das Urbild eines Bolschewiks, der sich an den heiligsten Gütern vergangen hatte.



Von Noske zerstörtes Haus

(2½-Zentner-Mine) in Berlin

„Nach dieser Zeit kommt mal eine andere", pflegte ihn täglich seine nicht minder beleibte Ehehälfte zu trösten. Nur diese Zeit kam schneller, als sie es ahnte. An den Säulen und Ecken klebten riesige Plakate: „Die Sozialisierung ist da"! — „Generalstreik" echote es aus den Betrieben! Morgens wurde man durch Kanonendonner geweckt, der „Lokalanzeiger" blieb aus, meuternde Soldaten schleppten Maschinengewehre und bewaffnete Arbeiter plünderten die Lebensmittelzüge der Güterbahnhöfe. Klingmüllers, die als Mitglieder einer Bibelgesellschaft in der Offenbarung Johanni gut Bescheid wußten, hielten das alles für Zeichen des letzten Gerichts und schlossen sich in einem Hinterzimmer ein. Fünf Tage — genau so lange, wie die bewaffneten Arbeiter das Stadtviertel beherrschten — ließen sie sich nicht außerhalb ihrer vier Pfähle sehen.

Erst am sechsten Tage, als der wieder erschienene „Lokalanzeiger" von der Niederwerfung der Spartakisten und der Wiederkehr von Ruhe und Ordnung berichtete, wurden in der ersten Etage wieder die Fenstervorhänge aufgezogen. Die frohe Botschaft und eine gewisse schadenfrohe Neugier trieben auch Klingmüller gleich nach dem Frühstück hinaus auf die vom herrlichsten Märzsonnenschein durchwärmten Straßen. Wie hatte sich doch die Welt in ein paar Tagen verändert? Durch die zum Teil arg verwüsteten Straßen zogen lustig singende Militärformationen mit der weißen Ordnungsbinde, stürmisch begrüßt von all den anderen Klingmüllers, die aus ihren Verstecken wieder aufgetaucht waren, während die sonst hier so anmaßend auftretenden Proleten fast völlig verschwunden waren. Da gewann auch Eduard Klingmüller seinen Glauben an Gott und die Welt zurück.

An einer Ecke bemerkte er einige Kinder, die mit Stöcken und Stiefelspitzen einen Gegenstand hin- und herwälzten. Nähertretend sah er drei Löcher, die aus dem Putz der Mauer herausgespritzt waren — Kugelspuren — und davor eine breitgezogene Blutlache. Hier war gestern abend ein Arbeiter, in dessen Wohnung man einen alten Revolver vorgefunden hatte, erschossen worden, — mit dem herausgetriebenen Gehirn trieben die Kinder im Rinnstein Allotria. „Recht so, Ordnung muß sein", sagte Herr Klingmüller, seinen Ekel gewaltsam niederkämpfend, und wandte sich heimwärts, seiner Hulda diese Erlebnisse mitzuteilen. Wenn die Dinge so standen, dann mußten auch für die schwergeprüften Hausbesitzer bessere Zeiten im Anmarsch sein!

Plötzlich durchfuhr ihn ein diabolischer Gedanke, der sein kummerspeckiges Gesicht mehr und mehr aufhellte. Genau so erging es Frau Hulda, als sie davon erfuhr. Die Hausbewohner wunderten sich, daß an diesem Nachmittag das Grammophon der Klingmüllers alle Operetten- und Kreigsschlager herunterdudelte, wozu die beiden Gatten ebenso laut als falsch mitsangen. Das war seit dem 9. November nicht mehr geschehen. — In der Dämmerung schlich sich Herr Klingmüller auf Filzpantoffeln nach dem Boden. Als er nach fünf Minuten wieder herunterkam, machte er auf der dritten Etage gegen die Tür des Konstrukteurs Kaulisch eine drohende Gebärde und spuckte dreimal hinter sich aus. — Eine Viertelstunde später verließ Frau Klingmüller verstohlen in ihrem ältesten Hut und Mantel das Haus. Auf Umwegen gelangte sie zu der Schule, wo das Freikorps in Quartier lag. Schüchtern drückte sie dem riesigen Bauernlümmel, der vor der Tür Posten stand, ein Kuvert in die Hand und lief dann, so schnell es ihre Korpulenz erlaubte, davon. —

Kurz nach elf Uhr nachts wurden die Bewohner des Klingmüllerschen Hauses durch hartes Pochen an der Haustür aus dem ersten Schlaf geweckt. Schwere Stiefel rumpelten zum dritten Stock des Vorderhauses empor, wo sich das Pochen wiederholte. Man hörte einen Aufschrei — und dann eine halbe Stunde lang Rumoren und Poltern, untermischt mit Fluchen und Kinderweinen. Etwas blaß, aber sonst ganz ruhig, stand der Konstrukteur Kaulisch halbangezogen in der Ecke, wo eine angstverstörte junge Frau mit den beiden leise weinenden Kindern saß, während die Soldaten Schränke und Kommoden umstülpten, die Betten auseinander warfen und selbst die Wasserleitungsverkleidung abrissen. „Da hat ein guter Freund von mir Sie unnötig bemüht, meine Herren! Ich bin — das kann Ihnen meine Firma bestätigen — ein völlig unpolitischer Mensch und gebe mich mit so etwas nicht ab", sagte er, als die Soldaten sich am Ende ihrer Wühlerei befanden.

„Das kann jeder sagen", knurrte ein Unteroffizier mit silbernem Totenschädel an der Mütze, „zeigen Sie uns noch Ihren Boden."

„Aber gern", antwortete Kaulisch und ging den Soldaten leuchtend voran, während die Frau bei den Kindern verblieb. Schon nach wenigen Minuten hörte sie, wie man von oben zurückkam. Gott sei Dank gingen die Schritte nach unten, also war der ganze Spuk vorbei. — Aber wo blieb denn ihr Mann?

Auf der Treppe kam ihr laut weinend die Portiersfrau entgegen. „Wie konnte Ihr Mann auch so unvorsichtig sein?" — „Was ist denn los? Um Gotteswillen, reden Sie Frau Radke, wo ist mein Mann?" — „Mitgenommen haben sie ihn, weil sie auf Ihrem Boden einen Browning gefunden haben. Ganz offen lag er da, gleich zwischen den Latten und dem Karton mit den Weihnachtssachen. Ihr Mann war doch sonst so vernünftig und überlegend, jetzt werden sie ihn wohl — — —" Die Frau vollendete den Satz nicht, denn ihr Gegenüber brach mit lautem Aufschrei zusammen.

Drei Stunden später brummte ein Motorwagen vor dem Hause. Abermals polterten schwere Schritte, die unter einer Last zu stehen schienen, zur dritten Etage empor, um sich gleich darauf wieder zu entfernen. Als der Lokomotivführer aus dem vierten Stock zum Frühdienst hinunterging, stolperte er auf dem dritten Treppenabsatz über einen Mann. Es war die Leiche des Konstrukteurs Kaulisch die von den Noskiten der Frau vor die Türe gelegt worden war. — — —

Aus den Ruhrkämpfen 1920

Rauuusss! — Wie von einer Tarantel gestochen springt alles auf. „Was gibt's, was ist los?" — Von allen Seiten stürmen die Fragen auf den soeben Eintretenden ein. „Sofort alles fertigmachen und raustreten." — „Aber zum Teufel, was gibt's denn nun schon wieder?" — „Alarm — mehr weiß ich auch nicht." — Alle Anwesenden hasteten, wenige Sekunden und die Mehrzahl ist mit ihren Gewehren draußen vor dem Lokal angetreten. Nur die Gruppe mit dem schweren M.-G. kommt noch nicht so recht in Fluß. — „Los — los — schneller, alles raus." — Vor dem Wachtlokal ertönen schon Kommandos: „Abzählen." — „1 — 2 — 3 — . . . 38 — 39 — 40 — 41 voll." — Soeben tritt die M.-G.-Gruppe heraus und stellt sich an den linken Flügel. — „Gruppenführer vortreten, die Fehlenden melden. — Alles andere aufsteigen." — In wenigen Augenblicken befindet sich alles auf den bereitstehenden Lastautos. Eng zusammengepreßt stehen sie da, sich gegenseitig wärmend. Die Nacht ist sehr kühl. Die beiden M.-G.-Führer auf dem Dache des Autos klappern hörbar mit den Zähnen. „Fertig?" — „Jawohl." — „Los." — Rattatatat . . . saust das Auto durch die nächtlichen stillen Straßen. Richtung Essen.

„Wo wir heut' Nacht nur wieder eingesetzt werden, — jedenfalls ist dort dicke Luft." Dieselben Fragen und Antworten wie bei jeder Abfahrt. Noch keinen Tag, geschweige nachts hat die Bereitschafts- oder wie sie allgemein genannt wurde, die Sturmkompagnie Ruhe genossen. Jedes Gefecht mitgemacht. Ueberall, wo es heiß herging, wurde sie eingesetzt. Der Verluste waren trotz der schweren Kämpfe in Wetter, Herdeke und Dortmund gering. Einen Toten hatte die Sturmkompagnie. Schade um den armen Kerl. Er war der beste M.-G.-Führer, der bei Dortmund einen Kopfschuß erhielt. — Was wird uns heute bevorstehen? — „In Essen sollen sich die Grünen des ganzen Industriegebietes konzentriert haben. Die bürgerlichen Einwohnerwehren sollen ebenfalls mit diesen gemeinsame Sache machen. Die bürgerlichen Einwohnerwehren sollen ebenfalls mit diesen gemeinsame Sache machen. Wird unser siegreicher Vormarsch weiter andauern? Der Kampfgeist der Arbeitertruppen ist über alles Lob erhaben. Eine solche Truppe wird nie zu schlagen sein. Wir müssen und wir werden siegen. Die ganze Bande jagen wir zum Teufel." So und ähnlich sind die Unterhaltungen, die Tag für Tag bei jeder Fahrt der einzige Meinungsaustausch sind. —

Unterdessen sind wir schon in Kray angekommen. Vor dem Rathaus halten wir. „Gruppenführer absteigen, alles andere oben bleiben." — Der Hilferuf stellt sich als Mißverständnis heraus. Die Krayer Arbeiter hatten in den späten Nachmittagsstunden die Polizeiwache auf dem Rathause besetzt und die vorgefundenen Waffen an die Arbeiterschaft verteilt. Die Polizeibeamten wurden nach Hause geschickt. Für uns gab es hier nichts mehr zu tun. Also weiter. — „Alles fertig?" — „Jawohl!" — Und schon rast das Auto weiter durch die Nacht. Nach einigen Minuten Fahrt hören wir in weiter Ferne ein andauerndes dumpfes Grollen. Zehn Minuten noch und wir unterscheiden deutlich Maschinengewehrfeuer und detonierende Handgranaten. „Da scheint's heiß herzugehen." — „Nur vorwärts, — schneller, schneller," wird der Chauffeur angefeuert, das Letzte aus dem Wagen herauszuholen. Schon pfeifen vereinzelte Kugeln um uns herum. Alle Nerven sind bis zum äußersten gespannt. Zu sehen ist nicht das geringste. Immer noch geht es vorwärts. Plötzlich fallen hinter unserem Rücken zwei Schüsse. Mit einem Ruck hält das Auto. „4 Mann sofort zurück, nachsehen." — Im selben Augenblick sind eine Anzahl Leute in der Dunkelheit verschwunden. Alles horcht gespannt. — Da! — „Halt stehenbleiben!" — „Stehenbleiben!" Drei bis vier Schüsse, noch einige Rufe, dann Stille.

Wenige Minuten später kommen die vier Mann zurück, zwei weitere Leute vor sich hertreibend. Es stellt sich heraus, daß es zwei Wachen der Arbeiterwehr Steppenberg sind, die in dem Glauben, in dem mit unheimlicher Schnelligkeit dahersausenden Auto Grüne zu sehen, auf uns geschossen haben. Sie werden an ihre Stelle zurückgeschickt und der Befehl zum Aufsteigen gegeben. Zu letzterem kommt es jedoch nicht. Mit erneuter Heftigkeit ist das Feuer vor uns losgebrochen und hageldicht umpfeifen uns die Kugeln. Es hat fast den Anschein, als hätte man uns entdeckt. Als dann noch unser Auto einige Treffer erhält, ertönt das Kommando: „Alles rechts hinter das einzelne Haus treten." — Die Zug- und Gruppenführer traten zusammen, als eine Arbeitersamariterin auf uns zustürzt: „Hallo! Verstärkung?" — „Jawohl." — „Woher?" — „Sturmkompagnie B." — „Gott sei Dank. — Endlich. — Nur vorwärts, Genossen, unsere sind schwer im Druck." — „Wo sind die Unsrigen?" — „200 Meter vor uns an der Kirche und links davon an der Wirtschaft, der Kirchhof, die Schule und einige Villen sind von den Grünen besetzt." — „Wer kennt die örtlichen Verhältnisse hier?" — Niemand ist unter uns, der sie kennt. — „Genosse P., Du gehst sofort mit der Genossin Schwester so weit nach vorn wie möglich ziehst Erkundigungen ein und kommst auf dem schnellsten Wege zurück." — Im Laufschritt ist der Genosse nach vorn in der Dunkelheit verschwunden, so daß ihm die Schwester kaum zu folgen vermag. Die Schießerei wird immer toller. Das sind doch geballte Ladungen, die da explodieren? — 200 Meter sind schnell zurückgelegt. —

„So, Genossin, Du bleibst hier unter dem Torbogen, es wird zu gefährlich. Also links ist die Wirtschaft und rechts die Kirche, dort werde ich Genossen treffen, nicht wahr?" — „Ja." — In wenigen Augenblicken ist der Genosse trotz der Schießerei an der Wirtschaft und wird auf Befragen zu dem dahinterliegenden Saal gewiesen. In demselben sind ca. 80 Mann der Arbeiterwehr versammelt. Die Kampfleitung hält eben eine Besprechung in einer Ecke ab. Ein Verwundeter liegt auf dem Tisch. Ein Samariter bemüht sich um ihn. Eine Handgranate hat ihm die Brust zerrissen. Er ist nicht mehr zu retten. — „Wo ist der Verantwortliche?" — „Hier." — „Sturmkompagnie B mit 86 Mann und einer schweren M.-G.-Gruppe zur Verstärkung." — „Dank, Genossen, daß Ihr kommt, wir haben's bitter nötig. Wir haben augenblicklich unsere Angriffe eingestellt und greifen erst bei Morgengrauen wieder an. „Es hat augenblicklich keinen Zweck. Unsere Verluste würden zu groß. Wir wissen nicht einmal genau, wo die Bande überall steckt. Wir haben bisher vier Tote und einige Verwundete. Die Grünen arbeiten nur mit Maschinenpistolen und geballten Ladungen." — „Soll ich die Kompagnie hierher führen?" — „Ja, führe sie in diesen Saal." —

Knappe zehn Minuten später ist der Genosse bei der Kompagnieleitung und erstattet Bericht. „Alles antreten, im Gänsemarsch uns folgen." — Das Feuer hatte inzwischen merklich nachgelassen, und in einer halben Stunde befand sich die Kompagnie im angegebenen Saal. Schnell sind die neu Hinzugekommenen informiert, und es beginnt ein reger Austausch der bisherigen Erlebnisse. Die Essener Grünen haben sich hier in Stoppenberg festgesetzt und halten den Kirchhof, die Schule und die Kondringsche Villa. Von den ersteren Punkten werden sie jetzt verdrängt sein. Nur die Villa ist stark besetzt. In der Dunkelheit können wir nicht recht heran. In Zivilkleidern haben sich die Grünen zwischen unsere Leute gemischt und dadurch erklären sich vor allen Dingen unsere Verluste. Die Stunden verfliegen. Das Feuer hat fast vollkommen nachgelassen. Als es beginnt heller zu werden, müssen die einzelnen Kompagnien heraustreten. Beim Abzählen stellen wir fest, daß sich inzwischen acht Mann verdrückt haben. Dieselben werden von den Gruppenführern aufgeschrieben. Für diese Leute ist kein Platz mehr in unserer Kompagnie. Wir gelten als Elitetruppe und sind stolz darauf. Gegen 5 Uhr morgens beginnt unser Angriff. Im, nach Essen zu offenen Halbkreis wird die Villa umstellt. Ein schweres M.-G. auf den von den Grünen verlassenen Kirchhof, eines an der Straße neben einer Mauer, die die Villa von zwei Hauptfronten aus bestreichen sollen. Unser Feuer setzt mit aller Macht ein. Einige besonders Beherzte schleichen bis nahe an die Villa heran und werfen Handgranten in das Innere derselben. Die Grünen scheinen schon stark demoralisiert zu sein, sie erwidern das Feuer nur noch sehr schwach. Nach einem viertelstündigen konzentrierten Feuer wird plötzlich ein weißer Lappen aus einem der zerschossenen Fenster herausgehalten. Das Feuer verstummt augenblicklich und alle Mündungen richten sich instinktiv auf den Eingang der Villa. Die Tür geht auf und der Reihe nach traten mit erhobenen Händen 28 Grüne heraus. Alle mit Kopf-, Arm- und Beinschüssen. Keiner unverwundet. Der Haupttrupp hatte sich in der Dunkelheit nach Essen zurückgezogen, sofort verfolgt von den nachdrängenden Arbeitertruppen. Die Grünen werden entwaffnet, Posten werden in die Villa gestellt und alle verfügbaren Kräfte schieben sich in die sich bildende Angriffskette gegen Essen ein. Unaufhaltsam geht es vorwärts auf den Stadtkern Essen zu. Der Hauptkampf um Essen ist entbrannt. Die roten Arbeitertruppen gehen neuen Kämpfen, neuen Siegen entgegen

„Wir sind rücksichtslos, erwarten keine Rücksicht von Euch!"

Von Aladar Komjat.

(Zu 10 Jahre ungarische Räte-Republik.)

Man hat uns die Augen ausgestoßen —
und sehender fügen sie sich wieder ein.

Man hat uns die Haut zerschunden —
und sie klafft welt-bedrohend.

Unser
getöteter,
zerquälter,
zertrümmert-vereiterter,
schmutz-besudelter,
unser ganzer Leib
lebt lebendiger als alles bisher Gewesene.

Wir wissen alles.

Unsre Dummheit, die berghoch uns begrub.
Der Zimperlichen und Feigen Abscheu.
Und daß dies nur die Erde:
Unterdrücker und Unterdrückte —
und daß zwischen uns beiden nicht um hohle Nüsse geht das Spiel.

In wem ist noch ein Gran Erbarmen?
Wer kann noch ruhig krepieren wollen?

Wir kennen nur Wut,
nur gute Rücksichtslosigkeit, —
und dennoch heidnisch nüchternes Berechnen.
Für die Herrschaft der Proleten.

Durch Blut und Tod.

Revolutionshumor aus dem Jahre 1848

Des Königs Gruß

In der Nacht vom 18. zum 19. März war während der Berliner Straßenkämpfe eine Granate als Blindgänger in einem Pumprohr steckengeblieben. Ein Witzbold hing an die Granate ein Plakat, auf dem die erstaunten Berliner am nächsten Tage lesen konnten: „An meine lieben Berliner".

Der Hochverräter

Ein Leutnant hatte einen Bürger verhaftet und zur Wache gebracht. Er bringt den Delinquenten zum Hauptmann und meldet:

„Diesen Beweis des Hochverrats habe ich in der Wohnung des Kerls gefunden und natürlich konfisziert!"

Dabei schwenkt er triumphierend ein Stück weißes Papier.

„Auf dieses corpus delicti hat der Kerl zweifellos eine Proklamation schreiben wollen", fügt er noch erläuternd hinzu.

Dein Märzaufgebot, Genosse — Werbearbeit für Partei und Presse

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290316-19/fragment/page=0014

Gewerkschaftliches

Nochmals Betriebsratswahl der Bitterfelder Chemiearbeiter

Werke Nord, Süd, Säure und Mainthal

Gestern veröffentlichten wir das Kampfprogramm der Opposition in den freien Gewerkschaften für diese Betriebsratswahl. Inzwischen erfahren wir, daß im ganzen drei Vorschlagslisten eingereicht worden sind, (abgesehen von den zwei Angestelltenlisten), darunter als erste die der freigewerkschaftlich organisierten Opposition Liste 1. Als zweite die mit dem Stichwort freie Gewerkschaften — Liste 2 (das ist die der sozialdemokratischen Gewerkschaftsspalter), und als dritte die der Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften — Liste 3.

Der Vorsitzende des Wahlvorstandes, der bekannte Sittner, ist nun hergekommen und hat willkürlich das Kennwort der Liste 1 dahingehend abgeändert, daß er sie als „Liste 1, Thiele" bezeichnet hat. Er will auf diese Art den Eindruck erwecken, als sei die erste Liste keine freigewerkschaftliche.

Demgegenüber ist ausdrücklich festzustellen, daß nur diese Liste 1 mit Recht den Namen einer freigewerkschaftlichen beanspruchen kann, da sie in der Tat für freie, unabhängige Gewerkschaften kämpft, gegen die Verspippung der Gewerkschaftsführer mit der Unternehmerclique gegen legaliche Arbeitsgemeinschaft oder „Wirtschaftsdemokratie", gegen den sogenannten Wirtschaftsfrieden und die Koalitionspolitik der Gewerkschaftsführer mit den Unternehmern und den Vertretern der bürgerlichen Parteien. Außerdem ist zu betonen, daß auf der Liste 1, der freigewerkschaftlichen Opposition, nur gewerkschaftlich organisierte Arbeiter als Kandidaten stehen. Die zur Kandidatur herangezogenen, als klassenbewußt bekannten, bisher unorganisierten Kollegen, wurden im Zusammenhang mit der Vorbereitung der Betriebsratswahl für die freien Gewerkschaften von der Opposition gewonnen.

Sittner hat alles versucht, die Aufstellung der Liste 1 zu verhindern. Es ist ihm nicht gelungen, trotzdem er ohne berechtigten Grund die Namen von vier Kandidaten wegen unbedeutender Schreibfehler gestrichen hat. Fehler, die sich wohl ohne weiteres auch bei der Liste der Noske-Jünger und der Hirsche nachweisen lassen.

Kollegen und Kolleginnen!

Zieht aus diesem Verhalten der Sittner und Konsorten, wie aus ihren Schandtaten, und denen der gesamten reformistischen Bureaukratie der Vergangenheit, auch die letzten Konsequenzen.

Laßt nicht nur fallen, was faul ist, sondern schlagt, wenn es geht, noch mit Fäusten drein, daß es stürzt!

Entscheidet Euch für die freigewerkschaftliche Opposition,

für den konsequenten revolutionären Klassenkampf,

gegen die Chemiegewaltigen, gegen das Trustkapital und mit derselben Schärfe gegen die gefährlichsten Verteidiger dieses Systems, die Reformisten,

für die Liste 1 der freigewerkschaftlichen Opposition mit dem Kennwort: Liste Thiele.

Die Tarifbewegung für das Holzgewerbe in der Sackgasse

Nur Kampf auf der ganzen Linie kann den Holzarbeitern helfen

Seit Monaten wird zwischen dem Verbandsvorstand des Deutschen Holzarbeiterverbandes und den Holzindustriellen über einen neuen Reichs-Manteltarif verhandelt.

Dem Tarif unterstehen rund 115 000 Holzarbeiter.

Die Kündigung des Tarifes, der am 15. Februar ablief, ist unter höchst eigenartigen Umständen erfolgt.

Die Mitglieder hatten lange vor dem Kündigungstermin in ihren Verwaltungsstellen zahlreiche Anträge gestellt, wenn sie die Kündigung des Reichs-Manteltarifes am 15. November 1928 verlangten. Zur Abschließung eines neuen Vertrages wurde in den Anträgen verlangt:

eine Lohnerhöhung, die den gestiegenen Lebensmittelpreisen entspricht, eine grundsätzliche Aenderung der bisherigen Ortsklasseneinteilung für die Zumessung der Tariflöhne, Beseitigung der Bestimmung über Zwangsüberstunden, Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit auf 44 und 46 Stunden, Ausbau und Verlängerung der Ferien usw.

Der Vorstand glaubte zunächst, die fordernden Mitglieder durch ein Täuschungsmanöver beruhigen zu können. Er hatte nicht die Absicht, den Tarif zu kündigen, um die Forderungen der Mitgliedschaft durchzusetzen, sondern fragte bei den Unternehmern an, ob sie geneigt wären, ohne Kündigung des Tarifes darüber zu verhandeln. Die Unternehmer lehnten erst im letzten Augenblick ab, und nunmehr war der Vorstand gezwungen, die Kündigung auszusprechen.

Diese schwächliche Haltung wurde selbstverständlich von den Unternehmern weidlich ausgenutzt. Die vom Verbandsvorstand eingeleiteten Verhandlungen wurden seitens der Unternehmer mit allen Mitteln erschwert und verzettelt. Während der Verhandlungen kündigten sie auch das Lohnabkommen für die Gebiete, die im Bereiche des Reichs-Manteltarifes liegen zum 29. März. Um vorzeitigen Komplikationen auszuweichen, hat die Verhandlungskommission beschlossen, die Bestimmungen des Manteltarifes bis zum Ablauftermin des Lohnabkommens weiter bestehen zu lassen.

Nach monatelangen Verhandlungen ist bis jetzt faktisch nur erreicht worden, daß man sich nach der „Holzarbeiterzeitung" vom 9. März in der Lohnfrage geeinigt hat auf der Grundlage des alten Systems.

Das heißt also, daß die Forderungen der Mitglieder auf grundsätzliche Umgestaltung des Tariflohnes und des Ortsklassenschlüssels nicht erfüllt werden. Ueber die Lohnhöhe selbst ist überhaupt nicht verhandelt worden. Ebenso wurden die übrigen wichtigsten Punkte zurückgestellt, weil, nach der „Holzarbeiterzeitung", sich die Ansichten hierüber noch zu schroff gegenüberstehen.

Aus den Berichten der „Holzarbeiterzeitung" ist zu entnehmen, daß die Verhandlungen infolge der erbärmlichen Taktik des Vorstandes vollkommen in eine Sackgasse geraten sind. Die „Holzarbeiterzeitung" stellt nunmehr die bange Frage, ob es doch wohl noch zum Kampfe kommt? (Während der Vorstand alles daransetzt, sich mit den Unternehmern zu einigen.)

Wie die Unternehmer der Holzindustrie dieses vollkommene Versagen der Strategen vom Holzarbeiterverband auffassen, geht aus der Tatsache hervor, daß nunmehr auch andere Unternehmergruppen dazu übergegangen sind, die bezirklichen Lohnabkommen zu kündigen, und zwar für das ostpreußische Holzgewerbe zum 31. März, für die sächsische Sägereiindustrie zum 31. März, Für die Sperrholz-, Schäl-, Zigarrenkisten- und Zigarrenwickelformenindustrie zum 31 März, Für das Holzgewerbe in Mecklenburg-Schwerin zum 31. März, Für die Bürsten- und Pinselfabriken in Schönheide und Umgebung zum 31. März.

Hier fordern die Unternehmer 10 Prozent Lohnabbau!

Die Kollegen des Korbmachergewerbes in Coburg haben verlangt und durchgesetzt, daß ihre Lohnabkommen zum 14. März gekündigt wurden! Ebenso ist der Lohntarif für das Sägereigewerbe in Ober-, Mittel- und Unterfranken zum 28. März gekündigt worden.

Anstatt von Anfang an die Mitglieder zum Kampfe zu mobilisieren und so einen ernsthaften Druck auf die Verhandlungen auszuüben, hat die Verbandsführung sich begnügt, im abgeschlossenen Verhandlungsraum zu reden.

Wie lange soll diese erbärmliche Spiel mit den Interessen der Mitgliedschaft noch getrieben werden? Die Mitgliedschaft muß an die Durchsetzung ihrer Forderungen herangehen und sofort energische Maßnahmen treffen, um den Kampf vorzubereiten.

Steigert die Protestaktion

gegen Spaltung und Gesinnungsterror in den freien Gewerkschaften

Wir veröffentlichen heute eine Aufstellung über die bis zum 13. März eingegangenen Unterschriftslisten. Es ist dies nur der Anfang. Diese Listen betragen nicht 5 Prozent der ausgegebenen. Tausende der

Einzeichnungslisten

befinden sich noch in den Händen der Genossen im Bezirk und in Halle und die Unterschriftensammlung ist noch im vollen Gange. Die Genossen müssen die Sammlung täglich weiter treiben!

Auf den eingegangenen Listen sind 2309 Unterschriften. Die Zugehörigkeit der Unterschreiber zu den einzelnen Gewerkschaften gliedert sich wie folgt:

ZdA.	33	Deneg.	93
Baugewerksbund	480	Sattler	5
Malerverband	43	DMV.	842
Steinarbeiterverband	101	Heizer und Maschinisten	15
Zimmerer	92	Kupferschmiede	2
Dachdecker	27	Staats- und Gem.-Arbeiter	8
Textilarbeiter	2	Verkehrsbund	55
Fabrikarbeiter	49	Eisenbahner	9
Buchdrucker	65	Bergarbeiter	135
Graphische Hilfsarbeiter	15	Industriearbeiter	20
Buchbinder	48	Ausgeschlossene	1
Holzarbeiter	49	Werkmeisterverband	1
Landarbeiter	19	Keine Org. angegeben	102

Insgesamt sind das 2309 Einzeichnungen in 25 Gewerkschaften, dabei 102 Kollegen ohne Angabe der Organisation. Vielleicht sind hierbei einige Unorganisierte, die als klassenbewußte Arbeiter aber nicht so schwer für die freigewerkschaftliche Opposition zu gewinnen sein dürften.

Die Aufstellung zeigt, daß die Metallarbeiter an der Spitze marschierten. Sie sind ja auch diejenigen, in deren Organisation sich der Gesinnungsterror und der Spaltungskurs am offensten gezeigt hat. Das bedeutet aber doch nicht, daß die reformistische Führung in den anderen Gewerkschaften zahmer oder gar friedlicher wäre gegenüber der Opposition.

Die Protestaktion muß auf alle Gewerkschaften und Gewerkschaftler ausgedehnt werden!

Mit verzehnfachtem Eifer muß die Unterschriftensammlung fortgesetzt werden!

Volle Listen sind sofort einzusenden und weitere Anforderungen müssen sogleich geschehen!

In allen Gewerkschaften, Betrieben, Erwerbslosenstempelstellen usw. muß jetzt die Unterschreibung der Listen und die Aussprache über die Schande und den Verrat der Reformisten auf der Tagesordnung sein!

Bis Ende März muß diese Kampagne auch den letzten Mann erreicht haben und die Listen sind laufend einzusenden!

Achtung, Holzarbeiter!

Am Dienstag, dem 19. März, nachmittags 4½ Uhr, findet die Urwahl der Holzarbeiter zum Verbandstag in Bremen statt.

Wahllokale sind folgende: „Volkspark", Burgstraße; Verbandsbureau, Harz; Restaurant „Frohe Aussicht", Liebenauer Straße, Ecke Wolfstraße; Hohndorfs Restaurant, Ammendorf.

Mitgliedsbücher mitbringen. Ohne Buch keine Stimmabgabe. Der Kollege

Jos. Somieski

ist der Kandidat der Opposition.

*

In der Zeit vom 17. bis 23. März finden die Urwahlen auch im übrigen Bezirk statt. Im Nachfolgenden die Wahlabteilungen und die Namen der oppositionellen Kandidaten.

47. Wahlabteilung

bilden die Zahlstellen: Bockwitz, Döbeln, Elsterwerda, Grohenhain, Liebenwerda, Mühlberg a. d. Elbe, Nossen, Oschatz, Strehla a. d. Elbe.

Der oppositionelle Kandidat ist der Genosse Gustav Klabe, Mühlberg a. d. Elbe.

58. Wahlabteilung

bilden die Zahlstellen: Eilenburg, Taucha (Bez. Leipzig), Wurzen.

Der oppositionelle Kandidat ist der Genosse Lindner, Taucha.

65. Wahlabteilung

bilden die Zahlstellen: Benneckenstein, Berga, Bleicherode, Ellrich, Ilfeld, Kelbra, Langensalza, Lauterberg, Nordhausen, St. Andreasberg, Sömmerda.

Der oppositionelle Kandidat ist der Genosse Lüdemann, Lauterberg (Harz).

66. Wahlabteilung

bilden die Zahlstellen: Bürgel, Buttstädt, Corbetha, Frankenhausen (Kyffh.), Hergendorf (Helme), Merseburg, Naumburg, Weißenfels.

Der oppositionelle Kandidat ist der Genosse Willi Stempel, Bürgel.

73. Wahlabteilung

bildet die Zahlstelle Halle a. d. Saale.

Der oppositionelle Kandidat ist der Genosse J. Somieski, Halle.

77. Wahlabteilung

bilden die Zahlstellen: Aisleben (Saale), Artern, Aschersleben, Ballenstedt, Barby, Bitterfeld, Calbe, Delitzsch, Eisleben, Güsten, Herzgerode, Hasselfelde, Nienburg, Oschersleben, Sangerhausen, Sipkenfelde (Harz), Schönebeck (Elbe), Staßfurt, Zörbig.

Der oppositionelle Kandidat ist der Genosse Emil Zieger, Bitterfeld.

Werbt allerorts für die Wahl der Kollegen der Opposition!

Oppositionelle Ortsverwaltung im BAV. Bitterfeld

Wie wir nachträglich erfahren, wurde in der letzten Generalversammlung der Bauarbeiter für den Industriebezirk Bitterfeld die alte Ortsverwaltung wiedergewählt. Von sechs Mitgliedern der Verwaltung gehören fünf der Kommunistischen Partei an, so daß diese Verwaltungsstelle fest in den Händen der Opposition geblieben ist.

Die Innungstischler Halle und der DHV. zum Krankenkassenwesen

Wie wir hören, hat der Holzarbeiterverband gegen die von der Tischlerinnung in Halle geplante Einführung einer Innungskrankenkasse beim Versicherungsamt Halle Einspruch erhoben. In der Begründung des Einspruches wird besonders betont, daß die Innung nur das Sonderinteresse der beteiligten Meister gegen die Arbeiter auch auf diesem Wege versucht durchzusetzen und daß die Ortskrankenkasse unter allen Umständen leistungsfähiger ist als solche Innungskassen.

Werbt für den „Klassenkampf"

Überall
Rama butterfein
Margarine
die meistgekaufte Margarine-Marke Deutschlands. Gibt es einen besseren Beweis für Qualität?
½ Pfd. 50 Pfg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290316-19/fragment/page=0015

Leben · Wissen · Kunst

Nr. 64 — Sonnabend, 16. März 1929

Louise Michel, die Heldin der Kommune / Von Henri Barbusse

Man stelle sich eine kleine Dorfschullehrerin vor, die wie eine Henne alle die „Küchlein" des Dorfes um sich schart. Sie ist so dünn wie eine Latte, ihre Augen und Haare sind schwarz wie Schlehdorn.

In ihrer Jugend träumte sie vom Paradies, hatte Engelsgesichte und es ist nicht sicher, daß sie nicht auch Stimmen gehört hat.

Von der Schule aus sah man den Glockenturm der Kirche von Audeloncourt in Lothringen, die nicht allzu weit entfernt von jener Kirche in Domremy liegt, in deren Schatten eine Schäfertin aufwuchs, die dieser Kinderhirtin nicht unähnlich war. Aber Jeanne d'Arc lebte in der Zeit Karls VII., 500 Jahre früher, während diese kleine Louise unter dem Regime Napoleons III. heranwuchs.

Durch die Öffentheit des Volkes, unter dem sie aufgewachsen war und durch ihre eigene, starke, natürliche Intelligenz, befreite sie sich vom Aberglauben. Sie wies die Phantome von sich. Sie glaubte nur noch an Wirklichkeiten — an wunderbare und furchtbare Wirklichkeiten.

Ihre Träume und ihr Mitgefühl galten dem menschlichen Elend.

Ihre Liebe für die Unterdrückten zeigte sich zuerst im Haß gegen den Fürsten, dem Frankreich damals versklavt war.

Eines Sonntags, als der Priester in der Dorfkirche die Messe las, ließ er in der heiligen Stille die geweihten Worte fallen: „O, Herr, rette Napoleon!" Da erhob sich sofort ein lautes Geraschel in der Kirche. Alle die Schüler der kleinen Dorflehrerin flohen mit ihren klappernden Holzpantinen über den Fliesenboden aus der Kirche, von Angst und panischem Schrecken erfaßt, denn sie hatten gelernt, daß es eine Sünde sei, für den Kaiser zu beten.

Die Inspektoren und Präfekten rollten wütend die Augen, luden sie vor, bedrohten sie. Aber aus den Legenden ihrer Jugend hatte sie sich die Fähigkeit bewahrt, sich nicht vor Dämonen zu fürchten, auch dann nicht, wenn sie ihr in Fleisch und Blut erschienen.

Sie fuhr fort, wie sie begonnen hatte. Aber sie sehnte sich nach Paris, um im größeren Rahmen zu unterrichten.

*

Die Stadt des Lichts lernte sie zu einer Zeit kennen, als die Industrie sich in großem Maßstabe entfaltete, als eine gewaltige Kapitalskonzentration vor sich ging und das Fieber großer finanzieller Schlachten fühlbar war.

Paris war ein einziger wilder Strudel von Ausschweifungen, Vergnügungen, Korruption und vulgärem Luxus. Sein Herz war die Börse, seine Beherrscher neben den Finanzleuten auch die Kurtisanen, Höflinge, die literarischen und künstlerischen Sykophanten.

Aber unter dieser Oberfläche gab es ein anderes, tieferes Paris, in dem ernste, gründliche Künstler und Studierende am Werke waren. Und noch tiefer eine weitere Schicht, eine noch ernstere, die hoffte und Pläne schmiedete: die Republikaner.

Zu dieser Schicht gesellte sich die weichherzige Nationalistin, die logische Mystikerin, und pflegte ihren Sinn für Kampf und Auflehnung.

Sie führte das bescheidene Leben einer Lehrerin, kaufte auf dem Carreau du Temple und in den kleinen Läden der Altkleiderhändler alte Bücher und Kleider. Sie geriet in Schulden, weil sie Bücher kaufte und vor allem, weil sie überall versuchte, Not und Elend zu lindern. Wenn sie je irgend eine persönliche Liebe hegte, außer der Zuneigung zu ihrer Mutter, so wußte niemand davon.

Der französisch-deutsche Krieg kam; die Niederlage kam und dann der Sturz des Kaiserreiches. Schließlich die große Erhebung des Volkes: die Kommune.

Damals zeigte sich die Treulosigkeit der kleinbürgerlichen Republikaner, die nur insoweit „Demokraten" waren, als sie dem einigermaßen lächerlichen Abkömmling Napoleons I. feindlich gegenüberstanden.

Die kleine Schullehrerin mit den schwarzen Augen und dem schwarzen Kleid verschrieb sich mit Leib und Seele der Kommune. Sie sprach, sie organisierte. Sie ergriff ein Gewehr, zog sich Männerkleider an, ging in die Schützengräben, in den Schlamm, mitten ins Maschinengewehrfeuer und in die Gewehrsalven.

Sie war zur Verkörperung der Revolution geworden, seit sie die Falschheit des kleinbürgerlichen Liberalismus und die ganze häßliche Heuchelei jener Geste von Jules Favre, des kleinbürgerlich-republikanischen Führers, erkannt hatte, der sie, gemeinsam mit Ferre, theatralisch vor einer Menschenmenge an sein Herz drückte, um sie beide und alle diejenigen, die hinter ihnen standen, um so besser in seiner Judasumarmung ersticken zu können.

Sie trug ihren Teil, und mehr als das, von der Niederlage und der Vernichtung des Volkes. Durch ein Wunder entging sie den Soldaten, ihren Gewehren, Maschinengewehren, Bajonetten und den Horden der betrunkenen „Rächer", die in Paris losgelassen wurden und in den Straßen hemmungslos beleidigten, angriffen, folterten und mordeten. Und zuweilen griff sogar die Menge, vergiftet von infamen Geist der bestehenden Ordnung, die Opfer an.

*

Sie bemitleidete diese armen, irregeführten Kreaturen, die nicht wußten, was sie taten. Sie bedauerte selbst die beorderten Henker der gewalttätigen Regierung mit dem wahren, großen Mitleid des Verständnisses.

Als sie die blassen Gesichter der bretonischen Miliz sah, die auf die Kommunarden feuerte, sagte sie: „Diese Männer wissen nicht. Man hat ihnen den Glauben eingegeben, daß es notwendig ist, auf das Volk zu schießen und sie glauben es, sie sind Gläubige. Wenigstens tun sie es nicht für Geld. Sie werden eines Tages gewonnen werden, wenn man ihnen den Glauben an das eingibt, was gerecht ist. Wir brauchen alle diejenigen, die sich nicht verkaufen."

Sie hätte entfliehen können, aber sie lieferte sich den Versaillern aus, damit ihre Mutter freigelassen würde.

Sie kannte, wie so viele ihrer Gefährten, die Hölle von Satory, des Schlachthauses der Kommunarden. Sie wurde mit der Herde dorthin getrieben.

Vor dem Versailler Kriegsrat — einem Henkertribunal — versuchte sie, ihr Todesurteil herbeizuführen. Sie argumentierte so: „Ich kann der Sache noch nützlich sein, aber nützlicher für die Sache wäre es, wenn ich erschossen werde; die Hinrichtung einer Frau wird die Leute von Versailles beim Volke verhaßt machen."

Sie hielt keine klangvolle, laute Rede, sondern gab ein kurzes Glaubensbekenntnis ab, mit Ruhe und Klarheit, und endete mit den Worten: „Ich bin fertig. Verurteilen Sie mich, wenn Sie keine Feiglinge sind."

Dieses große Beispiel reinen Opfermutes rief bei manchen Menschen, insbesondere bei Viktor Hugo, Rufe des Erstaunens und der Bewunderung hervor. Wütentbrannt verstanden diese, die auf der anderen Seite der Barrikaden standen, die heldenhafte, übermenschliche Einfachheit, das Geheimnis der Revolution. Aber später wandten sie sich alle ab.

Trotz alledem wagten die Kriegsrichter nicht, sie zum Tode zu verurteilen; sie verbannten sie nach Neu-Kaledonien.

Während der langen Jahre ihrer Gefangenschaft trug sie ihr Evangelium zu den kannibalischen und halbsklavischen Kanakas, lehrte sie die Ideale der Würde, der Moral und der Freiheit, nachdem sie erst mühevoll ihre Dialekte studiert hatte. Zuweilen wandte sich ihr aktiver, schöpferischer Geist der Naturwissenschaft zu und machte dabei sogar seltsame und bedeutende Entdeckungen.

*

Dann kehrte sie nach Frankreich zurück. Der Sozialismus und Syndikalismus erwacht eben aufs neue unter der Arbeiterschaft. Sie schloß sich den Anarchisten an, jedoch ohne die Bedingungen einer wirklichen Revolution je aus dem Auge zu verlieren. Sie pflegte darüber zu sagen: „Wenn sie nicht die ganze alte Gesellschaft zerstört, dann wird man sie immer wieder von vorn beginnen müssen."

In einer der vielen erregten und aufwühlenden politischen Versammlungen rief sie dem Proletariat zu: „Wenn Ihr Euren Platz an der Sonne haben wollt, dann dürft Ihr nicht um ihn bitten oder ihn verlangen — Ihr müßt ihn nehmen!"

Sie wurde verhaftet, von Gefängnis zu Gefängnis geschleppt, mißhandelt, gequält.

In London, wohin sie sich begab, um zu den Ausgebeuteten und Unterdrückten zu sprechen, schoß ein Fanatiker auf sie, aber er brachte ihr nur eine Kopfwunde bei.

Sie übernahm die Verteidigung ihres ungeschickten Attentäters und ersuchte das Gericht, ihn freizusprechen. Er war nicht dafür verantwortlich, sagte sie, sondern die schlechten Instinkte, die eine schändliche Erziehung und eine üble Gesellschaftsordnung in ihm verwurzelt hatten.

Nochmals war man erstaunt, sprachlos über diese Haltung, und einige Menschen konnteen einen Blick erhaschen von den Tiefen, die die Sache der Revolution umschließt. Aber die Mehrzahl ihrer Zeitgenossen hielt es für leichter und klüger, es nicht zu verstehen.

In den dann folgenden übrigen Jahren ihres Lebens gab es keinen Menschen, der weniger anerkannt wurde als diese Frau. Sie war zu groß, um breites Verständnis zu finden. Diejenigen, die sich ihr nähern konnten, verehrten, vergötterten und verstanden sie; aber sie blieben völlig im Hintergrund, denn sie gehörten dem einfachen Volke an. Sogar heute ist ihrer Gestalt noch kaum der richtige Platz angewiesen worden, damit man sehen kann, wie stark — in Wirklichkeit und Tragödien — sie das Wesen der proletarischen revolutionären Idee und den verzweifelten Schrei nach Befreiung verkörpert hat. Sie warnte das Volk vor der Demagogie des Kleinbürgertums und vor dem falschen „Demokraten". Sie hatte den Mut und die Klarheit, zu verkünden, daß es kein anderes Mittel gibt, als die Gewalt, um die Ketten des Volkes zu brechen.

Die Mauer der Erschossenen

Paris Kommune 1871

Die Mauer der Erschossenen steht, steht
schweigend.
Stein über Stein geschichtet, jeder ein Gesicht.
Ein jeder: steingewordenes Blut, dem Blut des
Volks ein Zeichen.
Die Mauer der Erschossenen spricht:

„Ich bin das Blutmal der Kommune. Wenn das
Grab
Noch eine Stimme hat, so diese: Brüder, hört:
Ich lebe weiter: Stein — und schleife blank den
Stahl,
Der einst die Fäulnis dieser Welt durchfährt!

Ich bin das Blutmal der Kommune. Einen Schatz
Von Blut und Leid berg ich in meinem Stein.
Die Mauer der Erschossenen wacht.
Sie ragt gewaltig in die Zeit hinein.

Ich bin das Blutmal der Kommune. Brüder
trauert
Nicht mehr um mich! Sinkt nicht ins Knie!
Ich stehe noch, wenn längst zerfallen ist die Mauer
Und ruft Euch zu im Kampf: „Wir — oder sie!"...

Die Mauer atmet, und die brüchigen Ziegelsteine
Verwandeln sich in lebend Fleisch und Blut.
Gestalten wachsen aus der Mauer: Brüste, Beine
Und Haupt um Haupt, umstort von der
Kartätschen gelber Glut.

Die Mauer wächst. Wächst in die Tiefe, in die
Breite.
Schon werden Reihen sichtbar. Hand in Hand,
Sie flüstern noch, dann sind es grelle Schreie —
Ein Menschenberg, der finster in die Höhe schwankt.

Der Horizont wirft jetzt ein zündend Leuchten
Nach vorn: da stehen sie millionenweis: erstochen,
füsiliert —
Millionenweis: in lebenslanger Haft gemartert und
gemeuchelt . . .
Und sieh: der Menschenberg — er wälzt sich
donnernd los. Marschiert!

Johannes R. Becher.

Die Generalprobe / Aus dem Roman von Bela Illes

(der anläßlich des 10. Jahrestages der ungarischen Revolution im Verlag für Literatur und Politik erscheint).

Stundenlang wurde beraten. Mittag wurde der dreigliedrige Vollzugsausschuß für die Stadt Budapest gewählt. Pojtek wurde Mitglied der Exekutive und auf seinen Vorschlag wurde ich zum Sekretär ernannt.

— Worin besteht meine Arbeit?

— Das läßt sich nicht so einfach bestimmen. Du wirst viel zu tun haben.

— Ich möchte es doch wissen.

— Du wirst es schon erfahren.

Sowjet-Ungarn.

Sowjet-Rußland.

Budapest.

Moskau.

Csepeler Radiostation.

— Die ungarische Räterepublik verlangt den Genossen Lenin zum Apparat.

— Die ungarische Räterepublik? Ungarische Räterepublik?

— Hier Lenin. Bitte Bela Kun zum Apparat.

— Das ungarische Proletariat, das in der gestrigen Nacht die Staatsmacht erobert und die Diktatur des Proletariats aufgerichtet hat — begrüßt den Genossen Lenin als den Führer des internationalen Proletariats, bekundet seine revolutionäre Solidarität und übersendet die heißesten Grüße dem gesamten russischen revolutionären Proletariat. — Die Sozialdemokratische Partei hat sich auf den Boden der Kommunisten gestellt, die zwei Parteien haben sich vereinigt — — Die ungarische Räterepublik bietet der russischen Sowjetrepublik einen Schutz- und Trutzbund an. Wir werden uns mit der Waffe in der Hand gegen jeden Feind des Proletariats. —

Hier Moskau —

Hier Csepel —

— Hier Lenin. Heiße Grüße an die proletarische Regierung der ungarischen Räterepublik und in erster Reihe an den Genossen Bela Kun. Ihre Grüße habe ich dem Kongreß der russischen Partei der Bolschewiki übermittelt.

Unendlicher Beifall — —

Hier Moskau —

Hier Csepel —

Pojtek gab die Nachricht laut vor.

Tränen rollten sein Gesicht herab.

*

Ich sitze in einem großen, dreifenstrigen Zimmer. Auf dem alten, abgebrauchten Schreibtisch tanzen die Sonnenstrahlen — Tinte, Feder, Papier liegen auf dem Schreibtisch und das wichtigste Stück — der Stempel des Vollzugsausschusses. Mein Zimmer ist von morgens bis abends mit Menschen vollgepfropft.

— Bitte, Genosse Kovacs — —

Eine alte Frau jammert, daß sie keine Wohnung hat. Ihr Mann ist auf dem serbischen Kriegsschauplatz gefallen.

Befehl! An das Wohnungsamt. Die Frau bedankt sich vielmals. Ich bekomme Angst — vielleicht wird der Befehl nichts nützen.

Am nächsten Tag ist die Frau wiederum da: Sie wollte sich bedanken für die erhaltene Wohnung. Zwei Zimmer im ersten Stock. Zwei Zimmer!

Ich versuche, die Leute rasch zu erledigen. Im schnellen Nacheinander kommen die neuen Gesichter — blaße, abgemagerte, kränkliche Gesichter — Arbeitergesichter, die die Spuren des Krieges auf sich tragen.

— Ich habe nichts zum Heizen — —

— Vor zwei Wochen bekam ich ein Zimmer, ich habe aber kein einziges Möbelstück, die Kinder liegen auf dem Boden.

— Der Arzt sagt, mein Töchterchen Annuska geht dabei zugrunde. Sie ist erst zwölf Jahre alt und spuckt schon Blut. Glauben Sie mir, Genosse, der Arzt sagt, sie geht zugrunde, wenn ich ihr nicht Milch, Eier und Fleisch gebe. Sie geht zugrunde. Wie soll ich ihr Fleisch kaufen? Mein Mann ist in Kriegsgefangenschaft. Es reicht nicht einmal fürs Brot . . .

— Ich will nur sagen, Genosse, ich will nur sagen, die Kleider fallen von mir ab. Die Füße sehen aus den Schuhen heraus — —

Der Vollzugsausschuß ordnet an — —

Am ersten Tage hatte ich noch Angst, ob meine Befehle genügend beachtet würden, aber als am nächsten Tag sich unter den Bittstellern auch solche einfanden, die für meine „segnende Güte" danken wollten — drückte ich die Feder noch fester an. Alles gehört der Arbeiterklasse. Wir haben gesiegt. Nun kann den Armen geholfen werden. Wer sich an mich wendet, der hat es gut getroffen.

Drei Tage dauerte die Freude.

Am Morgen des vierten Tages, als ich eben meinen Mantel ablegte und mich an das Befehlsschreiben machte — ließ mich Pojtek rufen.

Pojtek arbeitete im zweiten Stock. Und im Vergleich zu meinem Zimmer war seines ein Loch. Gerade als ich hereinkam, führte er mit nervösen Handbewegungen seine Frau hinaus.

— Gut, schön, gut, ich verspreche es, ich verspreche alles, nur stör' mich nicht bei der Arbeit.

— Du versprichst alles, das weiß ich, aber ich weiß auch, daß Du diese Versprechungen nicht ernst nimmst. Seit drei Tagen war er nicht mehr zu Hause, und ich weiß nicht einmal, ob er etwas Warmes ißt — wandte sich die Frau jetzt zu mir.

— Genug — sagte Pojtek etwas betont. — Ich habe zu tun.

— Du arbeitest Dich tot. Du denkst an nichts und niemanden. Du arbeitest Dich tot.

— Ich habe Dich holen lassen — sagte Pojtek zu mir, — weil ich Dich fragen wollte, ob Du Deinen Verstand ganz oder nur halb verloren hast?

Vor Staunen sperrte ich Mund und Nase auf. Ich sagte keinen Ton auf die nicht gerade liebenswürdige Frage.

— Du verteilst ja das ganze Land — setzte Pojtek fort.

Ich wartete, bis die Frau fortging, sie ging ohne zu grüßen aus dem Zimmer — und erst als wir allein blieben, bekam ich die Sprache wieder.

— Es gibt Leute genug, die Not leiden — sagte ich, sie haben lange genug gehungert.

— Es ist wahr — sagte Pojtek, — der ungarische Prolet hat viel gelitten, aber Du willst auf etwas eigenartige Weise dieser Not ein Ende machen. Du willst das Meer mit dem Hut ausschöpfen.

— Ich verstehe nicht

— Weißt Du, was wir sozialisiert haben? Heruntergewirtschaftete Fabriken, leere Magazine. Die Arbeiter, die Soldaten, das ganze Land hungrig und abgerissen. Hier kann Flickarbeit nicht helfen. Alles Material, alle Güter, die ganze Kraft muß dazu verwandt werden, um die Produktion neu zu organisieren, um die sozialistische Wirtschaft aufzubauen. Gerade so, wie wir die Macht erobert haben, werden wir auch diese Arbeit schaffen, aber dazu ist es nötig, daß wir die proletarische Diktatur nicht mit einem Hochzeitsschmaus beginnen, sondern mit Arbeit, mit unermüdlicher Arbeit. Verstehst Du?

— Und den Proleten haben wir nichts zu geben?

Pojtek sah mir scharf in die Augen. Ich hielt seinem Blick stand und senkte erst dann meine Augen, als ich merkte, wie eingefallen sein Gesicht in den paar Tagen geworden war. Die Backenknochen sprangen hervor, die Augen waren eingesunken.

— Bist Du krank, Pojtek? — fragte ich ihn

— Wir haben einen großen Fehler gemacht, einen schweren Fehler. Wir hätten unsere Partei nicht aufgeben sollen. Sag' Dich, Peter, und hör zu — — —

Sowjetrussisches Torf-Institut. Vor kurzem wurde in Minsk das erste russische Torf-Institut gegründet. Es soll der Förderung der weißrussischen Torfindustrie dienen. In Verbindung damit werden zwei große Fabriken erbaut werden, eine Koks- und eine Brikettfabrik. Ihre Einrichtung wird sich auf 6 Millionen Rubel belaufen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290316-19/fragment/page=0016

Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2.30 Mark; durch die Post bezogen 2.00 Mark ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg eGmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung **Der Rote Stern**

Anzeigenpreis: 13 Pf. f. d. mm Höhe u. Spalte; 70 Pf. im Textteil. Fernrufe: (Red.) 21045, (Verl.) 21047, (Prod.-Gen.) 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonten: Commerz- u. Privat-Bank Halle; Friedmann & Co., Halle; Kreisbank d. Saalkreises, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 106848 Fritz Krob, Halle.

Einzelpreis 15 Pf. | **Halle, Sonnabend, 16. März 1929** | **9. Jahrgang * Nr. 64**

Kommunisten zum Etat der Trustregierung

Ein Appell zum Kampf gegen Massenausplünderung, Kriegsvorbereitung und Faschismus

(Eig. Bericht) **Berlin**, 15. März.

Zu Beginn der Reichstagssitzung vom Freitag erhält das Wort zur Etatdebatte für die kommunistische Fraktion der

Genosse Heckert

Der Finanzminister Hilferding hat gestern den 10-Milliarden-Etat der deutschen Trust- und Monopolpolitik eingebracht. Schon der späte Termin des Einbringens des Etats zeigt deutlich, daß das deutsche Parlament und die deutsche Politik kein Bedürfnis mehr hat, das Budgetrecht zu wahren, wie es früher der Fall war. Alles ist hinter den Kulissen gemacht (Zurufe: Sehr wahr!) Ein sozialdemokratischer Minister bringt einen Etat ein, der in der Hauptsache das arbeitende Volk zugunsten einer Politik belastet, die diametral den Interessen der Arbeiterklasse entgegengesetzt ist. Aber es ist ja kein Wunder, daß eine solche Politik von der Sozialdemokratie gemacht wird. **Eine Partei, die sich zu einer Partei der Erhaltung des bürgerlichen Staates, der Erhaltung der kapitalistischen Gesellschaft gewandelt hat, kann nicht anders enden, als es gestern der Finanzminister Hilferding getan hat, der forderte, daß die Interessen der Arbeiterklasse den Kapitalsinteressen angepaßt werden.**

Auch nach Auffassung des Sozialdemokraten Hertz müssen die Interessen der Arbeiterklasse der Erhaltung dieser kapitalistischen Gesellschaft untergeordnet werden.

Heute sieht die Arbeiterklasse deutlicher als vor drei Jahren, wohin die Verhältnisse in der kapitalistischen Welt geführt haben. Die Wirtschaftskrise des Kapitalismus wächst; von einem Völkerfrieden ist keine Rede mehr.

An Stelle der Phrasen von Wirtschaftsdemokratie und Pazifismus sind der verschärfte Konkurrenzkampf durch eine Zoll- und Teuerungspolitik und ungeheuerliche Kriegsrüstungen in der gesamten Welt getreten.

Deutlich zeigen sich auch jetzt die Folgen der Nationalisierung in Deutschland durch den verschärften Angriff der Unternehmer gegen die Arbeiter. Auch der von den Sozialdemokraten angekündigte kulturelle Aufschwung ist ausgeblieben. Dagegen sehen wir das Wachsen der Unkultur, sehen, wie man die Schule den Pfaffen ausliefert, das Konkordat vorbereitet, um die arbeitende Bevölkerung ins finstere Mittelalter zurückzustoßen. Die Demokratie wird abgelöst durch den Belagerungszustand.

Der Gummiknüppel in den Händen sozialdemokratischer Minister und Polizeipräsidenten ist das Attribut der bürgerlichen Demokratie geworden.

(Sehr gut! bei den Komm.) Die Arbeiterklasse erkennt aber auch immer mehr die Folgen der sozialverräterischen Politik und wendet sich darum nach links. Das ist die Lage in allen Ländern, nicht nur in Deutschland.

Bei dem Linksabmarsch der Arbeiter erscheint der Faschismus als Rettungsanker. In Polen hat der Sozialdemokrat Pilsudski den faschistischen Umsturz gemacht und in jüngster Zeit ging der König Alexander von Jugoslawien denselben Weg unter der Assistenz der sozialdemokratischen Führer. In allen kapitalistischen Ländern dulden die Sozialdemokraten nicht nur den Faschismus, sondern sind sogar seine Wegbereiter. Hat nicht unser eigener sozialdemokratischer Minister Severing gesagt, daß er bereit sei, die Koalitionsdiktatur mit Hilfe des Artikels 48 in Deutschland durchzuführen? Das ist ein Bekenntnis zum Faschismus. (Sehr wahr! bei den Komm.)

Auch mit dem sozialdemokratischen Mitgliedsbuch in der Tasche kann man ein faschistischer General sein.

(Erneute Zustimmung bei den Komm.)

Der Austritt des Zentrums aus der Regierung und die Obstruktion, die jetzt die Deutsche Volkspartei macht, sind alles Etappen auf dem Wege der Aufrichtung einer faschistischen Gewalt in Deutschland. Die Krisen in den Regierungen ist auch nicht nur eine Erscheinung in Deutschland. Wir haben dasselbe in England und wir in Frankreich, wir haben dasselbe in Polen gehabt. Bei diesen Krisen stellt sich heraus, daß die bürgerliche Demokratie nicht fähig ist, eine Lösung zu finden. Wir brauchen ja nur an das polnische Parlament zu denken, daß sich von Herrn Pilsudski eine Bande von Huren und Zuhältern nennen ließ und dann diesem Pilsudski alles bewilligte, was er haben wollte. Die Demokratie Jugoslawiens hat sich gegen den Umsturz des Königs Alexander nicht zur Wehr gesetzt. Nirgends setzt sich die Demokratie zur Wehr gegen den Faschismus. Sie kann es gar nicht, denn die kapitalistische Demokratie ist selbst der Wegbereiter des Faschismus, ist ein Instrument zur Niederhaltung der Arbeiterklasse.

Was uns Karl Marx gelehrt hat, wird jetzt erneut durch die Praxis bestätigt, daß man einen kapitalistischen Staat nicht für die Demokratie und für die Volkswohlfahrt erobern kann, sondern daß dieser Staat seine Organe zur Aufrechterhaltung und Verstärkung der Ausbeutung in immer größerem Maße verwendet.

Im Jahre 1922 hielt ich im Berliner Gewerkschaftshaus ein Referat, wozu als Korreferent Herr Hilferding erschien. Damals sagte ich voraus, daß selbst dann, wenn es dem Kapitalismus gelingen werde, noch einmal die revolutionäre Bewegung der Arbeiter niederzuschlagen, doch immer neue Krisen und revolutionäre Erhebungen folgen müßten.

Was antwortete mir Herr Hilferding? Er sagte: „Ich kann eigentlich auf meine Ausführungen verzichten. Ich bin **vollkommen mit dem einverstanden, was auch der Genosse Heckert gesagt hat."**

(Gelächter und Hört!-Hört!-Rufe.) Heute ist dieser Hilferding, der Mann, der einstmals für die Diktatur des Proletariats eingetreten ist, der Handlanger des deutschen Börsenkapitals und der Trustmagnaten geworden. Auch Herr Hertz war ein unabhängiger Sozialdemokrat. Es ist kein Zufall, daß sich diese Leute zu Agenten der Bourgeoisie entwickelten.

Im vorigen Jahre hat der Zentrumsabgeordnete Imbusch von dieser Tribüne ein richtiges Wort gesprochen. Damals, als die Sozialdemokraten den Bürgerblock kritisiert haben, sagte Imbusch:

„Was wollen Sie denn, meine Herren, in der Sozialdemokratie sitzen schlimmere Reaktionäre als im Zentrum."

Hat Herr Imbusch vielleicht unrecht gehabt? Wenn wir uns den Etat des Herrn Hilferding näher ansehen, stellen wir fest, daß in ihm alle Forderungen der Reaktion erfüllt werden. 454 Millionen neue Steuern werden gefordert, Steuern, die von der Masse der Bevölkerung getragen werden. Im Wehretat sehen wir eine Ausgabe von 750 Millionen Mark. (Hört! Hört! bei den Komm.) Dafür aber können wir feststellen, daß für die deutschen Kulturaufgaben nur noch 40 Millionen eingesetzt sind. Wunderbare Kulturkämpfer, diese Sozialdemokraten! Die Subventionspolitik für die Schwerindustrie wird fortgesetzt.

195 Millionen gibt man für die Polzei aus, wovon natürlich das meiste Geld aus der Mietzinssteuer genommen wird.

Trotz der Rede Severings in Hamburg finden wir in diesem Etat noch 1,4 Millionen Mark für die Technische Nothilfe. (Hört, hört! bei den Komm.) Die Schweinerei-Zentrale für das Spitzelwesen Präsident Loebe unterbricht den Redner und

(Fortsetzung auf Seite 2)

Alle Welt baut Panzerkreuzer

Rüstungswettstreit der imperialistischen Mächte — Alle berufen sich auf Hermann Müllers Panzerkreuzer

(Eig. Meld.) **Paris**, 15. März.

Der Senat hat gestern abend mit 272 gegen 28 Stimmen einen Gesetzentwurf angenommen, der die Kiellegung der im zweiten Teil des Flottenbauprogramms enthaltenen Einheiten vorsieht. Es handelt sich um einen Kreuzer, 6 Torpedobootszerstörer, 7 Unterseeboote und zwei Avisos.

Der Berichterstatter, Senator Lémery, bezeichnete den Bau dieser Einheiten als eine den Notwendigkeiten der Verteidigung zur See angepaßte Maßnahme. Es hätten sich zwei wichtige Ereignisse vollzogen: die demnächstige Indienststellung des 10 000-Tonnen-Panzerkreuzers in Deutschland und die Verabschiedung eines italienischen Flottenbauprogramms, das den Bau von zwei 10 000-Tonnen-Kreuzern vorsehe. Der deutsche Panzerkreuzer sei so bestückt, daß er [illegible] in Schach halten k[illegible] eine Revolution i[illegible] und der Motore [illegible] Zustande der Unt[illegible] deutscher Schiffe [illegible] Es wolle sich dur[illegible] nicht überfliegeln

Der Vorsitzende [illegible] guézec, gab der Befürchtung Ausdruck, daß man vor einem neuen Rüstungswettbewerb stehe. In dieser Hinsicht sei der Bau der „Ersatz-Preußen" von besonderem Ernst. Es stehe zwar nichts in Widerspruch zum Versailler Vertrag, aber die Bestückung der neuen deutschen Kreuzerkategorie sei derart, daß sich darüber sogar die englische Flotte beunruhigen könne.

Drei neue englische Kreuzer . . .

(Eig. Meld.) **London**, 15. März.

Im englischen Unterhaus brachte gestern Bridgeman die Flottenvorschläge ein. Im kommenden Finanzjahr werden drei neue Kreuzer auf Stapel gelegt werden, die mit sechszölligen Geschützen ausgerüstet werden und die allermodernste technische Einrichtung aufweisen. Im Hafen von Singapore soll ein Schwimmdock installiert werden, durch das die Beweglichkeit der britischen Flotte in diesem Gewässer weitgehend erhöht wird. Bridgeman erklärt u. a., daß vor dem Kriege 114 Kreuzer weniger als 20 Jahre alt waren, jetzt seien es nur noch 52. Im Jahre 1940 würden es nur noch 50 Kreuzer sein, die weniger als 20 Jahre alt sind.

Betr[illegible]en bei der A. E. G.

Heute früh beg[illegible] spiellosen Empörung [illegible] Drahtzieher der [illegible] sich in ihrem Sch[illegible] Gewerkschaftsoppo[illegible] verbündet haben. In dem von jedem klassenbewußten Arbeiter verachteten Organ der Bourgeoisie, in der „Berliner Morgenpost", haben sie für Tausende von Mark von den mühselig zusammengetragenen Arbeitergroschen nicht nur den Inseratenteil, sondern auch den redaktionellen Teil aufgekauft, um für die Liste der bankrotten und verhaßten Gewerkschaftsbureaukratie Propaganda zu machen. Spontan beschlossen noch gestern in später Abendstunde die Versammlungen der Werkstätten Grunewald, Marschauer Straße und Strahenbahnhof II, jede Stimme dem Kandidaten der Opposition, Adolf Deter und Genossen, zu geben.

Der polnische Finanzminister Czechowicz

der über eine halbe Milliarde ohne Befragen des Parlaments für Rüstungszwecke verpulvert hat. Pilsudski mußte angesichts der Protestbewegung diesen Finanzminister fallen lassen.

Dokumentenfälscher Gumansti verhaftet

Fast zwei Wochen nach der Aufdeckung des Orloff-Skandals und der Verhaftung des Dokumentenfälschers ist gestern endlich der zaristische Oberstleutnant und Staatsrat Gumansti, Kommandeur der Berliner politischen Fälscherkonsortiums, verhaftet worden. Zugleich wurde in dem Jermak-Verlag, dessen Inhaber Gumansti und ein gewisser Bay sind, eine Haussuchung vorgenommen und schriftliches Material beschlagnahmt. Seit Wochen forderten wir die Verhaftung Gumanskis. Viele Jahre lang konnte er mit Wissen und Willen der politischen Polizei, in deren Dienst er stand, die Sowjetunion schädigen. Die bürgerliche und sozialdemokratische Presse schwieg. Sie alle besorgen die Geschäfte der antisowjetistischen Weißgardisten, für die Deutschland ein Paradies und Severing und Zörgiebel Protektor und Arbeitgeber sind.

Wir lassen uns nicht verbieten!

(Inprekorr.-Meld.) **Bern**, 16. März.

Am Donnerstag beschloß eine stark besuchte Versammlung der Funktionäre der KP. der Schweiz, der Roten Hilfe, der Arbeiterwehr und der Antifaschistischen Allianz einstimmig, das Rote Treffen trotz des Verbots durchzuführen. Die Leitung und Durchführung aller Maßnahmen wurde einem politischen Aktionskomitee übertragen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290316-19/fragment/page=0017